



der Kaufbahn angepaßt sind. Dabei muß der Besitz der Kenntnisse und nicht die Art, wie sie erworben wurden, ausschlaggebend sein. Ein Privileg der Schulzeugnisse darf nicht mehr aufkommen.

Es ist einleuchtend, daß mit dem Besoldungsproblem noch eine ganze Anzahl von Fragen zusammenhängen, die hier nicht alle erörtert werden können. Man denke nur an die sehr schwierige Frage des Wohnungsgeldzuschusses und der Ortsklasseneinteilung. Ein Schlüssel für eine wirklich gerechte Lösung ist für sie bisher nicht gefunden worden. Es kann aber festgestellt werden, daß die Einteilung der Orte in verschiedene Tariffklassen bei der Gewährung des Wohnungsgeldes für viele Gebiete des Reiches heute jeden Sinn verloren hat. Wenn eine endgültige Lösung im Augenblick also auch nicht möglich sein wird, muß doch versucht werden, durch Verminderung der Zahl der Orts- und Tariffklassen einen Schritt auf dem Wege zur endgültigen Lösung vorwärts zu kommen.

Nehnlich steht es mit der Frage der Alt- und Pensionsäre. Daß diese ebenso wie die Witwen und Waisen an der Besoldungserhöhung beteiligt werden müssen, ist für die Sozialdemokratie eine Selbstverständlichkeit. Wegen der Wartegelddempfänger braucht dies nicht besonders erwähnt zu werden, denn sie sind Beamte und haben infolgedessen einen Rechtsanspruch auf die Erhöhung ihres Wartegeldes.

Zwei Dinge liegen der Sozialdemokratie aber besonders am Herzen, und sie hofft auf ihre befriedigende Regelung bei der Besoldungsreform. Das eine sind die im Krieg oder durch Betriebsunfall schwerbeschädigten Beamten und Arbeiter, die unter allen Umständen besser als bisher behandelt werden müssen. Es muß möglich sein, diesen im Dienste der Allgemeinheit zum Krüppel gewordenen Menschen, die in ihrer Verwendungsmöglichkeit meist sehr beschränkt sind, und die infolgedessen auf Vorwärtskommen recht wenig Aussicht haben, für den unverschuldeten Schaden einen Ausgleich zu bieten. Die Sozialdemokratie denkt dabei an eine Verbesserung des Besoldungs- und Pensionsdienstalters der Schwerbeschädigten und auch an eine Zuschußzahlung bei vorzeitiger Pensionierung, wie dies in einem sozialdemokratischen Antrag im Reichstag bereits verlangt worden ist.

Das andre ist die Frage der Arbeitszeit der Beamten und Arbeiter in den Reichsbetrieben. Der jetzige Zustand, daß öffentliche Beamte und Arbeiter an ein und demselben Orte, je nachdem sie im Dienste des Reiches, Landes oder der Gemeinde stehen, täglich 9 und mehr, 8½ oder nur 8 Stunden Arbeitszeit haben, ist unerträglich und unhaltbar geworden. Dies um so mehr, als verschiedene Reichsbehörden hier und dort auch schon Mittel und Wege gefunden haben — zum Teil mit Vorwissen ihres Ministers — zum Achtstundentag zurückzuführen. Die Sozialdemokratie muß deshalb verlangen, daß der Achtfundentag grundsätzlich in allen Reichsverwaltungen wieder eingeführt wird. Was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein.

### Streng vertraulich

Die strenge Vertraulichkeit, mit der die Besoldungsreform behandelt wird, läßt auf grimmige Geburtswehen im Reichskabinett schließen. Der Reichsfinanzminister empfing am Donnerstag nach einander Abordnungen des Deutschen Beamtenbundes, des Reichsbundes der höhern Beamten und des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, die er mit den Grundzügen seines Reformplans bekannt machte.

Die Informationen wurden als streng vertraulich erklärt. Sie werden heute (Freitag) fortgesetzt. Positive Ergebnisse haben die Besprechungen, soweit sich feststellen ließ, nicht gebracht. Es ist in Aussicht genommen, wenn das Reichskabinett zur Vorlage endgültig Stellung genommen hat, noch einmal mit allen Spitzengewerkschaften der Beamten gemeinsam zu verhandeln.

## Wilhelm-Theater

Die Künstler.

Es ist etwas Eigenartiges an die Jugendbühnen Schillers. Kaum eine ihrer Ideen kann noch auf unsere Zeit bezogen werden. Kaum eine der heroisch-empfindsamen Figuren findet unter vollem Verständnis, und doch reichen sie ins unendliche, und auch wenn wir nicht mehr zu den ganz Jungen zählen. Die Kraft der Sprache bewahrt das Wohl nicht allein, auch die Macht der Schattenspiele. Heute ins Innere im Gedicht erschütterter: es ist da noch ein fast Unausdrückliches, ein Blau, ein Rote, das nicht an Lebensverhältnisse, sondern an soziale Konflikte gebunden ist, ein tiefes Streben, das dem Dasein schlechthin, dem Leben in jeder Form entgegensteht: Auflehnung, Freiheitsdurst, Revolution. — Der Karl Moor wirklich verfehlt, wird nicht glauben, daß dieser Ungeheuer der Gesellschaft in unserer Zeit aus Mangel an Widerstand ein trauer Dämon bleiben würde; er wird begreifen, daß dieser Moor immer und immer, in jedem Staat und in jeder Ordnung Aufsteher sein mußte, daß er von allen sozialen Verhältnissen sich herausgehoben sah und jeder Gesellschaft Kampf ansetzen würde, die noch Unsterbliche kennt.

Wer diese edle rebellische Kraft aus der Persönlichkeit des Karl Moor herauspreist, der übersteht die Zufälligkeiten, die den Gang der „Künstler“ Handlung scheinbar bestimmen. Der weiß, daß Karl auch ohne die Schwärmer eines Bruders, ein „Künstler“ gewesen wäre. Es bliebe eine große Idee in Schillers Drama, wenn die unterliegenden Kräfte, die die Handlung zum Leben bringen, die Tragik der Idee, die immer in der Persönlichkeit, im Charakter ihre Begriffe hat und nicht im Zufall. Karl's wildes Leben war der Verkörperung durch den einen Moor bewußt den rebellischen Instinkt, der durch die Ungeheuerlichkeit nur den wahren Kampf bekämpft, um zur entscheidenden Tat zu werden.

So wollen wir die Dinge verstehen, weil wir Schillers Jugendbühnen leben, nur so kann man sie verstehen, wenn man ein überzeitliches Wert an einige Momente der „Künstler“ glaubt. — Und Schillers „König“, ein Programm „In Tyrannus“ — wieder die Dynamik (in jeder Form) unerschütterlich mußte.

Bei diesen Drama des revolutionären Kampfes begann die Weltbühne ihre Epoche. Es war eine in Zeit und Raum wichtige Aufführung. Lange Jahre habe wir geglaubt, daß wir keine wirkliche Aufführung mehr sehen könnten. Nun, heute hier vor uns, was erträglich, ist was sogar erträglich und in gewissem Maße unsterblich. Der Habermann hat die kleine Weltbühnenbühne aufwunderbar geklärt, geklärt und damit

Wie wir weiter hören, wird die Sitzung des Reichskabinetts, die sich mit der Besoldungsreform befassen soll, bestimmt am Sonnabend stattfinden. Der Reichsfinanzminister wird sich dann in seiner Rede am Sonntag in Magdeburg vor aller Öffentlichkeit mit der Vorlage beschäftigen.

Das „Berliner Tageblatt“ weiß mitzuteilen, daß die in den Besprechungen vom Reichsfinanzminister Köhler vorgebrachten Grundzüge des Entwurfs von den Beamtenverbänden als nicht ausreichend bezeichnet worden seien. Darum also die Geheimnisträumerei. —

### Beratungen mit den Reichsressorts

Ab. Berlin, 9. September. Wie das Wolff-Bureau erzählt, hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler dem Reichsfinanzler gestern über den augenblicklichen Stand der Arbeiten an der Besoldungsreform Bericht erstattet. Dabei hat der Reichsfinanzminister mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer alsbaldigen Verabschiedung des Gesetzesentwurfs hingewiesen.

Nachdem die Besprechungen mit den Vertretern der Beamtenorganisationen, entgegen anders lautenden Meldungen, bereits abgeschlossen sind, und auch die Verhandlungen mit den Finanzministern der Länder schon statgefunden haben, folgen heute Beratungen mit den einzelnen Reichsressorts, um die morgige Sitzung des Reichskabinetts vorzubereiten. In dieser Kabinetsitzung wird auch der preussische Finanzminister Dr. Hüpper-Niggoff teilnehmen. —

## Flaggenkrieg

Die Rede des preussischen Ministerpräsidenten Braun hat die deutschnationale Presse zu wahren Wutausfällen gebracht. Die „Kreuzzeitung“ fordert zu einem Gegenfeldzug für Schwarzweißrot auf. Gegenfeldzug, denn die Wahlen kommen! Also das Wort des Grafen Westarp:

Herr Braun muß Stimmung machen für Schwarzweißrot; denn — der Wahlkampf steht vor der Tür! Und das ist die Antwort auf alle Fragen nach Herrn Brauns plötzlich veräußert zutage getretener Sorge um die Farben der Republik: die Absicht, Schwarzweißrot noch vor den Wahlen in eine möglichst ungünstige Position zu bringen, was allerdings nicht gelingen dürfte.

Die „Kreuzzeitung“ wünscht, daß im nächsten Wahlkampf „um die alte, heilige Fahne des Bismarck-Reiches sich alle die sammeln werden, denen der Wiederaufstieg ihres Vaterlandes am Herzen liegt und die sich zu Mannesmut und Manneswort bekennen“. Und weil die „Kreuzzeitung“ sich und der deutschnationalen Partei nicht die Kraft zu dem heißersehten Gegenfeldzug zutraut — kommt „gerade zur rechten Zeit ein Aufruf des Stahlhelmführers Selbte“, der Schwarzweißrot als Reichsfahne und den 18. Januar als Nationalfeiertag fordert.

Die „Kreuzzeitung“ ist begeistert: der Stahlhelm soll im nächsten Jahre die Wahlpropaganda für die Deutschnationalen betreiben!

Was von dem „Gegenfeldzug“ der Schwarzweißrot zu erwarten ist, zeigt eine kleine Anfrage der Deutschnationalen im Preussenlandtag. Die Anfrage nimmt Bezug auf einen weitverbreiteten Zeitungsaufruf zum Hotelkrieg und zitiert daraus folgende Sätze:

Von Herrn Boeck und seinem Magistrat kann man ja nichts Besseres verlangen. Unfähig, die große Gemeinde Berlin sachkundig und sparsam zu verwalten oder auch nur der Liquorwirtschaft und gewissen Korruptionsercheinungen zu steuern, suchen sie ihre wankende Autorität durch politische Gejinnungsstüchtigkeit zu stützen.

Diese Unverschämtheiten eines deutschnationalen Scribenten genügt den Deutschnationalen, um von der preussischen Regierung eine Unterjuchung gegen den Berliner Magistrat zu fordern!

Dieser Beginn des „Gegenfeldzugs für Schwarzweißrot“ ist sehr verheißungsvoll.

In Kassel (Oberlausitz) feierte der Stahlhelm eine Sehenswürdigkeit. Der Stahlhelmkapitän „Ramerad“ Berg (Bauken),

wie es in dem Programm heißt, hatte die Weisere übernommen, und die Weiße fand in der Kirche vor dem Altar statt. Der brave Stahlhelmkapitän führte unter anderm aus:

Es ist erfreulich, daß in der Kirche die Einsicht kommt, daß der Stahlhelm nicht der schlechteste Bundesgenosse ist. Mit den schwarzweißroten Farben zur Freiheit, mit den andern Farben in die Reichsflagge!

Will die evangelische Kirche mit aller Gewalt, daß sich die evangelischen Republikaner nach einem Dach umsehen, unter dem sie vor Verleumdungen schwarzweißroter Pastoren sicher sind? Kirchensteuern werden nicht nur von Stahlhelmen bezahlt.

Der Internationale Rennklub in Baden-Baden hat es bisher nicht für notwendig gehalten, bei seinen Rennen neben den zahlreichen ausländischen Flaggen auch die schwarzrotgoldene Nationalflagge der deutschen Republik zu hissen. Auf Anfrage des badischen Innenministers über die Gründe dieser auffälligen Haltung erklärte die Klubleitung, daß sie lediglich die Flagge derjenigen Länder zeige, die an dem Rennen direkt beteiligt sind. So sah man z. B. in diesem Jahre u. a. die französische und, da der König von Schweden anwesend war, auch die schwedische Flagge, nicht aber die schwarzrotgoldenen Farben. Im übrigen erklärte die Klubleitung, daß sie früher auch die schwarzweißrote Flagge nicht gehißt habe und es deshalb ablehne, nunmehr die neue Reichsflagge aufzugiehung.

Der badische Innenminister hat sich mit den Auskünften des Rennklubs in Baden-Baden nicht etwa zufrieden gegeben. Da die Pferderennen finanziell nur dadurch ermöglicht werden, daß der wesentlichste Teil der Totalisatorsteuer den Rennvereinen überlassen bleibt, wird der Freistaat Baden diese Vergünstigung in Zukunft nur noch den Vereinen bewilligen, die bei ihren Rennen der deutschen Reichsflagge die Achtung erweisen, die schon aus Gründen der nationalen Würde verlangt werden muß.

Es ist anzunehmen, daß diese energische Sprache des badischen Innenministers ihre Wirkung nicht verfehlt und der Internationale Rennverein in Baden-Baden in Zukunft ebenso wie der Rennverein in Mannheim die schwarzrotgoldene Flagge bei seinen Rennen hissen wird. Der Erfolg in Mannheim wurde im Vorjahr erst erzielt, nachdem die Stadterwaltung dem dortigen Rennverein mit der Entziehung der Unterstützung gedroht hatte.

In Göttingen fand vor kurzem eine Tagung ehemaliger Pioniere statt. In einem ausschließlich schwarzweißrot dekorierten Saale spielte eine Reichswehrkapelle in voller Uniform; auch eine Abteilung der Ulmer Traditionskompanie nahm daran teil. Die Reden waren durchweg republikanisch; ebenso waren die Lieder, bei denen Reichswehrmusik und die Ulmer Traditionskolonnen mitwirkten, monarchistisch. Es wurden z. B. folgende Lieder gesungen:

Noch auf zugleich  
Dem Kaiser ins Reich,  
Dem König ins Land,  
Durch Wasser und Sand usw.

Damit die ganze Sache ganz originell wurde, wirkte auch der Gesangsverein Sängerkreis mit, dessen Vorsitzender der kommunistische Stadtverordnete und Betriebsobmann bei der Eisenbahn, Fraas, ist. Fraas ist hervorragender Tenor eines Doppelquartetts dieses Vereins und hat sich den ganzen Sonntag für Schwarzweißrot die Kehle wund geschrien und traktieren lassen. —

## Verkürzung der Unterstüchtungsdauer

Der Reichsarbeitsminister hat, wie amtlich mitgeteilt wird, angesichts der günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes die allgemeine Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 12. September 1927 an grundsätzlich wieder auf das regelmäßige Maß von 26 Wochen festgesetzt. Bis zu 39 Wochen darf die Unterstüchtung nur noch in folgenden Berufen gewährt werden: Gärtnerei, Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, Lederindustrie, Holz- und Holzstoffgewerbe, Bekleidungs-

## Rehrans

Am Donnerstag ist der Lehrgang „Theater, Film und Schule“ glücklich zu Ende gegangen. Man kann wohl sagen „glücklich“, denn außer den Vortragenden Herren wird es kaum einen gegeben haben, der nicht erleichtert aufatmet hätte, als diese Quälerei vorüber war. Es wird von beruflicher Seite, von einem praktischen Schulmann, noch etwas darüber zu sagen sein. Der Eindruck, den der Laie, der als unbereinigter Beobachter und Freund der Jugend gekommen war, von dieser Tagung mit nach Hause nehmen mußte, war geradezu niederschmetternd.

Das, was durch diese umständliche tägliche Veranstaltung bewiesen werden sollte, nämlich ein lebendiges Verhältnis der Schule zu Bühne und Film, ist man uns schuldig geblieben. Neben der einzigen erfreulichen Tatsache, daß eine humorvolle kluge Lehrerin ihren Kindern mit Kapellentheater den grauen Horizont der Verstandesdehnung aufhellt, steht die verheerende Kultivierung der Dilettantenbühne, die im besten Falle den Künstlerdünkel züchtet, das strikte Gegenteil des „Gemeinschaftsgeistes“, und die Pflege des „Films“ scheint sich darauf zu beschränken, daß man noch wie vor 20 Jahren ein paar dürftige Schichtbilder als Anschauungsmaterial vorführt, die, wenn es sich um freie Phantasiegebilde wie die Märchenbilder zum „Lafarn Schneiberlein“ handelt, mit ihrer nicht zu überbietenden Scheußlichkeit die ästhetischen Begriffe der beherrschenden Kinder verderben müssen. Aber ist für die Proletariatskinder der Grundschule das Schlimmste gut genug?

Was wir schon immer wußten, hat sich wieder einmal geradezu erschreckend bestätigt: die hollomonene Ahnungslosigkeit der Lehrerschaft in allen Fragen des Geschmacks. Wie es ein Pädagoge über sich bringt, neben den vorbildlichen „Werberr“ und den Schattenspielen der Lotte Reinger — dem „Prinzen Adam“ einen so berapiesellen Rißfuß wie dieses Feenmärchen des letzten Tages als Muster vorzuführen neben einem jener graupigen „historisch“ aufgeführten Hygienefilme — das begreife, wer mag. Wir beneiden das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin wahrhaftig nicht um seinen Lampe, der sich hergestalt vor aller Öffentlichkeit bloßstellt; seine Werbeveranstaltung für Thea von Garbow und den von ihm als volkstümliche prämierten Kibelungen-Film möge ihm der Himmel vergeihen — wir können's nicht. Und erst recht nicht jenes Schicksal auf seine politische Gestaltung, den Rhein-Film, in dem er den Hohenzollern alle Verberberie um die wirtschaftliche Förderung der Rheinprovinz aufzanzte und als große Rheinländer Ernst, Götter, den reaktionären Minister von Camp-

schon die Silber Kammwirkungen erzielt, wie wir sie in der Berliner Straße noch nicht erlebt haben. Auch seine Regieleistung war ausgezeichnet. Er beruhigte — und hier mit Recht — auf unheimliche dynamische und dynamische Steigerung. Gleich nach der ersten Szene zeigte die ganze Festigkeit dieser Geisteskräfte ein. Es war nicht lange, sondern geschlagen, sondern Schillers Temperament löste gleich hell auf. Dadurch war man von Anfang an gewarnt. Des Krejens ergab sich aus der Entwicklung der Ereignisse, aus der Handlung der Handlung. Nur leichte Dämpfungen unterdrücken hier und da das Fortschreiten der Handlung. Die Umstände gingen erfreulich schnell konstant, so daß die große Linie nie jährenlich gebrochen wurde. Viel Sorgfalt war auch auf die Behandlung des dramatischen Details verwendet, ohne daß man das Drama in Einzelheiten zerlegte.

Hier hing viel von den Schauspielern ab, und wir müssen sagen, daß kaum einer enttäuscht. Hans Albas Franz Moor war eine psychologisch sein dramatische Leistung; ein dynamischer Charakter mit pathologischem Einschlag. Die Monologe wirkten nie deklamatorisch, sondern unheimlich lebendig durch die Reichhaltigkeit der sprachlichen Register, durch subtile Gestikulation und rasende Mimik. Auch Wilhelm Berth als der alte Moor sprachlich ausgezeichnet und von ergründeter Haltung. Hans Richter als Karl Moor sehr jung und spannungsfähig, sprachlich leider mäßig überhäuft und ohne Wirkung der letzten Charakterisierungsmöglichkeiten. Margarete Petri als Amalia überaus gut angesehen durch die überzeugende Leidenschaft, in der Empörung, dem jetzt gebundenen Tone im Schmerz und durch die Sicherheit der Haltung. Selber Führung gab einen jama mit Gmterhaltung und stimpelnder Schärfe ausgezeichneten Spiegelberg, Götter von Schollern einen in der Charakterwandlung überzeugenden, jährenlich ausgezeichneten Hermann. Hubert Mühlberg's lehriger, tüchtiger Schauspieler, Fritz Schmitts (auch in der Rolle) vorzüglicher Rollen, Joseph Litzsch's leidenschaftlicher Schauspieler und Hans Kahla's jugendlicher Schauspieler waren bemerkenswert die Stützen der Handlung, die sich Willi Saemann's jährenlich Schauspieler, Konrad Laffens tüchtiger Grimm und Arno Ruppel'schmid's verheißungsvoller Hermann passabel einfügten. Udo Leonhard gab einen jährenlich ausgezeichneten Diener Daniel, Hubert I. Gross einen lebhaften, gut angelegten Vater. — Die Regie waren, soweit das im Wilhelm-Theater die Rede sein kann, waren wohl organisiert, Anstrengung wurde geschickt verwendet, und auch die Schauspieler zeigten mehr Disziplin als gewöhnlich.

Also hat auch unser Schicksal durch die neuen Kräfte gewonnen. Also ist es endlich aufzuheben. Das Volkstheater ist ein Jahr bei der Sache und zeigte jährenlich für die Erneuerung der Aufführung, indem es trotz der jährenlichen (nach 12 Uhr) lange und herzlich erprobte. —

gewerbe und Angestellte. Die Befugnis der örtlichen Stellen, zur Vermeidung unbilliger Härten die Unterstützung im Einzelfall bis zu 13 Wochen zu verlängern, bleibt unberührt.

Das Vorgehen des Reichsarbeitsministers kann bei der Arbeiterschaft nur ein Gefühl des Unmuts hervorrufen. Weil die Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge nach dem Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung zunächst noch etwa ein halbes Jahr in Kraft bleiben sollen, wird jetzt plötzlich, rasch vor Tagesanbruch, die Höchstbezugsdauer verkürzt. Konnte man sich nicht mit der Entlastung, die die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes bereits mit sich bringt, zufrieden geben?

Mit Bitterkeit muß die Arbeiterschaft feststellen, daß man ihr gegenüber sehr schnell dabei ist, die mühsam erkämpften Unterstützungshilfen abzubauen, während auf der andern Seite den Schwierigkeiten des Unternehmertums weitherzig Rechnung getragen wird. Kaum sind z. B. die Klagen der landwirtschaftlichen Unternehmer über Unwetter-schäden laut geworden, da haben sich auch schon die maßgebenden Stellen beeilt, Steuer- und Krediterleichterungen zuzuführen. Das ist die vielgerühmte soziale Gerechtigkeit des Bürgerblocks.

## Los, Herr Nieseberg!

Der Quedlinburger Bäckermeister und deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Nieseberg ist zum Rabi gelaufen, um sich seine angeblich durch einen Artikel in der „Volkstimme“ lädierte Ehre wieder reparieren zu lassen. Er erzählte der Magdeburger Staatsanwaltschaft, daß diese Reparatur im Hinblick auf den kommenden Reichstagswahlkampf sehr notwendig wäre und bat inständigst, im öffentlichen Interesse Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volkstimme“ zu erheben. Nieseberg bestreitet nämlich gesagt zu haben, die Arbeiter, oder, was dasselbe ist, die Sozialdemokraten wären so faul, daß sie auch gegen ein Verbot der Arbeit noch protestieren würden, weil sie dann noch faulen müßten.

Das ist eine schwere Beschimpfung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die sich allerdings im Wahlkampf peinlichst gegen Nieseberg auswirken kann und auswirken wird. Aber die Kugel ist nun einmal aus dem Lauf und auch kein Staatsanwalt und kein Richter imstande, sie aufzuhalten. Nur Nieseberg selbst könnte es, und zwar durch die öffentliche Erklärung, daß er die Beleidigung mit tiefstem Bedauern zurücknimmt. Er scheint aber die Abschwächung dem Klutzig vorzuziehen; Abschwächung im Gerichtssaal.

Die Staatsanwaltschaft weiß Niesebergs Herzeleid sicher zu würdigen. Aber sie kann ihm nicht helfen und teilt unserm „Verantwortlichen“ heute mit, daß die Einstellung des Verfahrens gegen ihn verfügt worden ist. Leider! Aber wie konnte denn Herr Nieseberg auch nur auf den Einfall kommen, daß die Behebung derartiger deutschnationaler Kalamitäten im öffentlichen Interesse liegt?

Wir bedauern diesen Beschluß der Staatsanwaltschaft aufs tiefste. Aber uns bleibt ein Trost im Leide, wenn auch nur ein schwacher. Herr Nieseberg steht nämlich der Weg der Privatklage offen, den er, wenn er sich wirklich so gekränkt fühlt, wie er sich gebärdet, und so sicher, daß er das Maß der Wahrheit nicht noch vergrößert, hoffentlich beschreiten wird. Also los, Herr Nieseberg!

## Die Standesherrn drohen

Die Standesherrn und sonstigen adeligen Rentenbezieher rücken — so schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ — neuerdings dem preussischen Finanzminister mit ihren Anprüchen wieder zu Leibe und halten es für selbstverständlich, daß ihnen am 1. Oktober dieses Jahres eine weitere Vierteljahreszahlung in Höhe von rund 165 000 Mark in den Schoß geworfen wird.

Die letzte Zahlung in gleicher Höhe ist vor drei Monaten erfolgt. Der Finanzminister hat damals — angelehnt an die zu erwartenden gesetzlichen Neueregungen — eine Halbjahresvorauszahlung abgelehnt in der Erwartung, daß bis 1. Oktober eine Einigung über die Rentenablösung erzielt sein wird. Diese Erwartung hat sich aber bisher nicht erfüllt, weil die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den preussischen Vorschlägen immer noch auf sich warten läßt. Das hat den großen und kleinen Herren offensichtlich Mut gegeben, denn sie bestehen darauf, am 1. Oktober ihre Vorauszahlung pünktlich zu erhalten und geben zu verstehen, daß sie mit Hilfe der Gerichte erzwingen könnten, was ihnen freiwillig verweigert wird. Seit dem 1. Januar 1924 haben die Fürsten, die hohen Standesherrn und die kleinen Adligen insgesamt zweieinhalb Millionen Goldmark aus der preussischen Staatskasse bezogen.

Wie lange gedenkt die Reichsregierung diesen Skandal durch ihre Passivität noch länger zu fördern? Die Steuerzahler haben es satt, länger auszukosten, was an gesetzgeberischer Arbeit zugunsten der fordernden Standesherrn verfaulen wird.

## Der holländische Vorstoß.



Chamberlain: „Seit wann haben denn die Kleinen im Völkerbund auch eine Meinung zu haben?“

## Privatmonopol oder Staatsgeschäft?

Die interessanteste und rentabelste Art falscher deutscher Monopole ist das der Spielkartenerzeugung. Die Spielkarte ist sehr alt. Seit Entwicklung der Buchdruckerkunst ist sie ein einträgliches und ziemlich regelmäßig beschäftigtes Gewerbe. Dagegen war sie überdies auch schon seit dem 16. Jahrhundert — zuerst in Frankreich — ein beliebtes Stempelsteuerobjekt. In Preußen hatten wir bis 1838 sogar ein Spielkarten-Monopol.

Schon vor dem Kriege konzentrierte sich die deutsche Spielkarten-Erzeugung ständig mehr um die Vereinigte Straßunder Spielkarten-Fabriken-A.G. Sie hatte damals ihre Arbeitsstätten in Straßund, Halle a. d. S. und in Altenburg. Das Unternehmen war 1872 mit einem Aktienkapital von 300 000 Talern gegründet worden, hatte aber 1913 schon 1,4 Millionen Mark Aktienkapital, außerdem waren seither in ihr beinahe alljährlich weitere Einzelunternehmen der Spielkartenbranche aufgegangen.

Im Jahre 1908 wurden in Deutschland 7 761 000 Kartenspiele erzeugt und abgesetzt, die Stempelsteuer erbrachte 1,9 Millionen Mark. Im Jahre 1912 wurden 8 472 000 Kartenspiele erzeugt und abgesetzt, die Spielkartensteuer erbrachte 2,1 Millionen Mark.

Die Spielkartensteuer hat im Jahre 1924 rund 1,4 Millionen Mark erbracht, 1925 waren es 1,4 Millionen, 1926 dagegen rund 2,1 Millionen. Für 1927 sind 2 Millionen Mark Spielkartensteuer in den Haushaltsvoranschlag eingestellt worden.

Vor einiger Zeit machte die Vereinigte Straßunder Spielkarten-Fabriken-A.G. wieder einmal dadurch von sich reden, daß sie die seit mehr als 125 Jahren bestehende Spielkarten-Fabrik von C. L. Wüst in Frankfurt a. M. durch Kauf übernahm. Nach Aufnahme dieser Fabrik ist bei den Vereinigten Straßunder Spielkarten-Fabriken rund 75 bis 80 Prozent der deutschen Spielkarten-Erzeugung vereinigt. Die Frankfurter Fabrik ist stillgelegt worden.

Da die Straßunder Aktiengesellschaft rund vier Fünftel der deutschen Spielkarten-Erzeugung beherrscht, bestimmt sie die Preise und reguliert den Markt. Dabei verteilte sie trotz erheblicher Neubauten und Abschreibungen für 1925/26 12 Prozent Dividende, nachdem sie 1924/25 schon 10 Prozent ausgeschüttet hat. Das Unternehmen hat vor dem Kriege alljährlich 8 bis 12 Prozent Dividende verteilt.

Angelehnt dieser Tatsache muß man fragen, warum das Reich nach wie vor die komplizierte steuerliche Belastung der Erzeugung eines Privatunternehmens aufrecht erhält. Es wäre wirklich viel einfacher und billiger, wenn der Staat jenen Betrieb zu seinem eignen Unternehmen machte. Er braucht dabei ja niemand zu „enteignen“. Er kann sich als Aktionär in den Betrieb hineinschauen, er kann auf jeden Fall im eignen Betrieb die Steuer viel einfacher einziehen und viel sicherer erhalten als vom fremden Unternehmen. Dann braucht er sich auch nicht mehr alljährlich über den Geschäftsbericht der Straßunder Vereinigten Spielkarten-Fabriken-A.G. zu ärgern, die dauernd über steuerliche Schwierigkeiten und trotz ihrer Gewinne über sonst noch alles mögliche klagt.

Und wenn Schafkopf, Tarok und Skat mit staatlichen Karten gespielt werden, gewöhnen sich die deutschen Untertanen vielleicht auch langsam daran, daß ein König durch das „Spiel des Schicksals unweiderrücklich geschlagen“ werden kann. Kurt Geinig.

## Notizen

Vor einem Berliner Verkehrsstreik? Bei der Berliner Straßenbahn droht der Ausbruch eines Streikes. In einer Straßenbahnerversammlung hat sich der Vorsitzende des Betriebsrats für Hochbahn mit den Straßenbahnern solidarisch erklärt.

Zusammenstoß in Garmisch. In Garmisch entstand zwischen Anhängern der Nationalsozialisten und des Reichsbanners eine Schlägerei, in die 30 Personen hineingezogen wurden. Ein Bergmann wurde hierbei so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Vier Teilnehmer wurden verhaftet.

Argentinien sichert sich die Petroleumquellen. Die argentinische Kammer hat mit 65 gegen 55 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Staat das alleinige Recht zur Ausbeutung der Petroleumfundstätten erhält. Man nimmt an, daß das Gesetz auch vom Senat gebilligt werden wird. Ein Gesetzentwurf über die Nationalisierung der Bergwerke ist bereits von der Kammer gebilligt worden.

Todesfahrt des Abgeordneten. Von einem grauenhaften, noch nicht aufgeklärten Automobilunfall wurde der Abgeordnete der norwegischen Arbeiterpartei Professor Bull betroffen. Man fand am Montag vormittag in der Nähe des Ortes Skirkenäs in Norwegen ein völlig zertrümmertes Auto, in dem Bull und ein Chauffeur tot lagen, während der andre Fahrteilnehmer mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Spital geschafft wurde. Er ist noch nicht bekehrungsfähig. Bull war Professor an der Osloer Universität gewesen; er spielte in der norwegischen Arbeiterpartei eine große Rolle.

hausen und den in weitesten Kreisen unbekanntem Herrn Ganjemann pries, während er die wirklich bedeutenden Rheinländer: den Freiherrn von Stein, die Robert Blum, Marx und Engels und August Bebel keiner Erwähnung wert findet; dieses kabale laufende Schmeißelein, vollkommen unempfindlich in allen Geschmacksdingen, hinterwäldlerisch wilhelminisch rückständig durfte dieser pädagogischen Tagung seinen Stempel aufdrücken. Etwas Beschämenderes läßt sich über sie kaum ausagen.

Die fortschrittlichen Elemente unter der preussischen Lehrerschaft mühten zwischen sich und einem solchen Lampe einen dicken Trennungsfriß ziehen.

## Aufführung Hamburger Kammerspiele

Ernst Toller: Goppla — wir leben!

In keinem früheren Stücke tritt das persönliche Martyrium Tollers so stark hervor, wie in dieser Abrechnung mit dem Zeitgeist. „Die Wandlung“ — vor 7 Jahren an dieser Bühne uraufgeführt — „Hintermann“, „Masse Mensch“ tragen Spuren jenes zu deutlichen Propheetentums der polemischen Bruder-Revolution, aus der man seit langem dem Dichter den Abstieg nachsagte. Hier ist ein neuer Aufstieg. „Goppla — wir leben!“ ist sicherlich Ernst Tollers menschlich reifstes Werk. Politisches Drama? Ja und nein. Piscator spielt es als Auftakt zu seinem politischen Programm. Die Hamburger Aufführung unterstrich das Menschliche. Daher der große und unbestrittene Erfolg bei vollbesetztem Hause.

Die Geschichte dieses Revolutionärs Karl Thomas ist mit rotem Blute geschrieben, hart und plastisch und auch weich und lyrisch. Seine eigne fünfjährige Festungshaft, fünf qualvolle Jahre des schönsten Mannesalters, schreibt sich der Dichter vom Herzen. Wie muß der Idealist, der Gläubige die rollende Welt wiedersehen? Acht Jahre sind vergangen, als man den zum Tode verurteilten gesehenen, am Spruch der Begnadigung irtümlich gewordenen Karl Thomas aus dem Irrenhaus entläßt. Der Genesene träumt noch von Wäldern und Jugendparadiesen. Waren nicht Wirklichkeiten, die Befreiung verheißten? War nicht ein Weltkrieg gewesen, dem eine Revolution seiner Brüder und Mitkämpfer gefolgt? War nicht eine alte, morische Kultur durch eine junge heig und frisch erneuert? Zaumelnd beschlägt's ihm die Luft vor Erwartung.

Was aber findet der Unselige 1927? Im Ministerseffel sitzt Wilhelm Kilmann, ein Todesläufer, jetzt mächtiger Realpolitiker, der Mann der klugen Kompromisse. Die Geliebte Eva Berg, gleich ihm im letzten Moment begnadigt, jetzt im Parteikampf verhärtet, nüchtern und jähzornig geworden. Albert Kroll, der Erzrevolutionär, jetzt ein veräppelter, resignierter Handlanger der Parteibürokratie. So ist das Leben, dem der Fassungslose

gegenübertritt. Der Minister gewährt ihm herablassend, unangenehm berührt, eine hoffnungslose Audienz, die in Feindschaft endet. Die Geliebte gibt sich ihm hin aus Kameradschaft, aber es ist nichts Bindendes, nichts Gläubiges in dieser Handlung. Der Morgen kriecht die Gefühle ab. Verlassen schüttelt der gepeinigten Mensch den Kindern sein Herz aus. Über die neue Generation weiß nichts mehr vom großen Krieg als Geschichtszahlen, obgleich in der Straße eine Giftgasfabrik den neuen Krieg vorbereiten hilft. Entsetzt jöhnt er auf: „Was bedeuten Leid und Erkenntnis von Millionen, wenn schon die nächste Generation dafür taub ist.“ Die Welt ist ein Tollhaus, er begreift keinen Sinn mehr.

An der tragischen Erkenntnis, daß es für ihn kein Asyl gibt, muß er zerbrechen. Dem Rhythmus des Zeitgeistes, dem grauenhaft „Normalen“ des Weltlaufs, das über Millionen Leiden und blutgetränkte Erkenntnis hinaus hinweg zur Tagesordnung übergeht, ist seine feierliche Struktur nicht gewachsen. Die Revue des unbekümmert gerigen Lebensgenusses nach dem Staatsbürger, die Radiotechnik mit dem Nachrichtenzentrum der Welt, die Schlemmereien des Ministers im Chambre séparée des Grand-Hotel fiern Efel in dem Keller Thomas hoch, der ihn zu unheimlicher Akzent aufsteigt. Doch die befreiende Operetta nehmen ihm Rememörder ab. Kilmann fällt, ein Opfer rechtspolitischer Verschönerung. Thomas, als Mörder verurteilt, endet im Irrenhaus.

Bitter und ähend ist die Ironie dieses Zeitgemäles. Die Szene im Grand-Hotel hat etwas von dem Verismus des George Grosz. Gepeinigter starrt man in einen Totentanz. Es resultiert nichts Erlösendes, und das ist das große Mantra. Toller rechnet ab, und es bleibt als Defizit: Verzweiflung.

Die Welt ist aber noch anders. Es sind Klänge da, jenseits der Jazzmusik. Der Gepeinigte ist taub für sie, er hört nur das Echo seines Leidens an der Welt. Ein erschütternder Aufruf geht durch die Welt: Besinnt euch doch, besinnt euch und vergeßt nicht das Gewesene, daß ihr noch bleibt! Das ist Tollers großes Verdienst. Er greift ins Mark, um wahrzurufen. Das Erlösende muß jeder aus seinem eignen Schaffen, im Zusammenstehen für eine bessere Welt hinzutun.

Die Aufführung war voller Lust auf die neue Saison. Die Gastregie von Hanns Söy verstand es, zeitweise sechs verschiedene Bühnen nebeneinander ins Bewußtsein zu bannen, indem er sie durch Farblichtausstrahlungen gegeneinander ausspielte. Dadurch wurde das Neueste grell sichtbar und den beträchtlichen Forderungen des Dichters hervorragend gebient. Hans Söy (früher Dozum) debütierte als Thomas mit erschütternder Einfühlungskraft. Man konnte ihm den proletarischen Edelmenschen aufs Haar glauben. Der zweite Debitant, Siegfried Schürer

berg (Spiel) zeigte einen sichern, schneidigen Kilmann. Mirjam Horwich, die tüchtige Leiterin der Kammerspiele, gestaltete eine echte Agitatorin. Paul Kemp, das Hamburger Groteskum, wußte seinen deutschen Michel „Fidel aus Holzhausen“ ins rechte tragikomische Licht zu setzen. Die übrigen 40 Spieler ordneten sich der strengen Regie willig unter.

Am Schluß wurde Toller umarmt und sichtlich gequält vor den Tüchern gezerrt. Möge das tapfere Bekenntnisstück über viele Bühnen gehen. Wir wünschen es in feinem und unserm Interesse.

In den Kammerstückspielen läuft ab Freitag einer der anständigsten, gesinnungstreuesten Filme, die Amerika bisher produziert hat. „What price glory?“ (Wie teuer wird Ruhm bezahlt?) (ungefähr) schildert den Krieg, wie er ist, ohne patriotische Phrasen, ohne falsche Selbsterhöhung. In Deutschland bekam er den Namen, vom passivsten Hauptgedanken ablenkenden Titel „Kibalen“. William Fox hat den Streifen gedruckt, der in aller Welt mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Wir werden morgen in unserer Filmzahn näher darüber berichten.

Sächsisches Landesbühne. Man kann den modernen Wander-schauspielern ohne weiteres zugeben, daß der „Kauf der Sabinerinnen“ ihre beste Vorstellung ist. Sie mögen auf dieses Kompliment nicht übermäßig stolz sein, denn bei einer auch nur leidlichen Darstellung ist dieser unerwünschte Schwanz seiner Wirkung noch heute sicher. Er unternimmt keine Seitenzüge in Weltanschauung und Philosophie wie der „Jahrmart in Pulsnitz“, und bleibt hübsch bei der Stange des bloßen Unterhaltungstüdes. Die Wanderbühne spielt ihn brav und tüchtig herunter, und Herr René, der Direktor hier und dort, Leben und dort, im Leben und auf der Bühne, scheint sich mit besonderer Liebe in diese Rolle hineingeknetzt zu haben. Schade, daß er aus dem Kampfe mit dem heimtückischen sächsischen Dialekt nicht als Sieger herbergeht. Aus einem Westfälener ist nun einmal kein Sachse zu machen. Das können andre Direktoren besser, die mit Reichswasser getauft sind und die deswegen so überzeugend wirken, weil sie mit dem Strieße sich selber spielen. Uebrigens noch eine bescheidene Anfrage: Warum hat man die Sächsische Landesbühne nicht während der Theaterferien des Stadttheaters kommen lassen, als auf der Ausstellung und sonst in Magdeburg nichts, aber auch rein nichts gehoten wurde? Warum gerade jetzt, wo sich alles so zusammenbrängt?

Ein Schriftsteller Ehrenkoller der Medizin. Der Schriftsteller Erwin Guido Kolbenheyer, der u. a. drei Romane geschrieben hat, in deren Mittelpunkt der Arzt, Chemiker und Theosoph Paracelsus steht, wurde bei der Feier des 45jährigen Bestehens der Universität Tübingen, wo er seit 1919 lebt, zum Ehrenkoller der Medizin ernannt.

# Zum Wochen Schluss

besonders preiswert!

**Jugendliche  
Wollkleider**  
mit moderner Garnitur  
21.50  
**13<sup>75</sup>**

**Strickkleider**  
Jumperform, in vielen Farben  
29.50  
**22<sup>50</sup>**

**Ottomane-  
Mäntel**  
reingewoll. Qualität, moderne Farben  
34.50  
**29<sup>50</sup>**

**Mäntel**  
aus englisch gemusterten Stoffen  
mit Pelzkragen  
34<sup>50</sup>

**Herbst-  
Mäntel**  
aus rein merinischen Stoffen,  
mit echten Opusmakragen  
39<sup>50</sup>

**Damen-Hemden**  
mit Stickereien oder  
Hohlsäumen 110  
2.25 1.65

**Damen-Hemden**  
mit voller Achsel u.  
schönen Stickereien,  
nur beste Wäsche-  
stoffe . . . 3.65 2.75 **1<sup>95</sup>**

**Hemdosen**  
aus feinstm. Wäsche-  
stoffen mit Sticke-  
reien oder Valance-  
Spitzen . . . 4.85 3.95 **2<sup>65</sup>**

**Nachthemden**  
aus kräftig. Wäsche-  
tuch, m. halbt., breit.  
Stickerei, in vielen  
Mustern 4.50 3.95 **2<sup>75</sup>**

**Nachthemden**  
Wäschebatist, mit  
Valance, Knöpfchen u.  
Schweiß-Stickereien  
reich garn. 7.85 5.90 **4<sup>85</sup>**

**Frottier-Handtücher**  
aus bunten  
Kreuzseidenstoffen,  
nur gute Quali-  
täten . . . 95 Pf. **75 Pf.**

**Oberhemden**  
Perkal, Brust unter-  
füttert, mit Kragen  
6.90 **5<sup>90</sup>**

**Binder** Kunst-  
seide, mod. Farben  
und Muster 1.25 95 Pf. **60 Pf.**  
Reine Seide, ein-  
farbig . . . 1.25 **95 Pf.**

**Sportjacken**  
reine Wolle, ein-  
farbig, mit Blende  
oder Vorderstück ge-  
mannt . . . 7.75 **5<sup>90</sup>**

**Damen-Jacken**  
mit Wolfram, in  
lebhaften, lebhaften  
Farben 14.50 11.50 **9<sup>50</sup>**

**Damen-Schlüpfer**  
Bemessene,  
schicklich, mit  
Zwickel . . . 1.45 **85 Pf.**

**Damen-Hemdchen**  
2/2 gestrickt, in  
weiß oder farbig  
68 Pf. **48 Pf.**

**Popeline**  
milde Wolle,  
doppelt breit  
Meter 2.95 **1<sup>95</sup>**

**Halbseid. Damast**  
starke Faltenzwicke,  
ca. 80 cm breit  
Meter 3.90 2.50 **1<sup>95</sup>**

**Wachsamt**  
in vielen  
Farben  
Meter 2.90 2.40 **1<sup>95</sup>**

## Charleston-Sandalette

„die Nachsommer-Mode“

flexible-randgenäht, mit bequemem Absatz,  
hochrot, dunkelblau, grau, beige; leichter,  
eleganter Promenädenschuh . . . . . Paar

**9<sup>75</sup>**



## Lido-Sandale

ganz mit echt Glacéleder  
gefüllt, biegsam durchge-  
näht, mit festem, halbhohem Lederabsatz  
Marke „Edon“ — das Edelabriktat, la.  
braun Boxkalf, la. Chromlack, angenehm  
für empfindliche Füße . . . . . Paar

**16<sup>50</sup>**



# Schuh-Masting

Alter Markt 14 — Halberstädter Straße 116



**Wollen Sie  
ein abgelagerte  
Zigarre**

rauchen, müssen Sie nach  
Hof Apotheke kaufen  
Tobak, Zigaretten in  
größter Auswahl. 99

**Chaiselongues**

Sofas, Anlege-  
Stühle, nicht billig und  
schön, sondern über-  
recht u. preisw. zu ver-  
kaufen. Preis, Farbe,  
weiche, weiche

**Sahrräder**

Motor- u. Fahrrad-  
Zubehör  
Billig Gut  
**Großkopf**

George Böhlerstr. 13

**Prima Chaiselongues**

Prima Dreiluftlatten  
Dreieckig, Meter 20.00  
Längsweg 1/2, 1, 1.5

**Linoleum  
Tapeten**  
billig

Lehmann, Wilhelm  
Raustr. 12 an d. B. & R.

**Chaiselongue**,  
ant. erhalten, 5 Stk.  
Sofa, wie neu, 40 Stk.  
Bassschüssel, 3, 2 Tr., 1 Stk.

Prüfung 75 A. Chaiselongue  
22 A. Tapetier-  
werkstatt, G. Böhlerstr.

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Gebr. Möbel**,  
Gerbersack, Stroh-  
schiffchen aller Art  
Bierstühle nimmt an  
zur Verfertigung  
Ernst Ritter  
Berliner  
Stephanstraße 10  
Telephon 528

**Möbel**  
180 an  
**Kredit**

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

zu möb. Bedingungen  
Möbel für 75 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 130 Mk.  
Anzahlung 30 Mk.  
Möbel für 200 Mk.  
Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 300 Mk.  
Anzahlung 50 Mk.  
Möbel für 400 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 500 Mk.  
Anzahlung 70 Mk.

## Die billigste Unterhaltungs-Lektüre Der schöne Reclam-Band

200  
verschiedene schöne Bände namhafter  
Autoren in moderner Druckausstattung,  
auf holzfreiem Papier und mit Bild-  
umschlägen, gut gebunden . . . je

**80**

Pfennig

- U. a.:**
- Thomas Mann
  - Ernst Curtius
  - Gerhart Hauptmann
  - Wahmünder Thier
  - Alfred Döblin
  - Der neue Heilige
  - Hermann Bahr
  - Die schöne Frau
  - Rudolf Hans Bartsch
  - Winghülle
  - Alfred Berndt
  - Steine umwege
  - Louis Couperus
  - Lucy Morgan
  - Svend Flauron
  - Die
  - Marobene des Sees
  - Kurt Martens
  - Abenteuer der Seele
  - Gustav Meyrink
  - Der toteste Tod
  - Arthur Schnitzler
  - Die dreifache Warnung
  - Wilhelm von Scholz
  - Der Koni im Fenster
  - Hermann Stehr
  - Der Schindelmacher
  - Stefan Zweig
  - Angli
  - Arnold Zweig
  - Gerufene Schatten
  - usw. usw.

**Ferner Werte der Weltliteratur**  
Erzählungen, Novellen von Dickens, Dostojewski, Gottfried Keller  
Storm, Tolstoi, Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Guitav  
Freytag usw. Sämtlich 80 Pfennig

**Also für jeden etwas!**  
**Buchhandlung Volksstimme**

## In Buckau

**Ausverkauf** wegen  
Umbaues und Geschäftserweiterung

Preise billig wie nie zuvor!!

## Himmelstern

Schönebecker Straße 94 b.

## Sonderangebot

- 1a. frische bulgarische Eier . . . . . 10 Stück **95 Pf.**
- 1a. gebratene Makrelen . . . . . 1-Stück-Dose **70 Pf.**
- Das echte Wittfauer Landbrot . . . . . **80 Pf.**
- 1a. Vollkornbrot . . . . . **60 Pf.**

Tel. **Reinhold Protze** Tel. 1397  
Alter Markt • Halberstädter Straße 122c • Hafenstraße 3

# Lange & Münzer

51 BREITENWEG 52

# Magdeburger Angelegenheiten

## Serbilied

Paßt euch bei den weißen Händen,  
singt das Lied vom goldenen Mai;  
denn nun will der Sommer enden,  
und das Lieben ist vorbei.

Note Rosen sollen blühen,  
glühen soll der rote Wein,  
eh' wir voneinander ziehen,  
eh' es muß geschieden sein.

Freude bleibe, wie's auch gehe,  
allen Herzen überreich;  
was da bleibe, was verwehe,  
's ist am Ende alles gleich.

Paßt euch bei den weißen Händen,  
singt das Lied vom goldenen Mai;  
denn nun will der Sommer enden,  
und das Lieben ist vorbei.

Oskar Schönberg.

## Brief an die „Volksstimme“ Gefangenensfürsorge?

Man liest und hört jetzt so viel von einem neuen Strafgesetzbuch und einer Änderung des Strafvollzugs; über das, was für den Gefangenen am wichtigsten ist, die Fürsorge nach seiner Entlassung, hört man selten etwas. Da ich die Gefangenensfürsorge am eignen Leibe erfahren habe, möchte ich hierüber einiges berichten.

Durch den Gefängnisanstaltsgeistlichen, Pfarrer Maegler, wird in Magdeburg versucht, durch Vorträge, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen besser auf die Gefangenen einzuwirken und zum andern sollen weite Kreise für dieses Gebiet interessiert werden.

Einer meiner Mitgefangenen machte mich während meiner Haftzeit darauf aufmerksam, daß ich mich nicht auf die Fürsorge verlassen könnte. Nach meiner Entlassung versuchte ich daher auch, zunächst ohne die Fürsorge wieder eine Stellung zu bekommen, was sich jedoch bald als vollkommen aussichtslos erwies. 7/8 Jahr nach meiner Entlassung wandte ich mich an die Fürsorge, weil ich keinen Ausweg mehr wußte. Vom Anstaltspfarrer erhielt ich die Nachricht, daß für mich etwas getan würde. Dabei blieb es.

Monat um Monat verging. Auf Anfragen erhielt ich die tröstende Nachricht, daß man für mich tätig sei, aber leider hätte sich noch nichts gefunden; einmal würde ich jedoch unterkommen. 16 Monate nach meiner Entlassung, 10 seitdem die Fürsorge für mich tätig war, stand ich am Scheideweg: Landstrafe oder Selbstmord.

Durch Zufall erhielt ich Kenntnis davon, daß die eigentliche Unterbringung der Gefangenen nicht vom Anstaltspfarrer, sondern vom Oberwachmeister Wolfram befohlen würde. Am 21. Juli d. J. unterrichtete ich ihn schriftlich über meine Lage; am 21. August d. J. erhielt ich von ihm Nachricht, daß er eine Stellung für mich gefunden hätte, und heute bin ich wieder in meiner Tätigkeit und damit vor dem Untergang gerettet worden.

Zu diesen Tagen hörte ich nun, daß man diesen Mann, dem es infolge seiner reichen Erfahrung und großen Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse Magdeburgs gelungen ist, in einem einzigen Jahre ungefähr 80 Gefangene unterzubringen, sozusagen beiseitezuschieben will und durch einen Mademifer ersetzen will. Ich bedaure das als ehemaliger Gefangener. Denn es ist zum mindesten zweifelhaft, ob es dem jüdischen Nachfolger gelingt, genau so tatkräftig für entlassene Gefangene zu sorgen, wie es sein unverständlicher Weise beiseitegeschobener Vorgänger, der aus der Praxis kam, getan hat. Ein ehemaliger Gefangener.

## Mehr Schutz der Jugend!

Auf seiner Hauptversammlung im Mai hat der Ortsausschuß für Jugendpflege beschlossen, eine Kundgebung zum Schutze der Jugend während der Berliner Ausstellung „Das junge Deutschland“ im Frankfurter Jugendheim zu veranstalten. Die Kundgebung findet am Donnerstag den 15. September im Frankfurter Heim statt.

Es werden sprechen: Walter Majacke (Berlin), Jugendleiter im Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund; Paul Jeger (Halle a. d. S.), Gewerkschaftler im Deutschen Handlungsgewerkschaftsbund; Meo es (Berlin), Reichsjugendführer im Gewerkschaftsbund der Angestellten; Gewerkschaftsleiter Schmidt (Magdeburg) vom Gewerbeaufsichtsamt. Alle vier werden reden über das Thema: „Mehr Schutz der deutschen Jugend.“

Der Eintritt ist frei. Der Magdeburger Singkreis A. Hilprecht und die Musikantengilde Wilhelmstadt (M. Hofste) werden zu Beginn und zum Schluß des Abends einige Lieder singen. Aufgabe der arbeitenden Jugend ist es, diese Veranstaltung durch zahlreiches Besuch zu einer gewaltigen Kundgebung zu machen. Alle irgendwie an einer gedeihlichen Entwicklung der Zukunft des deutschen Volkes interessierten Männer und Frauen müssen daran teilnehmen.

— Die Heide blüht... Schon am letzten Sonntag zog groß und klein hinaus nach Kolbitz, nach Zielitz oder nach Neuhaldensleben, um von hier aus die Heide zu durchstreifen. Ganze Madlerjährlinge bewegten sich auf den Schaulassen nach Norden. In den Septembertagen jedes Jahres entfaltet diese herrliche Landschaft ihre ganzen Reize. Wundervolle Bilder eröffnen sich dem Beschauer bei Planken, auf dem Zadelberg und an vielen andern schönen Punkten. Man muß sie nur zu finden wissen. Wer sich nicht recht auskennt in untrer Gegend, der Heide, dem empfehlen wir einen Blick ins Fenster der Buchhandlung Volksstimme zu werfen. „Zur Fahrt in die Heide“ ist es beifolgt. Heidefahrten und -führer sind dort in reicher Auswahl zu finden. Daneben die beiden vorzüglichen Führer in Magdeburgs Umgebung „Wer wandern will“ und „Auf stählernem Roß“ zu dem billigen Preise von 50 Pfennig. Zu Fuß und zu Rad zeigen diese Bändchen die schönsten Fahrten zur Heide, beschreibend und mit Kartenplänen versehen. Wer aber die Heide recht genießen will, der lese seinen besten Schilderer, Hermann Löns. Nach keiner vor und nach ihm hat je die Heide so farbenfroh und so erlebnisreich zu schildern vermocht. Ob wir seinen „Letzten Hansbur“ lesen, seine Heide-, Jagd- und Tiergeschichten oder „Dahinter in der Heide“, alle geben uns packende Schilderungen des Lebens in der Heide. Jeder dieser Bände kostet 2,50 Mark und ist durch unsere Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

— Zum Vorzugspreis ist Mühle, „Die Revolutionen Europas“, noch bis zum 15. September zu beziehen. Der Verlag hat den Subskriptionstermin auf diesen Tag verlängert. Dieses wunderbare dreibändige Werk kostet 37,50 Mark und bis zum 15. d. M. bestellt, nur 31,50 Mark. Auch in 55 Einzelheften ist das Gesamtwerk zu beziehen und von jeder Zeitungsträgerin erhältlich oder direkt in der Buchhandlung Volksstimme.

— Die Geographische Gesellschaft zu Magdeburg beginnt in Kürze ihre Vortragsreihe. Bedeutende Gelehrte sind gewonnen worden, die über zeitgemäße Themen aus den verschiedensten Gebieten der geographischen Wissenschaft reden

# Zwei Hinrichtungen in Magdeburg

Im Dezember des vergangenen Jahres wurde unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Triebel vom Schwurgericht Stendal der polnische Landarbeiter Urbanzki, genannt Duda, dreimal zum Tode verurteilt. Sein Komplize, Petrow, genannt Stiefelsohann, wurde wegen eines Raubmordes einmal zum Tode verurteilt.

Die beiden polnischen Mörder wurden am Freitag früh 6 Uhr vom Scharfrichter Gröpler durch Handbeil im Hofe des Magdeburger Gerichtesgefängnisses hingerichtet. Urbanzki

Urbanzki wurden drei Mordtaten zur Last gelegt. Besonders Aufsehen erregte im Jahre 1925 die Ermordung des Polenauffsehers Paul Reinte und dessen Ehefrau in deren Wohnung auf dem Rittergut Kengerslage in der Altmark. Urbanzki ist am Abend des 5. Dezember 1925 in die Wohnung der Reintes eingedrungen, mit einer schwarzen Gesichtsmaske bekleidet, in der Hand einen geladenen Revolver und forderte von der Frau Reinte Geld. Als die Frau in ihrem Schreck nicht sofort Antwort gab, wurde sie in demselben Augenblick kaltblütig nieder-



Johann Petrow, genannt Stiefelsohann.

war bis zum letzten Augenblick in durchaus nicht niedergedrückter Stimmung, während Petrow sehr ernst zum Schafott ging.

Mit der Hinrichtung dieser beiden polnischen Verbrecher ist der Schlüsselpunkt hinter zahlreiche Raub- und Mordtaten gesetzt worden, die mehrere Jahre hindurch vor allem die Altmark in Schrecken versetzten. Eine Hauptrolle bei diesen vielen Mordtaten spielte der betüchtigte Verbrecher „der blinde Johann“, der bisher noch nicht festgenommen werden konnte. Petrow behauptete zwar, er selbst hätte den blinden Johann erschossen und in die Ostsee geworfen, seine Angaben wurden aber von dem damals die Untersuchung führenden Kriminalkommissar Busdorf glatt widerlegt. Petrow wurde an die Stelle der Ostsee geführt, an der die Mordtat geschehen sein soll. Petrow führte die Kriminalbeamten überraschend sicher, die Nachprüfungen über die Tiefe des Wassers an der betreffenden Stelle ergaben aber, daß der blinde Johann dort nicht ertrunken sein kann, noch dazu Petrow seine Aussagen insofern widerspricht, als er den blinden Johann nicht erschossen, sondern lebendig in die Ostsee geworfen haben will.

Petrow ist zum Tode verurteilt worden, weil er in Marzhausen einen polnischen Vorschmittler erschossen hatte. Petrow hatte damals den Leichnam sofort verscharrt und meinte ähnlich zu Kriminalkommissar Busdorf, als er an die Mordstelle geführt wurde: „Dort liegt der Leichnam begraben, der stinkt schon.“



Marian Urbanzki, genannt Duda, vierfacher Mörder.

geschossen, außerdem wurde ihr noch mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Der Gemann Reinte schloß auf dem Sofa. Als er durch die Schüsse aufwachte, wurde er gleichfalls über den Haufen geschossen. In dieser Tat soll nach Angabe des Urbanzki der blinde Johann beteiligt gewesen sein.

Nur wenige Wochen später wurde Urbanzki von dem Oberlandjäger Köhler aus Osterburg auf der Landstraße in der Nähe von Ergleben gestellt. Als Duda den Landjäger herauskommen sah, zog er eine Mundharmonika aus der Tasche, um harmlos zu erscheinen. Als Landjäger Köhler trotzdem auf Urbanzki zuging, zog der polnische Verbrecher die Pistole und schoß den 62 Jahre alten Beamten auf offener Straße nieder. Außerdem hat Urbanzki am 17. Dezember 1925 in Suchow den Arbeiter Franz Werdha erschossen, der einem Polizeibeamten bei seiner Festnahme behilflich war. Das altmärkische Schwurgericht verurteilte Urbanzki am 11. Dezember 1926 wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode. Nach Verkündung des Urteils hat Urbanzki seinen Dolmetscher, den vorstehenden Richter zu fragen, ob denn der gesamte Gerichtshof berückt geworden sei. Die Grabsuche der beiden zum Tode verurteilten Mörder wurden abgelehnt, so daß nunmehr durch die Hinrichtung am Freitag in Magdeburg dem Gesetz Genüge getan ist.

Es sei noch bemerkt, daß diese Hinrichtung die erste wieder ist, die seit dem Jahre 1907 in Magdeburg vorgenommen wurde. 1907 wurde ein gewisser Fabian auf dem Hofe des Gerichtesgefängnisses am Tränberg wegen Mordes hingerichtet.

werden. Am 22. September 20 Uhr spricht im Festsaal der Luisenschule Universitätsprofessor Dr. Solger (Berlin) über „China und die neue Zeit“, am 27. Oktober Professor Dr. Krieg, Direktor der zoologischen Staatssammlung, München, über „Auf neuen Wegen durch den Gran Chaco in Südamerika“ (Bericht über die 1 1/2-jährige deutsche Chaco-Expedition). Am 1. Dezember hören wir Professor Dr. Lomax (Wien) über „Peru, seine heutige Landschaft und seine Kultur“. Am 15. Februar folgt Kapitän z. S. Spieß mit einem Bericht über die deutsche „Meteor-Expedition“. Den Schlußvortrag hält dann Konjunkt Dr. Lutz (Leipzig) am 15. März, der ein Thema über das Auslandsdeutschtum behandeln wird. Mitglieder haben zu sämtlichen Vorträgen freien Eintritt. Im übrigen kostet die Eingekarte für Nichtmitglieder 1 Mark.

— Unterschriften gegen das Reichsschulgesetz. Der Reichstag tritt nicht, wie beabsichtigt war, Ende September, sondern erst im Oktober zusammen. Deshalb brauchen die Listen gegen den Reichsschulgesetzentwurf nicht bis 18. September an die Geschäftsstelle des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung eingeschickt werden, sondern können noch einige Tage länger kurzieren, jedoch ist die Einschickung bis 25. September zu bewirken, um zeitig genug das Stimmenverhältnis zusammenstellen zu können.

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Neustadt. Nicht heute Freitag, sondern Sonnabend Funktionärstzung.

— Im Lesesaal des Kaiser-Friedrich-Museums sind zurzeit Modedesigner vom Klassizismus bis zur Gegenwart ausgestellt. Kolozierle Kupfer vom Ende des 18. Jahrhunderts machen den Anfang mit schlichten laugen Empire-Kostümen, zu denen allerdings in der ersten Zeit noch üppige, reich gefüllte Frijuren getragen wurden. Im Wiedermeier wurden die Röde dann weit, fallig, reich mit Besatz verarbeitet. Mit einer Fülle von Stoff behängt mußten die Frauen damals herumwandeln. Man sieht dann, wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Format wieder sehr viel schlanker wird, doch wird die eigne Linie des Körpers grotesk übersteigert oder verflüchtigt. Zur Darstellung des augenblicklichen Geschmacks sind die ausgezeichneten farbigen Abbildungen der Pariser Modezeitung „Art-Goat-Beauté“ herangezogen, die im Lesesaal stets zur Verfügung ausliegt. Auch die Zeitschrift „Jugenddekoration“ kann von jetzt an ständig dort eingesehen werden. Sie wird vielen als Berater, das eigne Heim geschmackvoll zu pflegen, willkommen sein. Der Lesesaal ist an allen Tagen außer Montag von 17 bis 22 Uhr unentgeltlich geöffnet.

— Die Änderungen der Anfangs- und Endzeiten der Konzerte auf der Theaterausstellung treten nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, vom 12. September, sondern erst vom Donnerstag den 15. September in Kraft. Bis zum 14. also wird das Ausstellungsschloßer täglich von 8 1/2 bis 6 Uhr und von 7 bis 10 1/2 Uhr spielen. Vom 15. September an von 4 bis 9 Uhr.

— Dirigentengastspiel Rünkedes. Das Dirigentengastspiel Eduard Rünkedes, des Komponisten des „Vettors aus Dingstedt“, hat bei den Ausstellungsbesuchern so starken Beifall gefunden, daß auf vielfachen Wunsch hin der Dirigent nochmals zu einem

Dirigentengastspiel gewonnen wurde. Er wird Sonnabend den 10. September das Abendkonzert mit dem Ausstellungsorchester dirigieren und wird wieder seine eignen beliebigen Kompositionen zum Vortrag bringen. Das Orchester ist für diesen Komponistenabend besonders verstärkt worden.

— Das Programm der Mitteldeutschen Beamtentagung des Deutschen Beamtensbundes, die in der Zeit vom 9. bis 11. September in Magdeburg stattfindet, sieht folgendes vor: Am Sonnabend 9.30 Uhr findet die große allgemeine Beamtensversammlung in der Stadthalle statt, die eingeleitet wird durch eine Ansprache des Bundesvorsitzenden Flügel. Im Anschluß daran wird Ministerialdirektor Dr. Fald, Präsident des Bundesamtes für das Heimatwesen, Berlin, das Wort ergreifen zu seinem Vortrag „Beamtentum und Staat“. Die öffentliche Kundgebung, die am Sonntag 9.30 Uhr in der Stadthalle stattfindet, wird eingeleitet mit einem Vortrag von Prof. Sombart (Berlin), der sprechen wird über „Beamtenschaft und Wirtschaft“. Gegen 11 Uhr wird alsdann Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort ergreifen über „Beamteneinsoldung“.

— Auf der Arbeitsstätte tödlich verunglückt. Am Donnerstag nachmittag zog sich der Schlosserlehrling Wilhelm L. aus Kolbitz auf seiner Arbeitsstätte eine Verletzung der Milz zu, an deren Folgen er am Freitag früh verstarb.

— Armbruch beim Turnen. Beim Turnen auf einem Sportplatz in der Neustadt brach sich am Donnerstag nachmittag der Schüler Kurt W., Heinrichstraße 3 wohnhaft, den rechten Unterarm, so daß er dem Krankenhaus Altkind zugewandt werden mußte.

— Arbeitsunfälle. Dem Arbeiter Paul D. aus Groß-Ottersleben fiel am Donnerstag auf seiner Arbeitsstätte ein Stück Eisen auf den rechten Fuß. D. fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. — Dem Arbeiter Friß R., wohnhaft Mansfelder Straße 2, zog sich am Donnerstag auf seiner Arbeitsstätte eine Verletzung der linken Hand zu. R. wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

— Lebensmüde. Die unberechnete Elise R., wohnhaft Neues Fischerufer 25, versuchte sich am Donnerstag vormittag mit Gas zu vergiften. Mit einem Krankenwagen wurde sie dem Krankenhaus Altkind zugeführt.

— Ein Opfer der Straßeneinigung wurde: am Freitag gegen 11 Uhr ein Mann am Staatsbürgerplatz. Er wurde von einem Auto der städtischen Straßeneinigung angefahren und erlitt Verletzungen am Gesicht. Bewußtlos mußte er in das Altkinder Krankenhaus gebracht werden.

— Vermißt werden: Seit 9. August der Wäderegelle Karl Schartau, am 7. April 1909 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier Fepflosberg 15 wohnhaft gewesen. Er ist 1,60 bis 1,65 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat braune Augen, aufgeworfene Lippen, schlechte Schneidezähne, auf einem Arm oben Rißnarbe, unten Brandnarbe und ist bekleidet mit schwarzer Mütze, schwarzem Rock mit schmalen weißen Streifen, dunkelgrauer Hose, schwarzen Gamaschen, schwarzweiß karierten Strümpfen, Hornmalz, weißem Vorhemd und Kragen und gelbemiertem Schiffs. Seit 30. August die Ehefrau Anna Walter geborene Schmidt, am 15. März 1885 zu Artern geboren, hier Wühlerstraße 3 wohnhaft gewesen. Sie ist etwa 1,65 Meter groß, unterseht, dunkelblond, hat hohe Stirn, braune Augen und trägt im Oberkörper ein Gebiß. Bekleidung: schwarzer Mantel, gelbbrauner Strohhut mit Blumen, dunkelbrauner Rock, weiße Bluse. Seit



# Sport und Spiel

Turnen, Athletik, Radfahren, Schwimmbad, Wassersport, Wandern

## Reichsjugend-Wettkämpfe der Arbeitersportler

Am Sonntag um 14 Uhr Beginn der Wettkämpfe auf dem Fichtesportplatz, Süderstraße 6. In Fernerleben in der Badeanstalt eröffnen Schwimmer und Wasserportler ebenfalls um 14 Uhr ihr Programm. Die Reichsjugendwettkämpfe werden in diesem Jahre erstmalig auf Anregung des Stadtsamts für Verbesserungen auch vom Arbeiter-Sportratell ausgetragen. Früher fanden diese Kämpfe nur die Bürgerlichen, der Reichsausschuss für Verbesserungen, in Szene. Selbstverständlich haben die Veranstaltungen danach aus. Die Kinder der Schulen, worunter auch teilweise die Kinder der Arbeiterkassen waren, nahmen ebenfalls an den Kämpfen teil. Hierbei wurden Beobachtungen gemacht, daß die Reichsjugendwettkämpfe unter den schwarzweißen Fahnen der Deutschen Turnerschaft vom Stapel gingen.

Seit ist damit ausgeräumt worden. Die Kämpfe der Schulfugend stehen unter der Kontrolle des Stadtschul- und Turnamts. Die Veranstaltungen auf dem Fichtesportplatz sowohl wie auf der Fernerlebener Badeanstalt müssen von der Arbeiterschaft hart beaufsichtigt werden. Viel Interesse wird es auf dem Fichtesportplatz zu schauen geben. Radball- und Handballspiele werden mit das Hauptattraktionen bilden. Bei den Wettkämpfen gibt es genügend spannende Momente, wodurch die Besucher zufriedengestellt werden. In der Fernerlebener Badeanstalt bringen die Wasserfahrer mit ihrem Wettfahren Neues. Das anspruchsvolle Wettprogramm des Schwimmers sorgt für ständige Abwechslung. Extra-Ginlagen, in Form von Figurenrennen, liefern den Beweis, wie fleißig in den Schwimmabteilungen geübt wird. Das Wasserball-Auswahlspiel ist als guter Abschluß anzusehen.

Die Wichtigkeit der Veranstaltung verdient es, unsere Jugend am kommenden Sonntag durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Programm auf dem Fichtesportplatz: Die Radfahrer beginnen mit der Bewerzung der Reigen 11 Uhr. Um 12 Uhr Radballspiel. Um 14 Uhr Handballspiel. Vor dem Handballspiel 2x400-Meter-Etappen der Radfahrer. Als Abschluß der Gesamtsporttage tragen zwei Jugend-Auswahlmannschaften der Gruppe Nord gegen Süd ein Handballspiel aus.

Programm der Schwimmer: Um 14.30 Uhr Figurenrennen der Abteilung Wasserball. Um 15.30 Uhr Figurenrennen der Abteilung Wasserball. Um 16.30 Uhr 100-Meter-Schwimmrennen. Um 17.30 Uhr 100-Meter-Schwimmrennen. Um 18.30 Uhr 100-Meter-Schwimmrennen. (Start und Ziel Bootshaus). —

## Magdeburger Geräteturner in Braunschweig

Am Sonnabend um 15.57 Uhr fährt die Magdeburger Städte-Mannschaft mit ihren Kampfrichtern, Regenern und einigen interessierten Genossen nach Braunschweig. Ein Wettkampf am Dienstag, 17. September, in Verbindung mit einer Mannschafsfeststellung nach Mühl, bildet die Wettkampfform. Wer kennt solchen Wettkampf mit begabter Turner? Wohl wenige werden die Gelegenheit bisher gefunden haben, solche Veranstaltungen besuchen zu können. In Magdeburg ist in kurzer Zeit der 2. Kreis bereit, eine Veranstaltung in ähnlicher Form zur Durchführung zu bringen. Das Zentralturner soll Kampfrichter sein. Dieses fülle Wettkämpfer und dieses Streben nach Verbesserung ist fürwahr lobenswert.

Wohlfühlbarkeit müssen die Übungen der Turner sein, die an einem Wettkampf, wie der am Sonntag in Braunschweig, teilnehmen. Mein bester im Aufbau der Übung, keiner in der Körperhaltung dort gemacht werden; sonst gibt es hohe Verluste für die Mannschaft. Zur Magdeburger Mannschaft gehören folgende Genossen: Karl Verwilt, Fritz Meißing, Erich David, Walter Ebeling, Gerhard Trost, Willi Schneider und Karl Ebeling. Ihre Genossen müssen am Sonntag alles Können aufbieten, um ehrenvoll für den Turnverein die Ehre zu bringen zu können. Mit dem besten Aussehen kann die Mannschaft nach Braunschweig fahren. Es ist höchlich geübt worden. Zwar bringt Hamburg die erfahrenen Turner in den Wettkampf. Die verlässigen über die beste Altersklasse zwischen 20 und 30 Jahren. Braunschweig und Magdeburg gleichen sich ungefähr aus. Aber nicht immer ist das Alter ausschlaggebend. Sollten sich alle Genossen so bewähren, wie es bei dem 17-jährigen Genossen Schneider der Fall ist, dann braucht die Magdeburger Mannschaft keinen Gegner zu fürchten. Erich David, Fritz Meißing und Gerhard Trost reden am Abend ein gewichtiges Wort mit. Der Genosse Trost wird die festeste Stütze der Fichtesportler sein. Walter Ebeling und Willi Schneider haben in letzter Zeit manche 10-Punkt-Übung aufweisen können. Karl Farnsch und Karl Ebeling hingegen treten am Abend besonders hervor.

Im allgemeinen betrachtet, hängt der Sieg viel, sehr viel vom Glück ab. Möge das Glück der Fichte-Mannschaft am Sonntag nach Braunschweig ein froher Begleiter sein. Am Montag wird der „Volksport“ über den Verlauf des Städte-Kampfs berichten. —

## Handball am Sonntag

Das Handballprogramm des Sonntags weist eine Reihe interessanter Treffen auf. Auf dem Gemeindeparkplatz in Diederich gibt es einen Kampf zwischen dem Arbeiter-Turnverein Diederich und den Freien Turnern Schönbeck. Der Bezirksmeister Diederich hat eine schwierige Aufgabe zu lösen. Die Schönbecker stellen noch immer die alte Kampfmannschaft, die erst überwunden werden muß. Beginn 11 Uhr. Schiedsrichter Schwimmer Fernerleben. (8)

Auf dem Fichte-Platz in der Süderstraße treffen sich um dieselbe Zeit Fichte Altkl. A und die Freien Turner Diederich gegen Schönbeck. In diesem Spiele trauen wir der Fichte-Mannschaft das bessere Können zu. Schiedsrichter Eudenburg. (2)

Eine Stunde vorher stehen sich auf demselben Platz die ersten Mannschaften von Barndorf und Fichte Altkl. A gegenüber. Die Fichte-Elf hat am letzten Sonntag reichlich enttäuscht, so daß Barndorf gute Siegesaussichten hat. Schiedsrichter Diederich. (3)

Einraucht Neustadt und Fichte Altkl. A werden um 9 Uhr auf dem Sturm-Platz ihr Können zeigen. Wir glauben, daß die Altkl. A, wenn sie mit alter Mannschaft antreten, nicht viel zu bestehen haben werden. Schiedsrichter Sturm 07. (4)

In Neuhaldensleben weist bei Friesen Borussia zu Gaste. Die Magdeburger haben in letzter Zeit manches gelernt, so daß sie sicherlich als Sieger heimkehren werden. Beginn 11 Uhr. Schiedsrichter Eudenburg. (5)

Der Bürger Ballspielklub trägt um 14 Uhr auf dem Platzpark ein Spiel gegen Fichte Altkl. A aus. Die Wilhelmshäuser verfügen jetzt über eine sehr gute Mannschaft, so daß die Bürger schon mit kräftigster Mannschaft erscheinen müssen, um einigermaßen abzufinden. Schiedsrichter Turner Burg. Verhörsrichter Kamm. (1)

Die Freien Turner Sophendoleben haben sich einen Spielplan B-Verein, Friesen 15 Uhr, verpflichtet. Die Turner werden etwas mehr vom Spiele haben. Anwurf 18 Uhr. Schiedsrichter Al-Diederich. (6)

Die Freien Turner Cracau wollen in Beyendorf spielen dort um 16 Uhr gegen die Turner. Die Cracauer werden auch mit stehender Mannschaft das Spiel gewinnen können. Schiedsrichter Vorwärts Fernerleben. (7)

Eintraut Solmstedt trägt auf eigenem Platz um 17 Uhr ein Spiel gegen Sturm 07 aus. Die Magdeburger Sturmleute werden sich den Sieg nicht nehmen lassen. Schiedsrichter Angershausen. (8)

Untere Mannschaften. Freie Turner Selzelmen I gegen J. S. A. II um 10 Uhr in Selzelmen. Schiedsrichter Schönbeck. — Arbeiter-Turnverein Diederich II gegen Freie Turner Schönbeck II um 10 Uhr in Diederich. Schiedsrichter Schwimmer Fernerleben. — Freie Turner Altkl. A gegen Fichte Altkl. A um 10 Uhr in Altkl. A. Schiedsrichter Altkl. A. — Freie Turner Klein-Diederich II gegen Fichte Altkl. A um 10 Uhr in Klein-Diederich. Schiedsrichter Altkl. A. — Freie Turner Langenweddingen I gegen Freie Turner Südost II um 14 Uhr in Langenweddingen. Schiedsrichter Diederich. — Freie Turner Westfalen I gegen Freie Turner Langenweddingen II um 15 Uhr in Westfalen. Schiedsrichter Selzelmen. — Freie Turner Beyendorf II gegen Fichte Eudenburg III um 15 Uhr in Beyendorf. Schiedsrichter Vorwärts Fernerleben. (9)

Jugendmannschaften. Fichte Altkl. A gegen Freie Turner Westfalen I um 10 Uhr. — Freie Turner Sophendoleben I gegen Friesen 15 Uhr um 17 Uhr. — Eintraut Neustadt I gegen J. S. A. I um 11 Uhr. (10)

Spiele der Sportlerinnen. Fichte Altkl. A gegen Freie Turner Schönbeck und Fichte Altkl. A gegen Freie Turner Schönbeck II um 10 Uhr in Diederich. Schiedsrichter Schwimmer Fernerleben. (11)

— Borussia spielt um 15 Uhr gegen Fortuna Barleben in Barleben. Schiedsrichter Altkl. A. (12)

— Der Bürger Ballspielklub spielt um 18 Uhr gegen Fichte Altkl. A. Schiedsrichter Turner Burg. — Der Ballspielklub Cracau hat um 14 Uhr den J. S. A. Gommern zu Gaste. Schiedsrichter Diederich. (13)

Die Langenweddingen Jugend fährt am Sonntag nach Diefau und spielt dort gegen Fichte. Wir weisen nochmals auf das Jugendausswahlspiel A gegen B hin, das um 17 Uhr aus Anlaß der Jugendwettkämpfe auf dem Fichte-Platz zum Austrag kommt. (14)

## Handball-Ländermannschaft in Magdeburg

Der Einwohnerschaft Magdeburgs sowie allen Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird am 16. September auf dem Fort I (Schöne-

beder Straße) ein großer Tag in Spiel und Sport geboten. Im vorigen Jahre hat Magdeburg Zeugnis abgelegt von dem Willen, etwas zu bieten, von der Kraft, etwas zu schaffen. Das Länder-Handballspiel Magdeburg gegen die Schweiz zeigte sich als ein Triumph für die Arbeitersportbewegung. Nun wird auch in diesem Jahre die Einwohnerschaft Magdeburgs den Arbeitersportlern ihre Sympathie durch Massenbesuch des Probesspiels der Länder-Elf beweisen.

Die Ländermannschaft, neu aufgestellt, hat einen kampffähigen Gegner in Magdeburg. Die Bezirksmannschaft von Magdeburg zeigte in dem internationalen Handballspiel gegen die Schweiz beachtliche Leistungen. Das Spiel konnten die Magdeburger mit 4:2 für sich entscheiden. Nun sollen sie gegen die besten von Deutschland antreten. Was werden wir zu sehen bekommen? Ein Spiel von erfahrenen Handballspielern Reich an technischen Reifeiten, gute Kern- und Spindwürfe. Schnelle Käufe beider Mannschaften sorgen für lebendige Momente. Ein jeder Spieler vor der Ländermannschaft wird sein ganzes Können unter Beweis stellen. Dieses Spiel soll die Spielstärke der Ländermannschaft gegen Diederich am 25. September in Halle erkennen lassen. Kann liegt es an der Arbeiterschaft von Magdeburg, dem Auswahlspiel gegen die Magdeburger Bezirksmannschaft ihre volle Unterstützung zu geben. Die Veranstaltung ist es durchaus wert, besucht zu werden.

Vorwärts Magdeburg-Fernerleben hat es übernommen, die Veranstaltung durchzuführen. Das schon seit längerer Zeit festgelegte Wettprogramm, mit der Beteiligung von Berlin und Rügen, gibt dem Handballtreffen eine ganz besondere Note. Vor und nach dem Spiele sollen in den verschiedensten Lauf- und Wurfkonkurrenzen Wettbewerbe ausgetragen werden. Durch den Besuch dieser Veranstaltung kommen alle auf ihre Rechnung. —

## Handball- und leichtathletische Wettkämpfe auf Fort 1

Dem Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben ist es gelungen, am 18. September einen leichtathletischen Wettkampf mit den Vereinen Sparta Berlin und Freie Turner Köthen abzuhalten, in dessen Rahmen das Handball-Auswahlspiel der deutschen Landesmannschaft gegen die Bezirksmannschaft des 2. Bezirks ausgetragen wird. Der Sportverein Sparta ist einer der führenden Vereine der Berliner Leichtathletik. Auch die Freien Turner Köthen leisteten schon Vorzügliches. Den Beweis dafür hat der Verein beim Kreisturn- und Sportfest in Verburg erbracht. Das die Vorwärts-Sportler in der Lage sind, etwas zu leisten, haben sie in diesem Jahre mehrmals bewiesen. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß die deutsche Landesmannschaft zum erstenmal in Magdeburg zu Werke tritt, so ist wohl der Beweis erbracht, daß der 18. September auf Fort 1 aussergewöhnlichen Sport bieten wird.

Program m. 14 Uhr Abmarsch der Sportler vom Vereinslokal zum Sportplatz Fort 1, 11.15 Uhr Hochsprung mit Anlauf und Hüftschwung, 12.30 Uhr 100-Meter-Lauf, 14.30 Uhr Anstoßen (7½ Kilogramm), 14.40 Uhr Weichspring mit Anlauf, 14.50 Uhr 400-Meter-Lauf.

3 bis 4 Uhr Handballspiel der Landesmannschaft gegen Bezirksmannschaft.

Während der Pause des Spieles 4x100-Meter-Etappen, 16.10 Uhr 100-Meter-Lauf und Speerwerfen, 16.15 Uhr 10x100-Meter-Lauf für Kinder, 16.25 Uhr Schwedenstafette, 16.30 bis 17.30 Uhr Handballspiel Sparta Berlin gegen Vorwärts Fernerleben.

Um die Wettkämpfer besser beobachten zu können, hat jede Kampfmannschaft besondere Kleidung. Es tragen Berlin weiße Hose und rotes Hemd; Köthen schwarze Hose und weißes Hemd; Fernerleben weiße Hose und gelbes Hemd mit blauem Brustband.

Der Eintrittspreis ist in der Höhe von 50 Pfennig, Vorverkauf 50 Pfennig, an der Kasse 60 Pfennig. Vorverkaufstickets sind bei allen Vereinsmitgliedern sowie bei allen Bräuervereinen zu haben. Erwerblose Genossen und Kinder zahlen 20 Pfennig an der Kasse. —



## Fußball-Städtepiel Magdeburg gegen Halle

Sonntag den 11. September, 16 Uhr, Sportplatz Sturm 07, Umsaffungstraße (Straßenbahnlinie 1 und 10).

Vor dem Städtepiel Halle gegen Magdeburg (14.30 Uhr) tragen zwei Schülermannschaften ein Spiel aus.

A-Mannschaft: Bonath (Vorwärts), Kamm (Sturm 07), Beder (Geyroßberge), Hannover (Vorwärts), Kappeln (Sturm 07), Wajsmil (Cracau), Schäfer (Cracau), Kunof (Sturm 07), Kagar (Cracau), Delgart (Eintraut 02), Pfate (Cracau).

B-Mannschaft setzt sich zusammen aus Spielern vom S. f. B. Magdeburg und Magdeburger Ballspielklub.

Jugendleiter Hötiger (M. S. A.) übernimmt die Leitung der Mannschaft. Erich stellt Sturm 07.

## Fußball am Sonntag

Regen des Städtespiels Magdeburg gegen Halle ruht am Sonntag ab 12 Uhr der gesamte Spielbetrieb. Am Sonnabend finden nur einige Spiele statt. Das Haupttreffen betreffen M. S. A. und Wacker Feigleben um 17 Uhr auf dem Fort I in Duda. M. S. A. wird sich den Sieg nicht nehmen lassen. (8)

Ein recht schönes Spiel wird es zwischen S. f. B. und Fortuna Barleben geben. Der bauende Verein wird einen schwereren Stand haben. Es wird um 18½ Uhr auf dem Ravelinplatz seinen Anfang nehmen. (9) —

Im Hauptinteresse des Tages steht das Spiel Halle gegen Magdeburg. Die Vorbereitungen zu diesem Spiele sind getroffen. Um 15½ Uhr wird auf dem Sturmplatz in der Neuen Neustadt der Schiedsrichter den Ball freigeben. Man darf auf Leistungen und Können der Magdeburger gespannt sein. Da es das einzige Spiel am Nachmittag ist, wird es einen schönen Besuch aufweisen haben. (8)

Am Vormittag spielen auf dem Fort III Eintraut Süd gegen Jahn Groß-Diederich. Das Spiel wird um 10½ Uhr seinen Anfang nehmen. Vorher spielen die zweiten Mannschaften beider Vereine. (11)

In der Egelner Mulde spielt die Gruppenmannschaft gegen Eigerleben. Das Spiel nimmt um 15 Uhr in Diederich seinen Anfang. (12)

In Neuhaldensleben spielt Comet Altkl. A gegen Wacker. Mit vieler Anstrengung wird sich Comet behaupten können. (18)

Um 14 Uhr ein Probesspiel. (22)

W. f. B. spielt am Sonntag um 11 Uhr gegen Sturm Eudenburg. Da beide Mannschaften in ihrer Gruppe an der Spitze stehen, ist ein interessantes Spiel zu erwarten. (19) —

## Leichtathletik

Leichtathletische Vereinswettkämpfe Fichte Altkl. A gegen Fortuna Barleben. (17)

Leichtathletische Vereinswettkämpfe Fichte Altkl. A gegen Fortuna Barleben. (17)

## Touristenverein Die Naturfreunde

Folgendes offenes Brief sandten die Schweizer Naturfreunde an die deutschen Genossen:

Seit einiger Zeit mehren sich die Anfragen, namentlich aus Deutschland, über Touren und Wandlungen in der Schweiz. Es vergeht bald kein Tag, ohne daß nicht bei Ortsgruppen oder bei Hüttenverwaltungen oder bei der Redaktion des „Berg frei“ oder sonstwo bei einem Funktionär solche Anfragen eingegeben. Nun sind wir gern bereit, allen unseren Mitgliedern soviel wie möglich zur Seite zu stehen. Wir freuen uns, daß sie nur nach langer Zeit auch wieder die Schweiz besuchen können. Wenn wir aber trotzdem dazu kommen, auch zu schreiben, so deshalb, weil wir in den allermeisten Fällen für unsere Auslagen Ersatz erhalten und weil oft derartig umfangreiche Anfragen gestellt werden, die zu beantwortet uns in Anbetracht der uns zur Verfügung stehenden Zeit absolut unmöglich ist.

Grundsätzlich müssen wir daran festhalten, daß für die Antwort Mitporto beigelegt wird. Von hundert Fällen ist das heute in etwa fünf gegeben. Wir haben trotzdem alle Anfragen beantwortet, trotzdem wir wirklich nicht einmal wußten, ob die Anfragenden überhaupt Mitglied sind. Einzig an Ortsgruppen erteilen wir auf jeden Fall Antwort.

Es kann sich nur darum handeln, kurze, genaue Antworten kurz und sachlich zu beantworten. Auf keinen Fall können wir einzelnen Personen ganze Ferienpläne beantworten resp. ausarbeiten. Wir erhalten sehr viele Anfragen, wo man am besten und billigsten ist oder übernachtet. Da sollen wir das für 3 bis 4 Wochen lange Wanderungen für jeden einzelnen Tag genau ausfüllen, wollen Routen beschreiben usw. Das können wir mit dem besten Willen nicht, weil diese Arbeit gar nicht bewältigen können. Es ist also zu beachten, daß die Anfragen kurz und genau sein. Die Antwort wird sachlich, aber natürlich auch mit kurz sein. Touren müssen sich die betreffenden selbst ausdenken, die mitunter auch gewünscht wird, gehören wir jedoch keine. Wenn ein Mitglied eine Schweizer Karte machen will, muß er sich eben dafür selbst kümmern. Wir sind unter keinen Umständen ein Unterhaltungsverein, wie viele jüngere Mitglieder oft meinen.

Wir werden uns freuen, wenn recht viele deutsche Wanderer unsere liebsten Schweizer Berge und Naturdenkmäler besuchen. Mit herzlichem Gruß und Berg frei!

Touristenverein Die Naturfreunde, Landesleitung Schweiz.

Abreiskalender. Beim Genossen E. Müller sind noch einige Abreiskalender von 1927 zum Preise von 50 Pfennig zu haben. —

## Ein Spielplatz für die Bundeschule

Der Leipziger Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist von der Stadt Leipzig der Streifen als Spiel- und Sportplatz in Erbpacht übergeben worden. Die Anlage, die bisher ein öffentlicher Spielplatz war, ist 10 Minuten von der Schule entfernt. Der Platz hat eine Flächeninhalt von 30 000 Quadratmeter. Das Gelände soll folgende Einteilung erhalten: zwei große Übungsfelder für Handball und Fußball, mit einer Hundebahn von 400 Meter Länge. Daneben wird eine gerade 100-Meter-Bahn angelegt. Ferner sind Sprunggraben und Wurfplätze vorgesehen. Auf einem weiteren Geländeabschnitt werden drei Tennisplätze angelegt. Geplant ist ferner die Errichtung einer Übungsbahn in den Außenanlagen von 60x25 Meter. Sie soll die Möglichkeit bieten, zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung Spiel und Sport durchzuführen. Mit dieser modernen Sportanlage sind selbstverständlich Bade- und Badgelegenheiten verbunden; Stützgebäude und Aufenthaltsräume werden dem Bau vorbehalten. Schließlich hat die Bundeschule die Aufgabe, ein Waldstück durch Pachtvertrag zu erhalten, in dem eine Laufbahn und eine Eckbahn geschaffen werden sollen. —

## Selbsterkenntnis der erste Schritt...

Eine erfreuliche Selbsterkenntnis spricht aus einem Artikel, den einer der Führer der Deutschen Turnerschaft, Edmund Neundorff, in der Deutschen Turn-Zeitung veröffentlicht. Er schreibt: „Ich habe immer das Gefühl, daß wir in der Turnerschaft allzusehr geneigt sind, die Augen vor den Tatsachen zu verschließen, die unsere Entwicklung bedrohen. Gewiß, wir sind heute groß und mächtig, wir verfügen über große Bahnen. Aber befinden sich die Zahlen nicht vielfach bloß auf dem Papier? Haben sie Schritt gehalten mit der gewaltigen Entwicklung der Verbesserungen im letzten Jahrzehnt? Das kann doch keiner behaupten. Und im übrigen machen es nicht die Zahlen, sondern nur das Leben, das hinter ihnen steht.“ —

## Mitteilungen der Sportvereine

Bornerinnenrunde 2. Bezirk. Ich mache nochmals auf die Bezirks-Vorturnerinnenrunde aufmerksam, die am 18. September 10 Uhr in Magdeburg-Buda, Feldstraße 24, stattfindet. Anschließend Sitzung im „Mirospol“. Da das Material zum Bezirks-Hallenportfest durchgenommen wird, hoffe ich, daß kein Verein fehlt. —

Fichte Eudenburg. Die Hockeyspieler trainieren nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag ab 10 Uhr auf dem Königsweg. —

Freie Turner Langenweddingen. Die erste Jugendmannschaft der Freien Turnerschaft Langenweddingen trifft sich am Sonnabend um 19 Uhr beim Genossen E. Kärpen zur Fahrt nach Diefau, wo sie ein Spiel gegen die erste Jugendmannschaft von Fichte Diefau austragen wird. —

Veröffentlichung. Am Montag berichten wir, daß im Spiel W. S. A. gegen Sportklub Burg letzterer als Sieger hervorging. Das ist auf einen Druckfehler zurückzuführen. Das Spiel stand 6:0 für den Magdeburger Ballspielklub. —

Arbeiter-Sportratell Magdeburg 12. September 20 Uhr bei Büchsefeld, Anodenhauerer 27/28, Monatsbesitzung. Tagesordnung: Protokoll und Geschäftsbesitzung; Vortrag des Genossen F. Reinhardt (Magdeburg); Das kommende Reichsjugendfest und seine Ausrichtung im Arbeiter-Sport; Bericht: a) Stadtsamt, b) Reichsjugendwettkämpfe; Bericht: c) Freie Turner Langenweddingen und Gaste zum Vortrag des Genossen Reinhardt herzlich willkommen. Magdeburger Ballspielklub. Monatsversammlung 10. September im Vereinslokal. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diederich 10. September, 20 Uhr, im Fichtesportplatz Monatsversammlung. Vorstandssitzung 19 Uhr. —

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig: Trolle: Menschenaffen. Erlebnis mit Großaffen. Mit 5 Textbildern. 107 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Meyer: Kleine Räuber. Geschichtchen von Jagd, Maulwurf, Wasch, Hermelin und Dach. Mit 6 Textbildern. 107 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Winter: Der beste Freund. Hundesgeschichten. Mit 9 Textbildern. 125 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Kunkel: Edelstube. Vom Leben, Kämpfen und Sterben des Hirsches. Mit 8 Textbildern. 105 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Witz: Fische. Geschichten von Reimele Fisch. Mit 9 Textbildern. 108 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Ekin: Pferde. Schicksale und Abenteuer. Mit 9 Textbildern. 104 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. — Kunkel: Wäse. Bilder aus dem Leben des Wolfes. 108 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. —

## Neuererscheinungen:

Delamar: Der Witternachtsflug. Ein Roman von Rudolph & von Bayern. 255 Seiten. 1 Mark. — Leroy: Das geheimnisvolle Stimmern. Roman. 256 Seiten. 1 Mark. — Streifler: Der Herr mit dem Jagdhorn. Roman. 251 Seiten. 1 Mark. — Serney: Der schwarze Passagier. Roman. 250 Seiten. 1 Mark. — Graf: Die Wäse. Bilder aus dem Leben des Wolfes. 108 Seiten. Leinenband. 2,50 Mark. —

# MAGGI'S Suppen in Würfeln

machen das Suppenkochen leicht.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.



# Nachrichten aus der Provinz

## Wie lange noch Maria?

### Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Am heutigen Freitag begannen in Berlin zur Neuordnung der Löhne des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues die Verhandlungen zwischen den Parteien. Die Arbeitnehmer hatten verlangt, daß diese Verhandlungen spätestens bis zum 12. September beginnen. Die Arbeitgeber haben sich überraschend schnell zur Aufnahme der Verhandlungen bereit erklärt.

Woher diese schnelle Bereitschaft der Braunkohlenunternehmer zur Neuordnung der Löhne? Haben sie trübe Voraussagen? Träumt ihnen vom Teufel, nachdem sie solange die Warnungen der Bergarbeiterverbände in den Wind geschlagen haben? Die Lohnfrage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist — sagen wir es frei heraus — heute eine äußerst ernste Sache. Die Neuordnung der Löhne war längst fällig. Die Arbeitgeber haben sich aber immer wieder um eine gerechte und soziale Gestaltung der Löhne gedrückt. Die Folge war, daß jetzt die Dinge auf Spitze und Papf stehen. Denken die Arbeitgeber bei den Verhandlungen nicht ein, dann wird das mitteldeutsche Braunkohlenrevier eines Tages von einem Kampfe heimgesucht, in dem die Bergarbeiter ihr Recht aufleben werden, um endlich einmal den Lohnskandal,

### die Lohnskandale aus der Welt zu schaffen.

Ist es nicht ein Skandal, wenn für nahezu 70 000 Bergarbeiter, d. h. für fast 90 Prozent der Belegschaft, ein Durchschnittslohn von sage und schreibe sechs Mark fünf und dreißig Pfennig — wohl gemerkt, einschließlich des Soziallohnes — gezahlt wird? Ist es nicht ein Skandal, daß dieser Lohn gezahlt wird bei einer Arbeitszeit von 10 bis 12 Stunden Schichtzeit für etwa 70 bis 90 Prozent der Arbeiterschaft? Ist es nicht ein Skandal, daß ein Lohn Arbeiter zu zahlen, deren Leistung heute rund 50 Prozent über der Leistung der Vorkriegszeit liegt? Der mitteldeutsche Bergarbeiter ist in der Lohnfrage

### der Maria unter den industriellen Arbeitnehmern.

Er steht in der Einkommenskurve der Industriearbeiterschaft weit, weit hinten, an 24. Stelle. Muß ausgerechnet die schwere, schmutzige und aufreibende Arbeit, wie sie der Braunkohlenbergarbeiter zu leisten hat, so jämmerlich entlohnt werden? Will der Lohnskandal des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues muß deshalb endlich einmal, koste es, was es wolle aufgeräumt werden.

Die Geduld der Arbeiterschaft des mitteldeutschen Braunkohlenreviers ist erschöpft. Sie will jetzt endlich einmal einen anständigen Lohn haben, der angesichts des Anstiehs der Lebensmittelpreise, die gerade für den Bergarbeiter eine große Rolle spielen, bitter notwendig geworden ist. Werden die Arbeitgeber den Ernst der Stunde begreifen?

Die mitteldeutsche Bergarbeiterschaft wartet darauf, daß die Arbeitgeber bei den Verhandlungen von vornherein sehr deutlich und sehr weit entgegenkommen. Ist das nicht der Fall, dann wird das Echo der Verhandlungen in den Kreisen der Arbeiterschaft die Arbeitgeber sehr schnell darüber aufklären, daß die Arbeitnehmer des mitteldeutschen Braunkohlenreviers sich bestimmt nicht länger an der Nase herumführen lassen. Wie es in den Wald schallt, so schallt es wieder heraus.

### Auch Landarbeiter sind Staatsbürger!

Die Klagen der landwirtschaftlichen Unternehmer über die durch das Unwetter der letzten Wochen verursachten Schäden haben — anders wie bei Klagen und Beschwerden der Arbeitnehmer — überraschend schnell bei den maßgebenden Stellen Gehör und Berücksichtigung gefunden. Sowohl der Reichsfinanzminister wie auch der preussische Finanzminister sind gebeten worden, die zur Steuererhebung sowie zum Steuererlaß erforderlichen Anordnungen zu treffen. Vom preussischen Landwirtschaftsministerium sind sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um den Geschädigten die erste Hilfe zu verschaffen. Die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, insbesondere die Preußenkasse, werden bemüht sein, der Landwirtschaft durch Zuführung von Krediten Erleichterung zu bringen. Ferner sind die Kreditinstitute gebeten worden, bei Eintreibung der fälligen Verpflichtungen der Landwirtschaft schonend vorzugehen.

Niemand mißgönnt den wirklich geschädigten landwirtschaftlichen Unternehmern diese Hilfe. Die Arbeiter, vor allem aber die organisierten Landarbeiter, können aber angesichts dieser Hilfsbereitschaft der maßgebenden Stellen gegenüber den landwirtschaftlichen Unternehmern einige Fragen nicht unterdrücken, die vor allem an die Reichsregierung gerichtet werden müssen. Warum geht man so prompt wie gegenüber den landwirtschaftlichen Unternehmern nicht auch einmal auf die Wünsche der land-

# Förderung des Wohnungsbaues

Das preussische Ministerium für Volkswohl- fahrt hat, wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, dem Staatsrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den das Gesetz über die Vereinfachung von Zwischen- krediten zur Förderung des Wohnungsbaues vom 31. Mai 1926 mit Wirkung vom 1. Juli 1926 abgeändert wird. Die Fassung des § 1 lautet: „Um die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken und auf Hauszinssteuerhypotheken für den Wohnungsbaubau zu fördern, dürfen Darlehen insgesamt bis zu 120 Millionen Reichsmark bis zur Dauer von 3 Jahren nach dem jeweiligen Abruf gewährt werden.“

Nach der Begründung des zitierten Gesetzentwurfes ist durch Reichsgesetz vom 1. Juli 1926 die Frist, innerhalb der die Länder die Darlehen zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen an das Reich zurückzu- zahlen haben,

### von 1 Jahr auf 3 Jahre verlängert

worden. Infolgedessen können nunmehr auch den Realkredit- instituten, die gemäß dem Gesetz vom 31. Mai 1926 Darlehen zu dem genannten Zweck vom Staate bereits angenommen haben oder solche noch in Anspruch nehmen werden, diese Dar- lehen für einen Zeitraum von 3 Jahren belassen werden.

Bei der Durchführung des Gesetzes vom 31. Mai 1926 hat sich herausgestellt, daß der Bedarf für die Gewährung von Zwischen- krediten auf erste Hypotheken in Anbetracht der im vergangenen Jahre verhältnismäßig flüssigen Geldlage des allgemeinen Kap- italmarktes nicht so groß war, wie ursprünglich angenommen wurde. Dagegen hat sich zunächst im Zusammenhang mit der Durchführung eines von der Reichsregierung zwecks Milderung der Erwerbslosigkeit der Bauarbeiter im Herbst 1926 entworfenen zusätzlichen Bauprogramms das dringende Bedürfnis nach solchen Krediten herausgestellt, die eine Flüssigmachung der für den Woh-

nungsbaubestimmten Hauszinssteuermittel der Jahre 1927 usw. in größerem Umfang schon im Jahre 1926 ermöglichen. Diesem Bedürfnis Rechnung tragend, hat sich das Reich auf Veran- lassung der preussischen Staatsregierung und nach eingehender Erörterung aller in Betracht kommenden sozialen und wirtschaftlichen Belange im Spätsommer 1926 bereit gefunden, dem Lande Preußen unter Anrechnung auf den für die Ge- währung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken in Aussicht gestellten Kredit bis zur Höhe von 120 Millionen Reichsmark einen Betrag bis zur Höhe von 60 Millionen Reichsmark mit der besondern Zweckbestimmung zu bewil- ligen, daß letzterer im Vorgriff auf die Hauszinssteuer- mittel der nächsten Jahre

### für den Wohnungsneubau zu verwenden

ist. Dieser Kredit, der in bezug auf Verzinsung und Rückzahlung überdies zu den gleichen Bedingungen wie der Zwischenkredit auf erste Hypotheken vom Reich bereitgestellt worden ist, ist von der preussischen Staatsregierung für den bestimmten Zweck voll in Anspruch genommen worden.

Die Aufteilung des Kredits ist in der Weise erfolgt, daß 50 Millionen Reichsmark durch Vermittlung des Regie- rungspräsidiums an die Gemeinden und Gemein- derverbände als Darlehen weitergeleitet wurden, während 10 Millionen Reichsmark dem staatlichen Wohnungs- fürsorgefonds zugeführt und über die planmäßigen Mittel hinaus an besonders nothleidende Gemeinden zur Vertei- lung gebracht wurden. Hierbei ist ferner Anordnung getroffen worden, daß diese besonderen Mittel ebenso wie die aus der Haus- zinssteuer fließenden laufenden Wohnungsbauanteile lediglich nach Maßgabe der ministeriellen Richtlinien — also zur Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken — Verwendung zu finden haben.

wirtschaftlichen Arbeitnehmern ein? Sind nicht in der letzten Zeit von den Landarbeitern eine ganze Reihe von Klagen und Beschwerden vorgebracht worden? Warum hüllt man sich gegen- über diesen Beschwerden in Stillschweigen? Warum hat man bei- spielsweise noch nicht ein einziges Mal etwas gegen die um sich greifende Mißhandlung von Landarbeitern und gegen die jeder Gerechtigkeit höhnsprechende Entlohnung der Land- arbeiterchaft unternommen?

### Beamten-Werbeauschuß Magdeburg-Anhalt

Am letzten Montag trat der Beamtenwerbeauschuß der Partei für Magdeburg-Anhalt zusammen, um über die wichtigsten Arbeiten der nächsten Zeit zu beraten. Die Tagung war nicht nur recht interessant, sondern auch sehr fruchtbringend.

Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, daß die Frage der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit der Beamten eine Angelegenheit ist, welche die Partei unmöglich zu der ihrigen machen kann. Deshalb begrüßten die Mitglieder des Werbeaus- schusses auch die Stellungnahme des Parteitag's in Kiel, der durch die Annahme der bekannten Deklaration des Parteiaussschusses und der Anträge Aufhäuser und Stein- kopf klar zum Ausdruck gebracht hat, daß der Streit um die Ge- werkschaftsfrage der Beamten nicht auf dem Rücken der Partei ausgetragen werden darf.

Den wichtigsten Teil der Verhandlungen des Bezirks-Werbe- ausschusses bildeten die Fragen der Organisation und Agitation. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Litzke (Magdeburg), Ferl (Magdeburg), Rajski (Güsten), Ringel (Groß-Ottersleben), Meier (Magdeburg), Engel (Roswig) und Becker (Staßfurt). Von sämtlichen Teilnehmern wurde erklärt, daß für die Werbung neuer Parteimitglieder inner- halb der Beamtenchaft die Zeit außerordentlich günstig sei. Die örtlichen Beamtenwerbeaussschüsse sollen wieder lebhafter wie bis- her Werbearbeit für die Partei leisten. Mit Rücksicht auf die kom- menden Wahlen muß alles getan werden, um die sozialdemokra- tisch eingestellte Beamtenchaft zur Aktivität zu veranlassen.

Den örtlichen Werbeaussschüssen geht in nächster Zeit ein be- sonderes Mundschreiben zu, daß alle die Fragen behandelt, die mit der Beamtenwerbung in Verbindung stehen.

### Kreis Wanzleben

Der von der sozialistischen Frauengruppe veranstaltete Wohl- tätigkeitabend verlief in würdiger Weise. Die Beteiligung war eine gute; auch von der Ortsgruppe Biere waren zahlreiche Ge- noffinnen anwesend, welche die Spielzeuge des Sportartells abge- holt hatten. Mit großem Beifall wurde das dargebotene Theater- stück „Die Blume von Island“ aufgenommen. Die turnerischen

### Weisleben

Der von der sozialistischen Frauengruppe veranstaltete Wohl- tätigkeitabend verlief in würdiger Weise. Die Beteiligung war eine gute; auch von der Ortsgruppe Biere waren zahlreiche Ge- noffinnen anwesend, welche die Spielzeuge des Sportartells abge- holt hatten. Mit großem Beifall wurde das dargebotene Theater- stück „Die Blume von Island“ aufgenommen. Die turnerischen

Vorführungen können als hervorragend bezeichnet werden. Bes- sondere Erwähnung verdienen die Aufführungen der allerkleinsten der Freien Turner. Zum Schluß hielt die Teilnehmer ein Kränzchen noch einige Stunden beisammen.

Einen tragischen Unglücksfall erlitt der Sportgenosse Robert Wieje auf einem Ausflug am Sonntag zwischen Elbe und War- leben. Auf der Heimfahrt kam er durch ein geringes Hindernis mit seinem Rade zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Ein hinzugezogener Arzt ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus zu Wolmirstedt an.

### Kreis Jerichow 1

Reichsbanner, auf nach Nleburg! Eine gut besuchte Reichs- banner-Versammlung fand am Mittwoch statt. Den Bericht von der Bezirkskonferenz gab Kamerad Karl W e n d o r f. Daraus war zu ersehen, daß das Bezirksfest nach Nleburg fällt, und zwar am kommenden Sonntag. Am Samstag am Sonnabend nimmt unsere Ortsgruppe ebenfalls teil; wir versammeln uns um 8 Uhr bei Otto Ahlert zum Abmarsch. Unser Spielerkorps wird den Zug hin und zurück begleiten. Am Sonntag soll auch der ge- fallenen Kameraden von Pargau gedacht werden, indem am Gefallenendenkmal von den Ortsgruppen des Bezirks ein Kranz mit den Farben der Republik niedergelegt werden soll. Unsere Ortsgruppe tritt dazu um 11 Uhr bei Otto Ahlert an. Nach diesem Festakt marschieren alle Ortsgruppen geschlossen nach dem eigentlichen Festort Nleburg. Dort wird die Festsrede der Land- arbeiterleiter Kamerad Scharnowski halten. Ein unter- haltungsreiches Programm wird das Fest so gestalten, daß es als Fest der Republikaner angesehen werden kann. Datum heißt es am Sonntag: Auf nach Nleburg!

### Pargau

Reichsbanner, auf nach Nleburg! Eine gut besuchte Reichs- banner-Versammlung fand am Mittwoch statt. Den Bericht von der Bezirkskonferenz gab Kamerad Karl W e n d o r f. Daraus war zu ersehen, daß das Bezirksfest nach Nleburg fällt, und zwar am kommenden Sonntag. Am Samstag am Sonnabend nimmt unsere Ortsgruppe ebenfalls teil; wir versammeln uns um 8 Uhr bei Otto Ahlert zum Abmarsch. Unser Spielerkorps wird den Zug hin und zurück begleiten. Am Sonntag soll auch der ge- fallenen Kameraden von Pargau gedacht werden, indem am Gefallenendenkmal von den Ortsgruppen des Bezirks ein Kranz mit den Farben der Republik niedergelegt werden soll. Unsere Ortsgruppe tritt dazu um 11 Uhr bei Otto Ahlert an. Nach diesem Festakt marschieren alle Ortsgruppen geschlossen nach dem eigentlichen Festort Nleburg. Dort wird die Festsrede der Land- arbeiterleiter Kamerad Scharnowski halten. Ein unter- haltungsreiches Programm wird das Fest so gestalten, daß es als Fest der Republikaner angesehen werden kann. Datum heißt es am Sonntag: Auf nach Nleburg!

### Sommern

Der Arbeitsmarkt hat durch die günstige Witterung eine weitere Besserung erfahren, die hauptsächlich durch die starke Auf- nahmefähigkeit in der Landwirtschaft und die Beschäftigungs- möglichkeiten in den Außenberufen (Bau-, Stein-, Ziegelei- und Erdarbeiten) hervorgerufen wurde. Erwerbslos waren in der Berichtsperiode 57 Personen, und zwar 41 männliche und 16 weib- liche. Erwerbslosenunterstützung bezogen 5 männliche Personen; aus der Preisfürsorge wurde eine männliche Person unterstützt.

### Stadtkreis Burg

Lohnforderung der Schuhfabrikarbeiter. Der Verhandlsbor- stand hat sich in einer Sitzung mit der Lohnfrage beschäftigt und beschlossen, mit Einreichung einer Lohnforderung den bestehenden Zusatzvertrag zum Reichstarif zu kündigen. Bei der Formulierung der Forderungen sind die verschiedenen Vorschläge aus den Zahl-

# Rubine

Roman von Georg Hermann.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Marlowski rief also am Abend — ihr Mann war wie jeden Freitag feiertag gegangen — die dicke Hedwig herein, nötigte sie in einen Sessel und sagte ihr, daß sie sich nicht zu schämen brauchte, da es nun leider einmal das Schicksal der Frauen wäre, für die Scheltheit der Männer zu büßen.

Und wirklich, die runde Hedwig schämte sich ganz und gar nicht.

„Nee,“ jagte sie nur, „des is zu dumm. Ich begreife auch nich, wie das möglich sein konnte. Ich habe wirklich nichts dafür gekommt.“

„Ja,“ jagte Frau Marlowski, „aber nun, liebe Hedwig,“ sie betonte „liebe Hedwig“, „ist es nötig, daß Sie mir den Vater des zu erwartenden Kindes nennen, damit wir schon jetzt ver- suchen, die Position der Entbindung von ihm zu erlangen.“

Aber da ließ Hedwig nicht mit sich reden — nee, so was tat sie nicht; und je mehr Frau Marlowski auf sie ein sprach, desto schweigmäuer wurde Hedwig, bis sie endlich zu weinen begann: „Nee, nee,“ des könne sie um keinen Preis jagen!

Und in Frau Marlowski stieg, als sie die runde Hedwig — sie hatte eine ganz dicke Nase — so schluchzen hörte, ein fürcht- barer Verdacht auf, und sie bergaß ganz, die runde Hedwig an ihre Brust zu nehmen und sich dort ausweinen zu lassen.

„Ja, daß sie daran noch nicht gedacht hatte, also im eignen Heim — Frau Marlowski jagte stets, auch im tiefsten Schmerz, Heim — war ihr diese Schande bereitet worden.“

Gewiß, es mag ja möglich sein, daß die gute Frau Mar- lowski mit ihrer Vermutung ganz auf dem Holzwege war, aber so schroff können wir es keineswegs behaupten, denn wir müssen uns doch immerhin vergegenwärtigen, daß Frau Marlowski ihren Gemahl weit länger und weit besser kannte als wir hier, die wir Herrn Marlowski doch nur von der hippologischen Seite kennen- gelernt haben.

Wenn aber Hedwig den Vater ihres Kindes nicht angeben wollte, so war das etwa nicht Zerknirschung von ihr, sondern die runde Hedwig war sich selbst durchaus noch nicht klar, wen sie mit der Vaterchaft über ihren Jungen — denn alle Kinder sind vor der Geburt kleine Jungen — wen sie damit betranken sollte; und jedenfalls wollte sie nicht vorzeitig einen angeben, der sich später für die Ehre bedanke, so daß sie etwa gar nichts kriegle! Kräter! — in dem Punkte wußte die runde Hedwig verflucht gut Bescheid — und die Sache mußte sie auf alle Fälle selbst in die Hand nehmen.

Aber dieser schmähliche Verdacht, er hatte doch nur einen Augenblick Macht über die gute Frau Marlowski gehabt, dann schab sie ihn weit von sich als ihres „Heimes“ unwürdig und widmete sich ganz wieder ihrem eigenlichen Lebenswerk, nur daß sie jetzt gar nicht weiter wegen des ersten Punktes in Hedwig bränkte, und jagte merkwürdig schnell zum zweiten Teil ihres Programms übergehend.

„Ja, die runde Hedwig müsse ja nun natürlich ihren Dienst verlassen . . . nicht etwa, weil sie oder ihr Mann an ihrem Zu- stand Anstoß nähmen, so rückständig wären sie nicht . . . aber sie müsse sich auf ihre „Mutterpflichten“ vorbereiten und jerner bedürfte sie zwei Monate vor und zwei Monate nach der Ent- bindung der äußersten Schonung. Sie, Frau Marlowski, wisse zwar, daß das eine ideale Forderung wäre.“

Bei dem Wort ideale Forderung nickte die runde Hedwig beistimmend, weil sie es absolut nicht verstand.

„Ja, eine ideale Forderung wäre, die wohl selten verwirk- licht würde, aber gerade sie hätte wegen ihrer Bestrebungen die Pflicht, nicht einen Tag davon abzulassen. Daß sie nachher Hedwig gern wieder nehmen würden, — sofern ihr Mann nicht dagegen wäre, warf Frau Marlowski nunmehr vorichtig ein, — das hoffe sie ihr schon jetzt versichern zu können. Jedenfalls wür- den sie sich ruhig so lange mit einer Wuschfüß begnügen.“

Aber davon wollte wieder die runde Hedwig nichts wissen: „Nee — so bald wäre es ja nich, und sie könne ruhig noch arbeiten, ihrerthalben bis zu'n letzten Tag.“

Frau Marlowski jedoch belehrte sie, daß sie jetzt nicht so sehr an sich, sondern vor allem an die Gesundheit des Kindes zu denken hätte; bis zum ersten Monat nur noch Kost und Lohn zahlen und für den nächsten Monat nur noch Lohn, — damit wäre ihr ja auch schon gedient.

„Ach ja,“ jagte Hedwig, „denn lern id plätten, — des wollt id schon lange.“

Aber auch damit war Frau Marlowski nicht einverstan- den: Rein, Hedwig sollte in der Zeit zu ihren Eltern gehen — zu ihrer Mutter — denn es würden noch Tage kommen, da sie der mütterlichen Liebe bedürftig sein würde. Und gar wenn in ihrer schwachen Stunde — Frau Marlowski redete hier wie der Winde von der Farbe — sie ihre Mutter um sich wußte, so würde ihr das Tröst und Linderung sein. Hedwig könne ihr Frau Marlowski durch ihre Beziehungen auch einen Platz in einem Entbindungsheim verschaffen, — nicht einen, zehn Plätze, — ja, sie glaube sogar ihr eine Freistelle zuzagen zu können; aber trotzdem: Eltern sind Eltern!

„Nee,“ jagte Hedwig bestimmt, „nach Hause jeh id nich, jnädige Frau!“

„Aber Hedwig,“ warf Frau Marlowski ein, „Ihre Eltern

werden doch wenigstens so vernünftige Leute sein, daß, wenn Sie ihnen schreiben . . .“

„Ich darf nich zu meine Eltern kommen!“ rief Hedwig. „Aber liebe Hedwig, wenn Sie sich etwa ängstigen sollten, es Ihrer Mutter mitzuteilen, dann will ich gewiß gern für Sie an Ihre Angehörigen schreiben, und ich bin jetzt . . .“

„Nee, nee, liebe Frau Marlowski,“ unterbrach Hedwig, „es is ja sehr jut von Ihnen gemeint, aber ich sage Ihnen doch: es jeh wirklich nich.“

So leicht jedoch war eine Frau Marlowski nicht von ihren Plänen abzubringen.

„Also hören Sie, Hedwig,“ begann sie wieder, „dann werde ich eben selbst nach Breslau fahren und mit Ihren Eltern sprechen, und ich berichte Sie, sie werden Sie mit offenen Armen empfangen.“

Die runde Hedwig jedoch blieb dabei. „Jnädige Frau, wenn ich doch sage.“

Heber so viel Verstocktheit war Frau Marlowski doch etwas ungehalten.

„Aber Hedwig, weshalb meinen Sie denn, daß es unmög- lich wäre? Glauben Sie denn, daß Ihre Mutter die Erste ist, die ihr Kind in diesem Zustand . . .“

Weiter kam Frau Marlowski nicht. „Nee, nee,“ rief Hedwig, „aber id hab et Ihnen nu doch zehnmal seigt: es jeh un jeh nich — meine Schwester is doch schon da!“

„Ja,“ jagte Frau Marlowski nach einer längern Pause sehr langsam und nachdenklich, „dann haben Sie recht, Hedwig; dann wird es sich wohl schwer so einrichten lassen. — Aber Sie brauchen sich deswegen nicht zu grämen, ich werde noch heute an die Vorstandsdamen des Augusten-Entbindungsheims schreiben.“

Und wirklich, die runde Hedwig grämte sich durchaus nicht darüber, daß sie nicht zu ihren Eltern konnte, und sie feste sich gleich demselben Abend noch hin und schrieb, bei der Rücken- lampe, die Ellbogen auf dem Tische, mit schwerer Hand einen Brief an den Schlächtergesellen Gustav Schmelow.

„Über Gustaf,“ schrieb sie, „sehe Dich davon in Kenntnis, daß ich Mutter werde, was Du nich wirst abstreiten können, indem der Junge von Dir is. Ich ferlange ja nun nich, daß Du mich heiratst, da ein Schlächter nur Frazier auf reiche Mädchen sein darf, aber ich möchte, daß Du mir nich in meinen Anlauf verläßt, indem sonst das Jerichow schon Feuer hinter machen wird. Wenn Du mir auch ins Grent jebracht hast, — lise ich Dich immer noch in alle Ewigkeit Amen. Antworte gleich, denn meine Gertrud jeh mit auf die Straßel! Deine Hedwig Remden bei Marlowski.“

(Fortsetzung folgt.)

stellen zur Erörterung gekommen. Mit Rücksicht auf die kommende Mietpreissteigerung und die beträchtliche sonstige Verteuerung der Lebenslage wird eine Erhöhung des Tarifspitzenlohns um 10 Pf., gestaffelt nach den Geschlechts- und Altersklassen des Tarifs, verlangt. Außerdem hat sich eine Regelung der Lohnverhältnisse der in Industriebeschäftigten als notwendig herausgestellt. Für diese Arbeitsweise fehlen bis jetzt tarifliche Sicherungen. Entsprechende Vorschläge sollen erst bei den Verhandlungen selbst eingebracht werden, wozu vorher einige in diesem Arbeitsgang Beschäftigte zugezogen werden. Mit Einreichung der Forderungen wurde den Unternehmerverbänden vorgeschlagen, die Verhandlungen zunächst in der Zeit zwischen dem 19. und 24. September anzusetzen.

**Arbeiterabfahrter.** Die Versammlung des Radfahrervereins hatte war gut besucht. Der Bericht vom Sportkartell wurde bekanntgegeben. Eine lebhafte Aussprache knüpfte sich daran an. Beschlüsse wurden am Sonntag den 11. September, morgens 6 1/2 Uhr, nach der Lehlinger Heide zu fahren. Auch soll ein großes Radrennen im Sportpark Kolonie stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Verein eine eigene Rennbahn besitzen möchte. Mittel und Wege müßten gefunden werden, dieses Ziel zu erreichen. Die Angelegenheit wurde dem Vorstand zur Weiterarbeit überwiesen.

### Explosionsunglück.

Die hiesige weltliche Schule unternahm heute mit einigen Klassen ihren Pflichtenausflug. An der Bahnlinie von Detershagen nach Schartau, hinter dem alten Eisenbahndamm, an der Daumen-Chaussee, wurde ein Funder gefunden. Auf noch nicht gefährte Weise explodierte dieser. Zwei Kinder wurden schwer und dreizehn leicht verletzt. Arzte und Polizei waren sofort zur Stelle. Sie ordneten die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus an. Das Gelände an der ehemaligen Pulverfabrik wurde von den Kindern nicht betreten. Die Herkunft des Funders muß erst noch festgestellt werden.

### Kreis Wolmirstedt

Parteiversammlung am Sonnabend den 10. September, 20 Uhr, bei Walter Ehrede. Als Referent wird Genosse Werner kommen.

### Owentstedt

### Barleben

#### Ein Kind in der Jauchengrube erstickt.

Von einem tragischen Unglücksfall betroffen wurde die Familie des Arbeiters Wilhelm Richter, Dreiter Weg. Während die Mutter mit ihren häuslichen Arbeiten beschäftigt war, spielte das 13jährige Töchterchen auf dem Hof. Als die Mutter wieder den Hof betrat, bemerkte sie ihr Kind. Nach längerem Suchen fand sie es endlich zu ihrem Entsetzen in der Jauchengrube mit dem Gesicht nach unten liegend. Auf ihre lauten Hilferufe eilten mehrere Frauen herbei, aber auch diese waren vom Schrecke zu sehr gelähmt, um das Kind aus der Grube herauszuholen.

Erst der Genosse Wilhelm Richter, herbeigerufen durch das laute Weinen, sprang sofort in die Grube und holte das Kind heraus. Er stellte auch gleich Wiederbelebungsversuche an, die er bis zum Eintreffen unserer beiden Arzte am Orte fortsetzte, aber auch deren Bemühungen, das Kind wieder dem Leben zurückzugeben, waren erfolglos. Es konnte nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Wieder hat sich die Zahl der Fälle erhöht, da in ländlichen Ortschaften ein Kind sein Leben in der Jauchengrube kosten mußte. Die unglücklichen Eltern müssen auch noch die behördlichen Vernehmungen über sich ergehen lassen. Um bei derartigen Unglücksfällen auch andre Hilfsmittel mit in Anwendung bringen zu können, wäre die Anschaffung eines Sauerstoffapparates durch die Gemeinde erforderlich. Unsere Arbeiterpartei ist gern bereit, sich in der Anwendung dieses Apparates ausbilden zu lassen, um bei Unglücksfällen helfend eingreifen zu können.

### Niederbodelsteden-Schnarsleben

Die Versammlung der Freireisler am Sonntagabend war leider nur mäßig besucht. Genosse Böje (Magdeburg) hielt einen ausführlichen Vortrag über den vorliegenden Reichstagswahlgesetzentwurf. Die freireislerischen Verbände haben den Kampf gegen das Reichstagswahlgesetz aufgenommen. Es werden Listen herangezogen, um Unterschriften gegen das Reichstagswahlgesetz zu sammeln. Es wurde beschlossen, im Winter wieder eine Parteiverammlung zu veranstalten, in der Professor Sartorius sprechen soll. Für die Jubiläumshaltung des Urnenbains soll von den Genossen mehr Interesse gezeigt werden. Die Kasparungsarbeiten zu fördern, wurde beschlossen, Freireislerliteratur zu beschaffen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 47. Diese Zahl ist gering für zwei solche Gemeinden. Heraus aus der Kirche und die Kinder weg vom Religionsunterricht!

### Grünerleben

**Bericht über Freireisler und Freireislerpartei.** Heute (Freitag) 20 Uhr öffentliche Versammlung im Donatschens Lokal. Geschäftsleiter Genosse Reichardt (Magdeburg) wird über den Reichstagswahlgesetzentwurf sprechen. Da die Kirche auf alle mögliche Art und Weise versucht, die Oberherrschaft über die Schule wieder in die Hand zu bekommen, ist es dringend erforderlich, daß nur allein die Arbeiterpartei reiflich an der Bekämpfung beteiligt ist.

**Bericht über Arbeiterpartei.** Der Arbeiterparteiverein bezieht am Sonntag den 2. September einen Vorstoß nach Fahrenweide, zu dem sämtliche Arbeitervereine eingeladen sind. Zur Einleitung findet am Samstag ein Festzug mit Musik statt. Es wird der Jugend Gelegenheit gegeben, sich mit turnerischen und sportlichen Übungen zu beschäftigen.

Die Reichstagswahlgesetzliche Versammlung am kommenden Sonntag beim Donatschen Lokal um 15 Uhr ein „Herbertsberg-Bericht“. Eintritt frei. Alle Freunde und Gegner sind herzlich willkommen. Auch die Freireisler haben Gelegenheit, sich auf der Kundgebung und dem Festzug zu betheiligen.

### Kreis Neuhaldensleben

#### Kreisversammlung der Arbeiterpartei.

Eine Kreisversammlung des Parteivorstandes der Arbeiterpartei Neuhaldensleben fand am 6. September im Vereinslokal in Neuhaldensleben statt. Es wurde vom Kollegen Ehrenfest eröffnet. Einleitende Worte des Kreisvorsitzenden, Ehrenfest, und des Kreissekretärs, Schneider, wurden mit großer Aufmerksamkeit über die Tätigkeit im Kreis Neuhaldensleben, über ihren Aus- und Aufbau.

Es wurde insbesondere, daß die Mitglieder (für Land 34 St. und für die Stadt 38 St. für eine einzelne Person) zu niedrig seien. Es wurde beschlossen, die Mitglieder zu erhöhen, und zwar für einzelne Personen auf 40 St., mit Frau auf 60 St. und für jedes Kind 10 St. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß die Preise ständig steigen und ab 1. Oktober eine Mieterhöhung von 10 Prozent erfolgt. Man geht nicht mehr wie früher. Die Mitglieder der Partei werden sich bei den kommenden Reichstagswahlen, die sich unserer Sache mit Interesse

annehmen. Die Kollegen Ehrenfest und Ehrenfest sind in den Besprechungsbesprechungen gewählig worden und nunmehr nach § 8 der Parteiverfassung auch stimmberechtigt.

Der Kreisvorsitzende, Ehrenfest, wies darauf hin, daß die Ortsgruppenleiter in den einzelnen Gemeinden Versammlungen abhalten und dafür agitieren sollen, daß sich alle Renteneinkämpferinnen und -empfänger dem Zentralverband der Arbeiterpartei anschließen. Auch die Kollegin Dittmann erwähnte die Kollegen, den Vortrag des Kreisleiters zu überlegen, und die Mitglieder aufzuklären, denn nur so ist es möglich, das uns gesteckte Ziel zu erreichen. Im gleichen Sinne sprach sich auch der Kollege Musgiller (Mittelbodelsteden) aus. Mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen in der nächsten Kreisversammlung im Januar in Eilsleben wurde die Kreisversammlung geschlossen.

### Neuhaldensleben

Der Frauenunterhaltungsabend hatte besser besucht sein können. Die Genossin Mejer schilderte das Kindererholungsheim der Arbeiterpartei in Groß-Seelitz, wo von der Arbeiterpartei Neuhaldensleben vier, und von der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhaldensleben zwölf Kinder zur Erholung auf 6 Wochen untergebracht sind. Ein früheres Schloß von August dem Starcken ist vom Landesauschuss Sachsen der Arbeiterpartei zu einem Kinderheim ausgebaut worden. Ueber die Einrichtungen mußte die Berichterstatterin nur Lobenswertes vorzubringen. Die Eltern können ganz unbeforgt sein. Ihre Kinder sind in bester Obhut. Anschließend gab Genosse Feldmann einen kurzen Ueberblick über die veranstalteten Ferienausflüge. Es haben etwas mehr als 200 Kinder teilgenommen, die alle reichlich mit Milch und Zwiebacken bewirtet worden sind. Im nächsten Monat soll, wenn irgend möglich, ein Unterhaltungsabend für die Eltern stattfinden. Genossin Leudeke wies noch auf die Parteiverammlung am Montag den 12. September, 20 Uhr, bei Herzog hin. In dieser Versammlung wird der Reichstagswahlgesetzentwurf Genosse Hermann Silberstein einen Vortrag halten. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Versammlung.

**Anträge auf Herabsetzung der Hauszinssteuer.** Mit dem 31. September d. J. läuft die Frist ab, bis zu der noch Anträge auf Herabsetzung der Hauszinssteuer gestellt werden können. Eine Herabsetzung findet statt bei einer Belastung des Grundstücks am 31. Dezember 1918 mit nicht mehr als 60 v. H. des Grundvermögenswertes. Ferner kann jeder Hauseigentümer beantragen, daß die Hauszinssteuer für seine eigne Wohnung unter Zugrundelegung des Friedensmiethwertes von 1900 auf 1000 Prozent herabgesetzt wird. Wenn solche Anträge Erfolg haben sollen, müssen sie unbedingt bis zum 30. September beim Katastramt vorliegen. Die Herabsetzung der Hauszinssteuer von 1900 auf 1000 Prozent gilt auch für selbstbenutzte gewerbliche Räume.

**Unfall einer Radfahrerin.** Am Mittwochabend wurde auf der Bornschen Straße eine Radfahrerin, die nach Born wollte, von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Sanitätsrat Dr. Otto leistete der Verletzten die erste Hilfe, worauf sie mit dem Auto nach Born geschafft wurde.

**Sieh- und Pferdemarkt am Freitag den 16. September.**

### Sarble

#### Gemeindevertreter-Sitzung.

Es wurde über die Erhebung einer Biersteuer beraten. Der Vorsitzende gab ein Schreiben vom Landratsamt bekannt, nach dem die Gemeinden eine Biersteuer erheben dürfen. Falls die Gemeinden die Steuer nicht beschließen wollten, würde sie der Kreis festsetzen. Von unserer Fraktion wurde die Steuer einstimmig abgelehnt.

Dann wurde der Antrag der Kreis- und Stadtpartei Neuhaldensleben über Ueberlassung von zwei Baracken zum Errichtung einer Zweigstelle in Sarble beraten. Dem stimmten alle Vertreter zu, unter dem Vorbehalt, daß 800 Mark Mietentwädigung, zahlbar in zwei Raten, zu entrichten sind, ohne daß die Gemeinde in irgendeiner Form haften soll. Dem Vorsteher bleibt es überlassen, einen Mietvertrag mit der Kreis- und Stadtpartei abzuschließen. Wie der Vorsteher berichtete, soll die Filiale schon am 1. Oktober eröffnet werden. Das wird für die hiesige Geschäftswelt eine wesentliche Erleichterung bedeuten insofern, als sie nun nicht mehr so fern am Gehäufte gebunden ist. Danach wurde der Bericht zum Verband der preussischen Landgemeinden beschlossen mit dem Bemerkung, daß die Gemeinde mit drei Exemplaren der Verbandszeitung zu beliefern ist. Soweit war der Verlauf der Sitzung fast beendigt. Etwas lebhafter wurde es jedoch, als das Gemeinde-Vorhaupt den Vertretern etwas nicht Alltägliches unterbreitete.

Die Einweihungsfeier des Gemeindehauses soll veranstaltet werden. Allerdings soll die Feier nur von den Dorfbewohnern besucht werden. Es sollen zu diesem Abend prominente Persönlichkeiten der Kreisbehörde, u. a. auch der Landrat Dr. Lucas, eingeladen werden. Man wird denn das preisgekrönte Gemeindehaus dem öffentlichen Verkehr übergeben. Fast alle Vertreter hatten größte Bejahung wegen der entsetzlichen Unkosten. Aber es soll alles im Rahmen des Möglichen bleiben. Genosse Riehe richtet an den Vorsteher die Frage, warum der Schulverbandsvorstand keine Mittel hat. Wenn die Lehrer schon das Jahrgeld bei Schulausflügen aus eigener Tasche auslegen müßten, so muß irgendein Verstoß vorliegen. Der Vorsteher erklärte dazu, daß die Gemeinde ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. Genosse Andewig beantragte, die Klagenbehebung mit auf die nächste Tagesordnung zu setzen, damit auch das Gemeindehaus bei besonderen Anlässen die Reichstagsfeier zeigt. Obwohl am diesjährigen Versammlungstag die Räume schon längst dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung standen und der Vorsteher sein Dienstzimmer dort hat, hatte man noch gar nicht daran gedacht, am Versammlungstag zu fliegen.

In letzter Zeit überhäuft man die Einwohner wieder mit Steuern und Abgaben und auch solche, die bereits seit 1906 aus der Kirche geschieden sind. Für diese Fälle kommt die Steuer nicht in Frage. Allen, die doch nicht mehr in die Kirche gehen, sei gesagt: Derzeit aus der Kirche aus, dann bleibt ihr auch von der Steuer verschont.

### Sötenleben

**Unterstützt die Arbeiterpartei!** Am Sonnabend um 21 Uhr und am Sonntag nachmittags beteiligten sich alle Genossinnen und Genossen an den Kundgebungen des Arbeiterpartei-Vereins. Unterstützt den Arbeiter-Partei- und Sportklub! Kommt auch am Sonnabend mit eurer Kindern zum Festzug!

### Kreis Calbe

### Calbe

**Strassenreinigung.** Bis zum 15. September sind an die hiesige Stadtkasse zu zahlen: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Realsteuern, Fremdensteuern und Landwirtschaftskammerbeitrag.

**Das Reichstagswahlgesetz.** Das Kommando des 6. Pionier-Bataillons in Minden dankt der Bevölkerung für die sehr gute Unterbringung während der Übung vom 23. bis 25. August. Auch wird das gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und der Truppe hervorgehoben. Hoffentlich werden nunmehr die „Magdeburger Zeitung“ und der „General-Anzeiger“ Veranlassung, ihre dankbaren Artikel zu veröffentlichen.

**Kasell.** Der Landrat E. Köpff wurde von seinem Pferde gestürzt. Der Arzt stellte schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen fest.

**Lehrermarkt.** Während des Jahresmarktes am 12. und 14. September fand die Herabsetzung der Gehalts der Lehrer, die Lehrkräfte bis zur Herabsetzung der Gehalts der Lehrer für Lehramtsberufe und Aufsichtsräte jeder Art stattfand. Zum Jahresmarkt am 13. September darf mit dem Antritt des Faches bis 7 Uhr morgens nicht begonnen werden.

**Sarble**  
Die Telefonverbindung nach Monch ist endlich beseitigt worden. Heute soll der Betrieb aufgenommen werden.

**Gegen den Reichstagswahlgesetzentwurf.** Die öffentliche Volksversammlung am Mittwochabend hatte besser besucht sein können. Es sprach Rektor Hemprieh aus Magdeburg für den Lehrerverein und Genosse Karstädt für den Elternrat. Der erste Redner hätte konkreter und kräftiger sein können; unser Genosse fand mit seinen Argumenten gegen den reaktionären Geist des Reichstagswahlgesetzes und seine Auswirkung auf die Arbeiterverhältnisse den ungeteilten Beifall aller Versammelten. Wegen der besondern Verhältnisse in Sarble sprach sich in der gefassten Resolution die Versammlung für die Gemeinschaftsschule aus; sie verlangte die Staatschule und lehnte jede kirchliche Bevormundung ab. Für die freireligiösen Kinder soll lebensfunklicher Unterricht eingeführt werden.

**In unserer Blindenanstalt** ist in letzter Zeit viel geschaffen worden. Wenn noch nicht alle Wünsche erfüllt sind, so liegt das daran, daß die vom Provinziallandtag bewilligte Summe nur klein war. Auch handelt es sich zumeist um alte Gebäude, die weit auseinanderliegen und sich nur unter großen Kosten für zeitgemäße Blindenfürsorge umbauen lassen. Es ist fauber geworden in der Blindenanstalt. Die Gänge, die Treppen, die Säle erfreuen das Auge in ihrem jetzigen Zustand. Wasserlosetts sind in genügender Anzahl da, eine Einrichtung, die in Sarble höchst selten ist. Eine Wasserleitung versorgt die Blinden mit kaltem und warmem Wasser. Auch können sie Dusch- und Bäder nehmen. An dem Zustandekommen dieser Verbesserungen hat Provinziallandtagsabgeordneter Genosse Voh (Magerleben) besonderes Verdienst. In diesen Tagen waren die einzelnen Fortbildungsklassen zum Zweck ihrer Weiterbildung in der Blindenanstalt. Der Leiter, Inspektor Müller, gab interessante Einblicke in den Umfang und die Art der Blindenfürsorge. Die Schüler lernten die Blindenschrift kennen. Der Blindenchor sang ihnen freudig ein paar Lieder vor. Es ist bewunderlich, daß unweisse Jungen die Blinden auf den Straßen öfter foppen und kränken.

**Die Bäume auf den Straßen** erfreuen unser Auge. Aber sie machen der Stadt auch besondere Kosten dadurch, daß ihre Wurzeln das Pflaster heben und die Gefahr von Unglücksfällen für die Fußgänger vergrößern. Am Lindenplatz haben sie sich mit ihrer Wurzelkraft besonders bemerkbar gemacht. Es wird nichts weiter übrigbleiben, als die dortigen Bürgersteige vollständig zu überholen.

### Siere

**Festgefahrener Kartoffelieb.** Der Arbeiter E. fuhr in der Frühe mit einem großen Handwagen auf ein Kartoffelfeld des Landarbeiters L. und holte sich mehrere Zentner. Auf einem Weg aber fuhr er fest. Ein Halbbruder des E., der auf der Chaussee arbeitete, zog den Wagen nach heraus. Erst nachher hörte der Helfer, daß die Kartoffeln seinem Bruder gestohlen worden sind. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt und E. mußte die Kartoffeln wieder hergeben.

### Sidendorf

**Sportkartell.** Heute (Freitag) 20 Uhr wichtige Sitzung bei Runge.

### Föderstedt

**Ortsauschuss für Arbeiterwohlfahrt.** Sitzung am Mittwoch den 14. September, 20 Uhr, im Vereinszimmer zur Linde.

**Reichsbund der Kriegesbeschädigten.** Monatsversammlung am Sonntag den 18. September, 14,30 Uhr, im kleinen Saale zur Linde.

**Mitgliederversammlung des Reichsbanners** am Sonnabend den 17. September, 20 Uhr, in der „Linde“.

**Parteiversammlung.** Mit Freude eröffnete der Vorsitzende, Genosse Otto Vergling, die Versammlung, war doch der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Vom Kassierer, Genossen W. Gennig, wurde die Abrechnung von der Fahnenweihe gegeben. Es ist ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen, der zum kommenden Wahlkampf benutzt werden soll. Vom Genossen Friede wurde eine Ansprache eingelesen, indem er Lehren für die Zukunft aus dem Verlauf der Veranstaltung zog. Es sprachen noch die Genossen Weide, Pfeiffer, Lorenz und der aus Staffort erschienene Jugendgenosse Milewski. Der in unserer Ortsgruppe herrschende Geist ist nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit noch zu kräftigen. Ohne das Alte zu verdrängen, muß der Jugendfrische Zeitraum gegeben werden. Der sozialistischen Arbeiterjugend soll ein Beitrag überwiesen werden. Genosse R. Liedke regte an, den Nachbarortsgruppen bei Veranstaltungen unsere Unterstützung zu geben. Dem wurde beigegeben. Von der Buchhandlung Volksstimme eingegangene Bücher sollen zur Gründung einer Bibliothek behalten werden. Als Anzahlung wurden 15 Mark bewilligt; der Rest soll in laufenden Raten abgetragen werden. Die Bildungsarbeit soll im kommenden Winterhalbjahr neu belebt werden. Die Arbeiterwohlfahrt beschäftigt, auch in diesem Jahre wieder für die Alten unserer Orte einige frohe Stunden zu schaffen. Auf Antrag des Genossen Lorenz soll auch die Partei hierzu beitragen. Hierüber entspann sich eine ausgiebige Aussprache, an der sich die Genossinnen Grube, C. Meyer, H. Wundeling und Genosse Grube beteiligten. Um die notwendigen Vorarbeiten in die Wege zu leiten, wurde C. Meyer in den Ortsauschuss für Arbeiterwohlfahrt delegiert. Nach Erledigung örtlicher Angelegenheiten wurde die sehr lebhaft, aber immer auf dem Boden der Sachlichkeit bleibende Versammlung geschlossen.

### Frohse

**Auf nach Felgeleben!** Die Genossen versammeln sich zum gemeinsamen Abmarsch nach Felgeleben am Sonntag den 11. September, um 12 1/2 Uhr, in der „Grünen Lanne“ und schließen sich im „Stadtpark“ den Schönebecker Parteigenossen an. Vom „Stadtpark“ aus geht es mit Musik nach Felgeleben. Um 18 Uhr wird von Frohse abmarschiert; späterkommende Genossen müssen um 18.15 Uhr mit der Straßenbahn fahren. Keiner darf fehlen!

**Kleinparteiverein.** Sonnabend 20 Uhr Monatsversammlung in der „Grünen Lanne“. Die Mitglieder sind am Sonntag den 11. September zum Sommerfest der Arbeiter-Genossenschaft eingeladen. Die Teilnehmer versammeln sich um 18 Uhr in der „Grünen Lanne“. Gartenfreunde, sorgt für rege Beteiligung!

**Wohnungsbaun.** Der Bau auf dem Gemeindegelände ist bis zur Vollenz fertiggestellt und soll noch im nächsten Monat bezogen werden. — Zum 1. Oktober werden wieder zwölf Wohnungen vom Spar- und Bauverein fertiggestellt werden, aber nur drei Wohnungen werden dadurch im Orte frei, ein Zeichen, daß viele Ehepaare noch bei ihren Eltern wohnen müssen.

### Schönebeck

Die Trennung des Sportkartells in ein Sport- und ein Kulturkartell ist vollzogen; das Kulturkartell trat zu einer Versammlung bei Freize zusammen und wählte sich den Vorstand. Bis zum Ende des Jahres wurde zum ersten Vorsitzenden der Genossengefelle (Felgeleben), zum zweiten Vorsitzenden der Genossengefelle Paul Mainz (Schönebeck), zum Schriftführer Walter Meyer vom Theaterverein Freie Volkshöhe, zum Kassierer Gustav Lepz vom Schachklub Fortuna, zu Redatoren und Beisitzern Bogeler und Bedau gewählt. In den Bildungsausschuss wurden Rastowki, Paul Krieg und Bittkewitz (Felgeleben) entsandt. Sodann wurde der Bericht über die Zusammenverhältnisse gegeben. In der weiteren Aussprache wurde über Zweck und Ziele des Kulturkartells gesprochen. Hieran beteiligten sich besonders die Genossen Dieke und Bogeler. Wichtige Vorschläge wurden gemacht und

werden verwirklicht werden. Ueber die Werbung der Jugend für unsere Sportvereine sprachen die Genossen Dieke, Vogeler und Meyer. Die Revolutionsfeier soll in diesem Jahre in anderer Form als bisher, vor allem auch ohne Tanzergnügen, begangen werden.

Der Arbeiter-Radsportverein Freisport hielt seine Generalversammlung in der „Lohnhalle“ ab. Einige Neuaufnahmen wurden vollzogen. Verschiedene Einladungen wurden bekräftigt. Den letzten Kartellbericht gab dann Genosse Kabel. Anträge zu dem am Sonntag in Barbh stattfindenden Bezirkstag wurden nicht gestellt. Als Delegierter wurde Genosse Rudolf Gensel gewählt. Zu den Vorstandswahlen wurde eine außerordentlich lebhaft geführte Debatte geführt. Schließlich wurde als Vorsitzender Ernst Thalheim mit 12 gegen 8 Stimmen bei mehreren Enthaltungen wiedergewählt. Zur Vorbereitung des am 19. November stattfindenden Wintervergügens wurde ein Komitee gewählt. Jeden Montag und Mittwoch abend in der Turnhalle Fahrstunde.

Befestigung des Wasserwerkes. Die beiden obere Klassen der gehobenen Knabenschule am Breiten Wege befestigen am Sonnabend um 10 Uhr das Wasserwerk.

Zur Teilnahme an der Fahnenweihe in Felsleben am Sonntag den 11. September bei Perken versammeln sich die Parteimitglieder um 14 Uhr im „Stadtpar“. Umarmung mit Musik nach Bad Salzungen. Von Bad Salzungen geht es weiter nach Felsleben. Es wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Arbeiter-Samariterkolonne veranstaltet am 10. und 11. September eine große öffentliche Übung. Programm: Sonnabend abend im „Stadtpar“: Einzelne Vereine des Kulturkartells wirken am Aufakt mit. Sonntag früh Weiden, um 7 Uhr Marsch für alle Samariter zur Übung im „Stadtpar“. 8 Uhr Antritt zum Übungsgelände. 12 Uhr Abnahme der Verbände und Kritik. 15 Uhr Antritt aller Sportvereine und Kolonnen zum Umzug durch die Stadt nach Frohse. Stärkste Teilnahme der organisierten Arbeiterschaft wird erwartet.

Von der Germania. Unter der Firma Chemische Werke A.-G. ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 800 000 Mark mit dem Sitz in Schönebeck gegründet worden. Die neugegründete Firma wird die Werkanlagen, die sich in Konkurs befinden, mit übernehmen und den Betrieb in der bisherigen Weise fortsetzen. Die Werke sollen noch weiter ausgebaut werden.

Der Betrieb in der Metallindustrie ist nach einwöchiger Stilllegung wieder aufgenommen worden. Es wird vorläufig an 5 Tagen in der Woche gearbeitet.

### Stadtfrei

Ausflug der weltlichen Schule. Ihren ersten gemeinsamen Ausflug unternimmt die weltliche Schule am Sonnabend nachmittag nach dem Volkspark. Umarmung 14.30 Uhr im geschlossenen Zuge von der Schule. Um den Vätern Gelegenheit zu geben, sich an dem lustigen Treiben ihrer Kinder zu erfreuen, ist der Nachmittag des Sonnabends gewählt. Am Abend geht es im Fackelzug zurück. Fackeln und Lampen sind mitzubringen.

Unsere Parteiversammlung findet erst am Sonnabend den 17. September, 20 Uhr, im „Hofjäger“ statt.

### Groß-Rosenburg

Diebstahl ohne Ende. Schon wieder wurde gestohlen; diesmal nahmen die Diebe im benachbarten Löhderitz einen Treibriemen und ein Herrenrad mit. Erst kürzlich wurden hier ein Damenrad, das Hinterrad eines Motorrades und ein Treibriemen gestohlen. Von den Langfingern fehlt in allen Fällen noch jegliche Spur.

Die Körnerernte ist beendet. Mit dem letzten Kornfuder wurde in bekannter Weise der Erntefrang eingebracht; abends fand alsdann das Erntefest statt.

Zwei Unglücksfälle. Ein Schiffer wurde durch ausströmenden Wasserdampf im Gesicht schwer verbrüht, ein zweiter durch die Explosion einer Karbidlaterne im Gesicht schwer verbrüht.

### Stadtkreis Uchersleben

Zwei schwere Betriebsunfälle ereigneten sich in den letzten Tagen. Der landwirtschaftliche Arbeiter G. aus Wirmingen wollte am letzten Sonnabend auf seinem Fahrrad nach dem Felde zur Arbeit fahren. Er fuhr auf der rechten Seite der Provinzialstraße Uchersleben-Magdeburg, als ihm ein Auto und in einer Entfernung von ungefähr 6 Meter ein zweites Auto begegnete. Letzteres fuhr ihn über den Haufen. Der Autobesitzer lud ihn in seinen Wagen und fuhr ihn nach dem Krankenhaus Uchersleben. Dort wurde ein Unterschenkelbruch festgestellt. Der Verletzte ist noch lebendig. — Kurze Zeit vorher ereignete sich auf der Kreisstraße Wehleben-Garferode dadurch ein Unfall, daß ein Obstpfänder B. vom Baum fiel. Er hatte sich an einem Zweige festgehalten, der abbrach. Bei dem Sturz brach der Arbeiter den linken Oberarm. Er wurde ebenfalls in das Krankenhaus Uchersleben aufgenommen. In beiden Fällen bestehen Ansprüche an die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Ist Uchersleben noch eine Festung? Wichtige Frage, wird mancher sagen. Sie ist es aber nicht, denn sie spielt in einem Prozeß, mit dem sich jetzt die ordentlichen Gerichte beschäftigen, eine große Rolle. Die Stadtmauern, die zum Teil noch vorhanden sind, beweisen, daß Uchersleben früher einmal eine Festung gewesen ist. Durch Gerichtsbeschluss hatte die Stadtgemeinde die Frage zu beantworten, ob durch königliche Akten die Eigenschaft der Stadt Uchersleben als Festung aufgehoben ist oder nicht. Der Magistrat hat durch seinen zuständigen Sachbearbeiter die Angelegenheit untersuchen lassen. Dabei ist weder in der Geschichte der Stadt Uchersleben von Professor Straßburger noch in der Chronik von Uchersleben von Major von Zillwisch noch in der Chronik von Uchersleben von Bernhardt noch in andern Geschichtsbüchern irgend etwas über diese Frage gefunden worden. Auch aus den Akten oder sonstigen Aufzeichnungen der Stadt geht nicht hervor, daß die Stadt Uchersleben ihre Stadtmauern auf höheren Befehl oder höhere Anordnung hat niederreißen müssen. Demzufolge wäre die Stadt noch eine „Festung“. Mit dieser Feststellung wird aber die Streitfrage noch nicht erledigt sein. Das eigentliche Ziel des ganzen Prozesses ist, festzustellen, ob gewisse Baulichkeiten, die mit den Stadtmauern im Zusammenhang stehen, städtisches oder Privateigentum sind. Vielleicht werden über die eingangs aufgeworfene Frage auch noch die Archive anderer Behörden durchforstet.

Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung vom 7. September mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt, dem Beschluß der Kammerdeputation, die Stelle des städtischen Garteninspektors vorläufig nicht zu besetzen, beizutreten. Der Deutsche Schäferhundverband veranstaltet am 2. Oktober hier eine Landesgruppen-Siegerchau. Ein Geldbetrag zur Beschaffung eines Ehrenpreises wurde bewilligt. Die städtischen Druckerarbeiten sollen nur an tariftreue Druckereien der Stadt vergeben werden. Der Patronatsbeitrag für notwendige Ausbesserungsarbeiten an der Kirche zu Königsau wurde bewilligt. Zur Deckung vorübergehenden Bedarfs ist im Bauamt ein Bautechniker einzustellen. Die Stelle ist auszuschreiben. Außerdem wurden die Beschlüsse einiger Deputationen genehmigt.

### Aus der Altmark

Frauenabend am 14. September. Stellungnahme zum Kinderfest.

Parteiversammlung am 17. September. Ueber das Reichsschulgesetz spricht Genosse C h e i n.

Ortsauskunftung am 19. September. Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherungen.

Die neue Städteordnung. Am 24. September spricht Genosse C r u m m e n e r l über die neue Städteordnung.

Unfall eines Lehrstügs. Beim Sacktragen fiel ein Lehrling einer hiesigen Klempnerei hin und brach sich das linke Handgelenk.

### Zangermünde

Zur Freidenkerversammlung am Sonnabend sind Gäste herzlich willkommen. Genosse K e i n h a r d t (Magdeburg) spricht über das Reichsschulgesetz.

Gestohlen wurden auf dem hiesigen Neubau des Kreis-, Alters- und Kinderheims dem Zimmermeister Neumann aus Köpzig verschiedene Werkzeuge, wie Hammer, Wogensäge und dergleichen. Angaben über den Verbleib der Sachen erbitet die Polizei.

Der Schweinemarkt am Donnerstag hatte nur geringen Auftrieb. Die Preise betragen für Ferkel 10—20 Mark, Bölle 30 bis 40 Mark und für Futter Schweine über 50 Pfund 70—80 Pfennig das Pfund.

Verprügelt vom Konkurrenten wurde der Eisverkäufer B. Die Eisverkäufer B. und Th. hatten ihre Wagen an der Fähr aufgestellt und gerieten dort in einen Wortwechsel, der bald zu Tätlichkeiten ausartete. Th. schlug dem B. mit einem harten Gegenstand an den Kopf, so daß dieser eine klaffende Wunde an der Schläfe davontrug. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

### Wahenburg

Die Verpachtung der Pflaumenkultur an den Gemeindegewegen findet am Sonnabend den 10. September öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt. Beginn um 15 Uhr am Uenglinger Wege.

### Bismark

Sturz mit dem Motorrad. In der Kurve der Hüster Chaussee fuhr am Mittwoch ein hiesiger Einwohner mit seinem Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer stürzte in den Graben und blieb liegen, doch sind die Verletzungen zum Glück nur leichter Natur.

Einen besonders gemeinen Diebstahl beging hier ein landwirtschaftlicher Arbeiter. Er stahl einem aus einer andern Stelle beschäftigten Kollegen Kleidungsstücke, pumpte sich darauf unter falschen Angaben von einem ihm bekannten Geschäftsmann ein Fahrrad und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

### Stadtkreis Stendal

Von der Geburt ihres Kindes überrascht wurde am Mittwoch nachmittag im Wartesaal des Hauptbahnhofes ein Dienstmädchen, das in Demler in Arbeit stand und in Stendal Befestigungen machte. Noch ehe sie mit dem Zuge abfahren konnte, kam plötzlich die schwere Stunde. Sie konnte noch rechtzeitig dem Johanniter-Krankenhaus zugeführt werden.

Wäschebiefstahl. In einer verschlossenen Waschküche auf einem Grundstück in der Altendorferstraße brachen Diebe in der Nacht zum Donnerstag ein. Obgleich die Wäsche noch im Wasser lag, hielten die Eindringler davon zehn gestreifte Oberhemden und acht dazu gehörige Hosen mitgehen. Das Ganze hat einen Wert von 80 Mark. Die Täter sind unbekannt.

Gemeinsame Mitgliedserversammlung der Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterwohlfahrt am Dienstag um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Gewerkschaftssekretär Genosse O t t e n spricht über: „Brot und Fet der Arbeiterwohlfahrt“.

Gesellschaft. Versammlung am Sonnabend den 10. September, um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Freie Turner. Ein Familienausflug findet am Sonntag den 11. September nach Borstel statt. Antritt um 13.15 Uhr am Uenglinger Tor. Kinderbelustigungen sowie Turnspiele u. a. m. wechseln in bunter Reihenfolge ab. Die mit uns sympathisierende Arbeiterschaft ist dazu eingeladen.

Erwerbslosigkeit. Im Bezirk Stendal Stadt wurden 162 (in der Vorwoche 160) männliche und 19 (13) weibliche, im Bezirk Stendal Land 13 (11) männliche und 0 (0) weibliche Erwerbslose gezählt. Die Gesamtziffer ist 184 geblieben.

Uchteschau. Nach einer Bekanntmachung soll die Uchteschau von der Stendaler Grenze an abwärts bis Wehleben am 15. und 16. September stattfinden. Der Müllendorfer Mühlenbesitzer hat das Recht, am 16. September Stauschützen (Winterfau) zu setzen. Nach diesem Tage ist die Mäuerung in den Revieren von der Mühle an aufwärts bis etwa zur Goldbeck-Schiffeder Gemeindegrenze durch den Stau sehr erschwert.

Unfall beim Sport. Ein Gymnast stolperte beim Laufen und stürzte so unglücklich, daß er sich den rechten Unterarm brach. Er mußte mit einem Auto die Reise zum Arzt antreten. Der Unfall ereignete sich im Witzgepark.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Eikendorf. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, wichtige Versammlung bei Kunge.

Wettmersdorf. Unsere Monatsversammlung am Sonnabend fällt aus. Wir gehen nach Wangelen; dort schließt Kamerad S t r i e e Erlebnisse in China. Um 8 Uhr treffen wir uns beim Kameraden Wölsing zum Umarmung mit Damen.

Altenmehlingen. Abfahrt der Radfahrer nach Borne zum Republikanischen Tag am 11. September um 18 Uhr. Treffpunkt Rörhens Weg. — Fortschritts- und Festauskunftung am Dienstag den 18. September beim Kameraden Wilhelm Schelge.

Friedersdorf. Zur Teilnahme am Republikanischen Tag in Borne am Sonntag den 11. September versammeln sich die Kameraden um 18 Uhr in der „Halle“ zur Abfahrt. Die Leitung liegt in den Händen des Kameraden S. E i s e l b.

Burg. Alle Kameraden, die ein Rad besitzen, versammeln sich am Sonnabend um 6 1/2 Uhr auf dem Paradenplatz. Abfahrt 7 Uhr nach Hleburg zum Fackelzug. — Sonntag Umarmung nach der Radfahrer vom Paradenplatz um 11 Uhr. Ab 13 Uhr Autoverkehr für die Frauen von der „Quelle“.

1. Bezirk. Die Ortsgruppen des Bezirks beteiligen sich geschlossen am Bezirksfest in Hleburg. Vollständige Ersetzten ist Pflicht.

## Warum Sie Verdauungsstörungen haben.

### Wie man Abhilfe schafft.

Wenn Speise in den Magen eintritt, werden sofort säurehaltige Gäfte abgesondert. Wenn diese Absonderung im Uebermaß erfolgt, belastet sie den Magen und verursacht Schmerzen und Beschwerden. Sofortige Linderung kann in derartigen Fällen erzielt werden, wenn man einen halben Kaffeelöffel Biferitztes Magnesia-Pulver oder zwei bis drei Tabletten in ein wenig Wasser direkt nach dem Essen einnimmt. Dies neutralisiert prompt und schnell den Säureüberschuß, beseitigt die übermäßige Gärung und stellt sofort schmerzlose normale Verdauung her. Kaufen Sie noch heute ein Paket Biferitztes Magnesia, nehmen Sie sie, wie auf der Gebrauchsanweisung angegeben, und Sie werden über Verdauungsbeschwerden nicht mehr klagen. Biferitztes Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismutsubcarbonat 4,50, Magnesiumcarbonat 90,00, zweifaches kohlenstoffsaures Natron 90,00.

Wichtig! Hüten Sie sich vor Nachahmungen und bestehen Sie darauf, nur die echte Biferitzte Magnesia zu erhalten, die den Namen Bismag Ltd. London trägt.



# Lublin

# Ghette

prima Filz 3 95

in modernen Farben

glatte und rauhe Ware

das Stück 5.95 4.95

Schluß der Serientage am Mittwoch, 14. September

# Leck steigender Konjunktur

noch immer billige Preise!

Renforcé . . . . . 0.98 0.70	<b>0.55</b>	Zischtücher . . . . . 8.25 5.75	<b>4.25</b>	Einfachhemden . . . . . 3.90 3.60	<b>2.30</b>
Hemdentücher . . . . . 1.20 1.15	<b>0.72</b>	Handtücher gesäumt u. gebänd. 1.85 1.15	<b>0.95</b>	Garnituren Hemd u. Hose, herfch. Farben	<b>3.60</b>
Simon 90 cm breit . . . . . 1.00 0.85	<b>0.78</b>	Betttücher mit Hochsaum . . . . . 4.45	<b>3.90</b>	Matohemden . . . . . 3.60 2.90	<b>2.20</b>
Simon 180 cm breit . . . . . 1.65 1.45	<b>1.30</b>	Bezüge weiß Simon . . . . .	<b>7.00</b>	Matohosen . . . . . 2.75 2.80	<b>1.90</b>
Streiffatin 80 cm breit . . . . . 1.90	<b>1.05</b>	Kopfstiften befrist . . . . . 3.50 3.25	<b>3.10</b>	Matojaden . . . . . 2.45 2.20	<b>1.85</b>
Streiffatin 180 cm breit . . . . . 2.00	<b>1.78</b>	Damen-Trägerhemden . . . . . 2.75 2.55	<b>1.15</b>	Nejjaden . . . . . 2.90 2.75	<b>2.55</b>
Damast 80 cm breit . . . . . 1.75	<b>1.35</b>	Damen-Nachtschlafhemden 2.20 1.90	<b>1.60</b>	Damen-Schlüpfer . . . . . 1.80 1.60	<b>1.25</b>
Damast 180 cm breit . . . . . 2.65	<b>2.35</b>	Damen-Hemdhoften . . . . . 4.75	<b>4.25</b>	Kinder-Schlüpfer . . . . . 0.90 0.75	<b>0.65</b>
Bettuchstoffe . . . . . 2.75 2.55	<b>1.95</b>	Damen-Nachthemden . . . . . 4.40 4.15	<b>3.65</b>	Damen-Schlüpfer Kunstseide . . . . . 2.50	<b>1.75</b>
Handtuchstoffe . . . . . 0.72 0.58	<b>0.38</b>	Herren-Hemden . . . . . 3.75	<b>2.65</b>	Damen-Hemdhoften Kunstseide . . . . . 4.50	<b>4.25</b>
Hemdenbarchent . . . . . 1.10 0.92	<b>0.80</b>	Herren-Nachthemden . . . . . 4.75	<b>4.25</b>	Prinzebrüde . . . . . 5.25 4.15	<b>3.15</b>

# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Ecke Peterstraße

Jacobstraße 42

Ecke Peterstraße

**ZENTRAL**  
Theater-Restaurant  
Tränen lacht man bei dem Schlager-Varieté-Programm  
Eintritt einschließl. Garderobe 10 Pfg.

**Füli**  
Fürstehof - Lichtspiele  
Sonntag, 11. September  
11 1/2 Uhr vormittags  
Frühvorstellung  
Werden des Menschen  
Von der Zeugung bis zur Geburt  
Das jeder von der Erde wissen muß. Gefährliches darf kein Geheimnis bleiben.  
George Grosse  
Dr. Martin Greiffenberg

Unsere **Wohlfühl!**

1. Schicker Velvethut in allen Farben **2.95**  
2. Flatterfilzhut in allen Farben **3.75**  
3. Eleganter Velvethut in allen Farben **4.75**

**Haus der Güte**  
G.m.b.H.  
Magdeburg  
193/194 Breiter Weg 193/194

**Die Heide blüht...**  
Bedienen Sie sich unter Karten und Führer  
Karte der Bestlinger Heide 1.00  
Umgebungskarte Magdeburg 0.75 und 1.00  
Die Solbig-Bestlinger Heide (Banderfest) 0.60  
Magdeburger Verkehrsliste 2.00  
Auf Rähnerweg 0.50  
Wer wandern will 0.50  
Viele Ausflüge in die Umgegend Magdeburgs zu Fuß und zu Rad mit Kartenstücken versehen.  
Iermann Löns, der Dichter der Heide, sendet uns die schönsten Jagd- und Tierzeichnungen. Senden Sie die **Vollsgaben**  
Der letzte Hansbur - Dabrun in der Heide - Die Häuser von Ohlen-dorf  
Wein blaues Buch - Wein buntes Buch  
Im Rüd ho - Frau und Tot - Heidebilder - Wein braunes Buch  
Auf der Wildbahn - Wild - Jeder Band gut gebunden mit **2.50**  
Buchhandlung **Vollstimme**

Theater **UFA** Theater  
**Walhalla-Lichtspiele**  
Ein fabelhaftes Doppelprogramm!  
  
**Einbruch**  
Eine tragikom. Geschichte von leichten Frauen u. schwerer Jungen in 3 Akten  
Große deutsche Besetzung.  
Außerdem:  
**Amor in der Straßenbahn**  
Eine höchst jenseit. Angelegenheit.  
Beginn 7.30 - Sonntag 3 Uhr.

Heute Sonnabend den 10. September  
**NOCH EINMAL**  
Dirigenten-Gastspiel  
**EDUARD KUNNECKE**  
BERLIN  
Veranstaltung des Bundes Deutscher Komponisten  
●  
Technische Vorführungsbühne um 7 Uhr  
Schwimmende Bühne um 9.15 Uhr  
Jallett-Aufführungen  
**MARY ZIMMERMANN**  
●  
Sonntag, 11. September, abends 8 Uhr  
in der Stadthalle Gastspiel der  
**Sächsischen Landesbühne**  
Der Raub der Sabinerinnen  
Schwank in 4 Akten  
von Franz u. Paul von Schönthan

**Bekanntmachung!**  
Die Stühle in unseren Preisausstellungen waren die Namen der Preisrichter sind in der Geschäfts-Veröffentlichung des Magdeburger Gewerkschaftsrats Nr. 212 veröffentlicht.  
**Schuh Haus**  
  
Blumenhof  
Magdeburg, Breiter Weg 13

**Jarteal Theatre**  
Täglich 8 Uhr.  
Gastspiel  
**USCHI ELLEOT**  
**FRITZ SCHULZ**  
**PIT PIT**  
Die beliebte Operette Gilberts  
Sonntag: Zwei Vorstellungen  
Mittwoch: 4 Uhr (kleiner Preis) und abends 8 Uhr.

**Stadttheater**  
Sonnabend, 10. Septbr.  
1. Abend  
Zur 12.30 u. 2.15 Uhr  
**Der Kart der Prinzessin**  
Operette in 3 Akten  
Sonnabend, 11. September  
2. Abend  
Zur 12.30 u. 2.15 Uhr  
2. Abend  
Zur 12.30 u. 2.15 Uhr  
**Sitzgeschichtl. Hoffmanns Erzählungen**  
**Wilhelm-Theater**  
Zwei Vorstellungen  
Sonnabend, 11. Septbr.  
1. Vorstellung, 12.30 Uhr  
2. Vorstellung, 2.15 Uhr  
Magdeburger Landestheater  
**Der Garten Eden**  
Komödie von Hermann und Odendörfer.  
Kleine Preise!  
Zur 12.30 u. 2.15 Uhr

**HOFJÄGER**  
Täglich abends 8.15 Uhr  
Leipziger  
**Fritsch-Weber-Gänger**  
Vollständig neues Programm!

# Provinzial-Städtetag

# Aus der Wirtschaft

In dem schönen alten Nordhausen, der tausendjährigen Stadt am Harz, tagt vom 8. bis 10. September der Städtetag der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Die Tagung ist für uns Sozialdemokraten von besonderer Wichtigkeit, weil auf ihr

Ministerpräsident Genosse Deijt (Anhalt) betonte, daß die freizeithlichen und Selbstverwaltungseinrichtungen unter Höfungs Verwaltungssarbeit einen starken Auftrieb erhalten haben. Er forderte in vorzüglicher Rede freudige Staatsbejahung für die Beamten im Staat und in den Gemeinden.

**Zur Einhaltung hoher Zigarettenpreise**  
Im Frühjahr 1927 hatte das Reichsfinanzministerium einen Erlaß herausgebracht, der die Verhältnisse in der Zigarettenindustrie neu regeln sollte. Der Erlaß sollte in der Hauptsache das sogenannte Schleudern, das Verlaufen unter dem festgesetzten Preise verhüten. Die Auswirkungen des Erlasses haben nun bewiesen, daß auf die vom Reichsfinanzministerium vorgezeichnete Weise eine Gesundung der Zigarettenindustrie nicht zu erreichen ist.

**die kommunale Sozialpolitik**  
eingehend besprochen werden wird. Die Tagesordnung sieht vor den Geschäftsbericht des Geschäftsführers des Städtetags, Stadtrats Genossen Böhm (Magdeburg), den Vortrag des Vizepräsidenten des Deutschen Städtetags Dr. Eljaß (Berlin) über Entwicklungstendenzen in der kommunalen Sozialpolitik, die Behandlung der Kommunalbeamten-Ausbildung durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Bürgermeister Mertens (Halberstadt) und den Vortrag des Oberschulrats Genossen Grimme (Magdeburg) über „Die Reform der höheren Schulen und die Mitarbeit der Städte“.

Landeshauptmann Hübnert brachte die Grüße des Provinzialverbandes und schilderte dessen Anstrengungen auf dem Gebiet des Wegewesens und des Straßenbaues sowie die großen Aufgaben des Landesfürsorgeverbandes.

Jetzt hat nun der Verband der deutschen Zigarettenindustriellen in Berlin zu der Angelegenheit Stellung genommen. Uebereinstimmend wurde beschlossen, dahin zu streben, „eine gesetzliche Verankerung der Richtlinien des Reichsfinanzministeriums heranzuführen, die die gesamte Zigarettenindustrie zur Einhaltung derselben (d. h. zur Einhaltung der vorgezeichneten Preise) gezwungen ist“.

**Fraktionsitzung der Sozialdemokraten**  
Am Donnerstag fand eine sozialdemokratische Fraktionsitzung statt, zu der bereits über 70 Genossen und Genossinnen erschienen waren. Der Vorsitzende des kommunalpolitischen Ausschusses der Partei für die Provinz, Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl, leitete die Sitzung. Für den Reichsbund der Kriegsbekämpften nahm Gauleiter Genosse Röber (Magdeburg) an den Beratungen teil, um vom Standpunkt der Organisationen der Sozialhilfsbedürftigen zu den wichtigsten Fragen der kommunalen Sozialpolitik Stellung zu nehmen.

Präsident Genosse Veims verlas unter Zustimmung des Städtetags ein Telegramm an den Oberpräsidenten Hörsing:  
„Dem langjährigen Oberpräsidenten sendet beste Grüße der Provinzialstättetag.“

Damit fordert die Zigarettenindustrie, wie zu erwarten war, das Zwangsmonopol. Unser Auffassung nach sind die Dinge in der Zigarettenindustrie zur staatlichen Monopolisierung reif, mit der andre Länder sehr gute Erfahrungen machen.

Stadtrat Genosse Böhm gab einen Überblick über die auf der Tagung zu erledigenden Aufgaben. Er kam zu sprechen auf den kommunalen Wohlfahrtsausschuß des Städtetags, auf die Errichtung eines Landesjugendamts in der Provinz und auf die Unterstützungsmöglichkeiten in der sozialen Fürsorge. Er betonte dann, daß die vom Provinziallandtag beschlossene Vereinigung der beiden Selbstinstitute Provinzialbank und Girozentrale so schnell wie möglich durchgeführt werden müsse, und verlangt, daß bei Abgrenzung der Arbeitsämter Erfurt beim Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt bleibt. Er bekräftigte den Ausbildungszwang der Kommunalbeamten und trat für den Ausbau der Beamtenschule in Adersleben zur einzigen Vorkanfer in der Provinz ein. Im Kuratorium dieser Schule müssen die Städte und Beamtenvereinigungen Einfluß bekommen, selbstverständlich auch die freigeberische Beamtenorganisation. Zur Frage der Reform der höheren Schulen müssen wir fordern, daß ihr Aufbau sich organisch an die Grundschulen angliedert.

Den Geschäftsbericht gab Stadtrat Genosse Böhm. Er wies auf die aufsteigende Entwicklung des Städtetags hin und gab Bericht von der Konferenz der Stadtverordnetenvorsitzer, die sich mit der Frage der Geschäftsordnung für Stadtverordneten-Versammlungen befaßte. Eine Musterfassung ist aufgestellt worden und die Festsetzung eines Ausschaltenschiedungssatzes für Stadtverordnete erfolgt. Der Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege habe sich bemüht, eine möglichst einheitliche und gute Praxis des Wohlfahrtswesens zu fördern. Die Lage der Städte habe sich in erfreulicher Weise gebessert. Ueberall rege sich trotz großer Schwierigkeiten kräftiger Gestaltungswille.

**Gesellschaft für Fernheizung.** Die Stadt Bochum hat in Gemeinschaft mit der Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung eine Gesellschaft m. b. H. für Fernheizung gegründet. Die Gesellschaft wird die Errichtung einer Fernheizung in der Stadt Bochum übernehmen. Mit dem Beginn der Kohre ist bereits begonnen worden. Man hofft, die Anlage bis zum Eintritt des Winters fertigstellen zu können.

In der Debatte sprachen die Genossen Ferl, Trummeler, Röber, Lemme, Henneberg, Sinsel, Weims, Richardt, Wimmer, Müller (Neuhaldensleben) und Böhm. Die Delegierten sind einstimmig der Auffassung, daß der Städtetag

Genosse Böhm schilderte dann die Finanzlage der Städte und das Anleihebedürfnis der Gemeinden und forderte durchgreifende Hilfe für die Städte durch einen gerechten Finanzausgleich, der die rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeiten geben soll, die großen Aufgaben der Städte zu lösen.

**Zusammenschluß mit Staatshilfe.** Im schlesischen Posen ist eine große Fusionsaktion geplant. Beteiligt sind die Oberschlesischen Holzwerke, die Rütgerswerke und Fürstlich Pleßsche Verwaltung. Der Zusammenschluß wird mit der unbefriedigenden Lage der schlesischen Fischen begründet. Wie es heißt, will man die Fusion mit Hilfe von Staatssubventionen durchzuführen. Zum mindesten rechnet man damit, daß der Staat einen Kredit der Seehandlung (Preussischen Staatsbank) garantiert.

**die Errichtung eines Landesjugendamts**  
für die Provinz Sachsen verlangen muß, weil dieses Amt eine sozialpolitische Notwendigkeit ist. Es wurde beschlossen, einen entsprechenden Antrag einzubringen. Erwähnt wurde, daß aus dem Fonds für Jugendpflege bei der preussischen Regierung die Provinz Sachsen keine Mittel bekommen hat, weil kein Landesjugendamt in der Provinz besteht.

In sehr wirkungsvoller Rede behandelte Dr. Eljaß die Entwicklungstendenzen in der kommunalen Sozialpolitik.

**Gute Eisenkonjunktur.** Duisberg hat kürzlich auf der Frankfurter Internationalemtagung u. a. auch in Konjunkturpessimismus gemacht. Er hat damit die bürgerlichen Blätter unterstützt, die pessimistische Artikel veröffentlichten. Den Herren der schweren Industrie gefällt das nicht. Sie haben auch allen Grund dazu. Sie lassen durch die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ erklären, daß die Werke weiterhin mit Aufträgen reichlich versehen, die Lieferfristen zum größten Teile noch sehr ausgedehnt und die Aufträge noch bis Ende dieses Jahres ausreichend sind. Auch der Eingang neuer Aufträge rechtfertige keinen Pessimismus. Außerdem seien vom Eisenbahngesamtwirtschaft große Waggonbauaufträge vorgegeben, die für die Eisenindustrie weitere Aufträge bringen werden.

**Kritik am Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege**  
wurde von verschiedenen Rednern gelebt. Genosse Röber wies darauf hin, daß der Vorsitzende dieses Ausschusses, Bürgermeister Paul (Magdeburg), für die Anrechnung der Steigerungsbeträge der Sozialrenten auf die Reichsunterstützungsrichtsätze eintritt, obwohl der Reichsarbeitsminister den Bezirksfürsorgeverbänden empfohlen hat, eine Kürzung in den Bezügen der Rentenbezieher nicht eintreten zu lassen. Für die Rentierenden muß unbedingt ein ausreichender Mindestsatz in der ganzen Provinz festgesetzt werden.

Die Zeitströmung ist der gemeindlichen Selbstverwaltung sehr ungünstig. Vieles hat sich gegen die kommunale Selbstverwaltung gerichtet. Die Notwendigkeit der Verwaltungsreform ist abhängig von der Staatsreform. Die soziale Struktur der Bevölkerung des Reiches und der Städte hat gegenüber den Vorkriegsjahren eine wesentliche Umgestaltung erfahren. An Stelle der individuellen Notstände vor dem Kriege herrschen heute als mittelbare und unmittelbare Kriegsfolge Massennotstände besonderer Art. Die Zeit während der Inflation bis zur Stabilisierung der Mark hat die Schematisierung der Sozialfürsorge erleichtert. Die auch daraus entstandene und noch immer anhaltende Neigung des Gesetzgebers, den örtlichen Spielraum und die freie selbstverantwortliche Entscheidung der Gemeinden zur zentralistischen Verwaltung einzuschränken, ist gerade für die kommunal-soziale Fürsorge gefährlich. Die Wiederherstellung geordneter Geldwirtschaft ermöglicht die Rückkehr zur stärksten Verwirklichung der örtlichen Verhältnisse in den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen und so die zweckmäßigste Art der Abhilfemaßnahmen.

## Gewerkschaftsbewegung

### Berliner Tagung des Genfer Arbeitsamts

Die vollständige Tagesordnung für die 37. Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts, die am 10. Oktober in Berlin beginnt, umfaßt zunächst den Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamts über die Tätigkeit des Amtes im letzten Vierteljahr, ferner verschiedene Berichte der Ausschüsse, so den Bericht des Sachverständigenausschusses für Eingebornenarbeit, den Ausschusses für die Arbeit in den Kohlenbergwerken, den Ausschusses über die Arbeitslosigkeit und den Bericht des Haushaltsausschusses. Weiter wird sich der Verwaltungsrat mit den Maßnahmen zur Durchführung der Beschlüsse der 10. internationalen Arbeitskonferenz befassen. Von Bedeutung sind auch die Verhandlungen über die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz zur internationalen Arbeitsorganisation. Erneut geprüft wird die Tagesordnung der Konferenz für 1928 und dabei insbesondere die Frage, ob neben der bereits festgesetzten Schiffahrtskonferenz auch eine allgemeine Arbeitskonferenz abgehalten werden soll. Schließlich steht die endgültige Festsetzung der Tagesordnung für die Internationale Arbeitskonferenz im Jahre 1929, zur Vertagung. Auch hat der Verwaltungsrat die Wahl der Mitglieder des beratenden Ausschusses für geistige Arbeiter vorzunehmen.

Bei Erörterung der städtischen Finanzen wurde betont, daß wir für die Wiederherstellung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden eintreten, daß dies aber nicht geschehen darf durch die Wiedereinführung des Einkommenssteuer-Zuschlagsrechts der Gemeinden.

Die uneingeschränkte Verantwortlichkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung bleibt auch der Wirtschaft und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gegenüber bestehen. Aufgaben, die die Allgemeinheit angehen und mit den übrigen Aufgaben der Gemeinden und des Staates aufs engste zusammenhängen, können nur von den Organen der Allgemeinheit erledigt werden. Die ungeheuerlich bestehende Verantwortung der Gemeinden, ihren noeliebenden Einwohnern zu helfen und im Interesse der gesamten Wirtschaft und Sozialpolitik die bestehenden Massennotstände erfolgreich zu bekämpfen, verlangt die

**Streikbeschluss der Berliner Metallformer.** Der Metallarbeiterverband hatte zum 1. September das mit der Vereinigung Berliner Metallgießerei G. V. abgeschlossene Lohnabkommen gekündigt und eine Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 15 Pf. und der Akkordlöhne im gleichen Prozentverhältnis gefordert. Wiederholte Verhandlungen blieben resultatlos. Ein Vergleichsvorschlag des Schlichters, der die Stundenlöhne um 6 Pfennig und die Akkorde um 5 Prozent erhöht wissen will, wurde am Donnerstag von den Metallformern abgelehnt und fast einstimmig der Streik ab Montag beschlossen. Vorher soll noch einmal mit den Unternehmern verhandelt werden.

**Gegen kommunalistische Radaubröder.**  
Zum Schluß erklärte die Konferenz, daß wir uns ein kommunistisches Theater auf dem Städtetag, wie es von den kommunistischen Delegierten auf den beiden letzten Tagungen aufgeführt wurde, nicht gefallen lassen werden. Den Mißbrauch parlamentarischer Freiheit durch Krakeeler, die von Kommunalpolitik keinen Schimmer haben, sondern nur aus Agitationsgründen auffallen wollen, werden wir verhindern.

Wiederherstellung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Zur Unterstützung dieser Entwicklung ist eine Rationalisierung der sozialpolitischen und sozialen Organe im Reich, in Ländern und Gemeinden unerlässlich. Organisatorischen Versuchen, die Sozialpolitik in eine solche für Versicherte, die durch die Versicherungsträger geleistet wird, und für Nichtversicherte, die durch die Gemeinden zu leisten ist, zu zerreißen, muß durch Schaffung zweckmäßiger Arbeitsgemeinschaften zwischen Versicherungsträgern und Gemeinden unter Einwirkung der freien Wohlfahrtspflege entgegengetreten werden.

**Schiedspruch für die Zigarettenindustrie Berlins.** Im Mittwoch hat der Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Schlichters Wiffell in Sachen der Zigarettenindustrie folgenden Schiedspruch gefällt: „Die bestehenden Löhne werden ab 1. September um 5 Prozent erhöht. Ab 1. Dezember tritt eine Erhöhung um weitere 3 Prozent ein. Dieses Abkommen kann erstmalig zum 31. März 1928 gekündigt werden. Erklärungsfrist bis zum 14. September.“

## Begrüßungsabend und Haupttagung

Nordhausen, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Als Auftakt zum Städtetag fand am Donnerstag ein Begrüßungsabend statt, bei dem nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Bauer Genosse Veims dem Danke des Städtetags an die Stadt Nordhausen Ausdruck gab und die große Arbeit der Kommunalvertreter und die ständige Zunahme der Bedeutung des Städtetags würdigte als ein erfreuliches Zeichen der innern Gesundung der für das Gemeinwohl sorgenden Stadtverwaltungen.

Ein Uebertragung von Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege auf die freie Wohlfahrtspflege mit der Wirkung, daß diese die Aufgaben unter eigener Verantwortung durchführt, kann grundsätzlich nicht in Frage kommen. Soweit Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege vorhanden sind und der Anforderungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege entsprechen, sollen die Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege neue Einrichtungen gleicher Art nicht schaffen.

**Trübe Erfahrungen sprechen.** „Die Erfahrungen des kriegsgehabten Beamtenabbaues sprechen gegen die Wiederholung einer solchen Maßnahme.“ Mit dieser interessanten Bemerkung wendet sich die Pressestelle der thüringischen Regierung gegen Gerüchte über einen neuen Beamtenabbau in Thüringen. Diese Gerüchte waren in einem Teile der Presse aufgetaucht auf Grund eines Erlasses der thüringischen Regierung an die Behörden, in dem auf größte Sparsamkeit hingewiesen worden war.

Am Freitag widmete bei der Haupttagung nach Begrüßungsworten des Präsidenten Genossen Veims und des Oberbürgermeisters von Nordhausen Vizepräsident Dr. Hausmann dem scheidenden Oberpräsidenten Hörsing warme Grüße und Wünsche. Hörsings Rücktritt ist ein Verlust für die Kommunalverwaltungen. Unter Hörsings Wirken ist die Staatsaufsicht nicht hemmend, sondern fördernd gewesen. Es war ein harmonisches Zusammenarbeiten der Aufsichtsbehörden mit der Selbstverwaltung, das hoffentlich auch weiter andauern wird.

Landeshauptmann Hübnert sprach sich gegen die Errichtung eines Landesjugendamtes aus in Rücksicht auf die Kommunalverbände. Unser Antrag auf Errichtung eines Landesjugendamtes fand nun leider nicht die Zustimmung des Städtetags. Dafür wurde aber unser Antrag über das Wohnungsbauprogramm angenommen.

**Abgewehrte Aussperrung.** Die von den Gerbereibetrieben in Sachsen angebotene Aussperrung wurde dank der entschlossenen Haltung der Arbeiterchaft vereitelt. Die Unternehmer hatten den Manteltarif zum 31. August gekündigt und glaubten nun, der Arbeiterchaft einen verschlechterten Tarifvertrag aufzuzwingen zu können. Für die Zeit bis zum Abschluß eines neuen Vertrags wollten sie neue verschlechterte Arbeitsverhältnisse erzwingen. Die Arbeiterchaft ließ sich aber nicht verführen und erklärte, daß ein Weiterarbeiten nur in den Betrieben in Frage komme, wo die jetzigen tariflichen Bestimmungen bis zum Abschluß eines neuen Mantelvertrags in Geltung bleiben. Ueberhaupt haben sich die Unternehmer mit dieser Forderung einverstanden erklärt.

Ueber die Ausbildung der Kommunalbeamten nach den Grundzügen des Preussischen Städtetags sprach alsdann Bürgermeister Mertens (Halberstadt).

Ueber den weiteren Verlauf des Provinzialstättetags berichtet die nächste Nummer.



# Der falsche Prinz

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Erinnerungen von Harry Domela

Ein Lebensgenosse.

An einem kalten, klaren Dezembervormorgen des Jahres 1922 — es war einige Tage vor Weihnachten — sah ich im Wartesaal vierter Klasse des Anhalter Bahnhofes. Ich hatte die ganze Nacht so gut wie nicht geschlafen und wollte dies nun nachholen. Durch die großen Fenster schien freundlich die Morgen Sonne und gab dem düsternen Raum etwas Sonntägliches. Ein Strom von Reisenden drängte sich dauernd durch die Tür. Alle Gesichter waren von der Kälte gerötet. Neugier und Weihnachtsfreude blickte allen aus den Augen. Die meisten sahen wohl nach Feste zu ihren Angehörigen. Ich sah still an meinem Tisch in der Nähe der Heizung. Zwar war ich um diese Zeit vor Kriminalbeamten sicher, aber heute konnte ich nicht einschlafen. Unwillkürlich stellte ich Vergleiche an. Dort die frohlichen Reisenden — und ich ...?

Meine Stimmung war trostlos. Viel hatte ich in der kurzen Zeit seit meiner Entlassung aus dem Gefängnis erlebt. Von Hunger getrieben, hatte ich wieder betteln gehen müssen. Ziel ich gelegentlich Kriminalbeamten in die Finger, so ließen sie mich gleich wieder laufen: „Das könnte Dir schon passen, dauernd im Winter im Gefängnis zu sitzen“, höhnten sie. Heute plauderte mich wiederum maßloser Hunger. Tags zuvor hatte ich in einer Hotelküche zuletzt Essen erhalten; ein anderer „Verber“ (Stiegengosse) hatte mich dahingewiesen. Dann war ich die ganze Nacht umhergerannt. Die Hoffnungslosigkeit meiner Lage nahm mir fast alle Entschlußkraft. Erst als der Hunger übermächtig geworden war, so daß ich ihn nicht mehr unterdrücken konnte, hatte ich mich aufgerafft; heute wollte ich es wieder einmal mit Betteln versuchen.

Bisher hatte ich an meinem Tisch allein gegessen. Plötzlich rühte jemand einen Stuhl. Ich sah auf. Mir gegenüber auf der andern Seite des Tisches stand ein junger Mann. Er war etwa einundzwanzig Jahre alt. Er trug einen grüngrauen Jagdrock mit dunkelgrünem Samtfragen, dazu einen bräunlichen, verblühten Filzhut. Das Gesicht, ziemlich schmal und fein, hatte einen bräunlichen Ton, war aber sehr blaß. Er hatte meine Größe. Auffällig waren seine sorgfältig gepflegten Hände und die durchdringend scharfen Augen. Er sah mich flüchtig an und setzte sich. Unter dem Arme hatte er ein kleines Paket, das er nun neben sich auf den Tisch legte. Er bestellte sich eine Tasse Kaffee, nahm aus dem Paket etwas Brot und Wurst und begann zu essen. Seine ganze Art verriet sofort den Jungen aus gutem Hause.

Ich mußte wohl die Wurst und das Brot ziemlich sehnsüchtig angesehen haben. Denn er redete mich plötzlich an: „Du hast wohl Hunger, nicht? Warte mal, wir wollen uns den Salat da teilen!“ Ohne meine Antwort abzuwarten, hob er mir die Hälfte herüber. Als ich Einwendungen erheben wollte, sagte er mit einem Anflug von Verger: „Nach bloß keine Fagen, unter uns ist das nicht nötig!“ Ich murmelte irgendeinen Dank und fiel über die Sachen her. Er zündete sich eine Zigarette an und beobachtete mich ruhig. Als ich fertig war, reichte er mir sein Holzkreuz herüber. Ich ärgerte. „Na los!“ sagte er ungeduldig. Ich steckte mir eine Zigarette an und setzte mich behaglich zurecht. Es war ein langentbehrter Genuß für mich, der Tabak obenbrein ausgezeichnet. Ich rauchte mit einer wahren Andacht, ohne ein Wort zu sagen. „Na, schmeckt's?“ fragte er gemütlich. Verlegen beachte ich. „Wohl auch Platte gerissen?“ fuhr er fort. Ich bestand ihn nicht. „Wie meinen Sie?“ fragte ich. „Heißer Strohjad, Du weißt nicht, was Platte reißen heißt? Uebrigens jag auch, bitte, du. Also Platte reißen heißt: keine Bleibe haben und die Nacht auf der Straße zubringen müssen.“ „Doch, ja“, sagte ich eifrig. „Genier Dich nicht, mir geht's ebenso“, meinte er. „Wobon lebst Du eigentlich?“ fuhr er fort. „Vom Fischen, was?“ Ich schämte mich, wurde rot und nickte. „Allmächtiger! Der Mann kann noch rot werden!“ sagte er erstaunt. „Du bist wohl noch nicht lange dabei?“ Ich schüttelte den Kopf. „Das ist ja merkwürdig, wie ist denn das gekommen?“ Höflich erzählte ich. Als ich jedoch vom Gefängnis anfangen wollte, kriegte ich es nicht fertig, ich war dem Heulen nahe.

„Mann, Mann!“ sagte er, „da haben sie Dich jetzt in den Rahn gesperrt gehabt?“ Ich nickte. „Die alte Geschichte“, meinte er. „Nach bloß keine Dummdheiten mehr, das würde denen gerade so passen.“ Ohne Vermittlung sagte er dann plötzlich: „Ich heiße Wolf.“ — „Und ich heiße Harry.“ — „Sag mal, Harry, was willst Du denn jetzt eigentlich anfangen?“ — „Ich weiß es nicht“, entgegnete ich tonlos. „Bleibst Du in Berlin?“ Ich nickte. „Na na, Du brauchst den Kopf nicht hängenzulassen“, fuhr er beruhigend fort, „ich stolze schon ein Jahr hier in Berlin herum und bin im Grunde immer noch ein anständiger Kerl. Du seinst ein ganz patenter Junge zu sein. Falls es Dir recht ist, werde ich Dich in der ersten Zeit etwas unter meine Fittiche nehmen. Du bist hier neu, kennst dieses Leben nicht und es ist überall an. Ich kenne hier sämtliche Bullen (Kriminalbeamte), weiß, wie man sich am besten durchschlägt und werde schon aufpassen, daß Du nicht unter die Ziehharmonika gerätst. Mir ist es ähnlich ergangen wie Dir. Na, wir werden gute Freunde werden.“ Und wir wurden es auch.

Es war ein merkwürdiges Leben, das nun begann. Ich hatte kein Dach über dem Kopf, und doch hätte ich es jetzt mit dem früheren Leben auf der Ziegelei nicht eingetauscht. Wohl hatte ich dort mein Auskommen gehabt, und die Demütigungen, denen ich hier in Berlin ständig ausgesetzt war, waren mir dort erspart geblieben. Aber während die schwere Arbeit auf der Ziegelei, noch mehr in der Buchfabrik, mich niedergedrückt hatte, so daß ich geistig verkrümmte, innerlich ausbrannte und leer wurde, wurden mir durch Wolf die Augen geöffnet, so daß ich mit neuen Sinnen in eine ganz unbekannte Welt eintrat. Eine Riesensatze wie Berlin birgt für den, der offenen Auges durch sie geht, eine unendliche Fülle von Möglichkeiten, seinen Gesichtskreis zu weiten. Wenn man sagt, das Leben des Südländers spiele sich auf der Straße ab, so gilt dies in vieler Hinsicht auch für Berlin.

Neben mir ging Wolf, mein Freund. Noch immer habe ich in meinem Leben am meisten aus einer Unterhaltung profitiert. Als wenn ich allein nicht hätte denken können, so weckte sich mein Geist, sobald jemand anders mich zum Denken anregte. Täglich kam ich mit Wolf zwischen fünf und sechs Uhr abends im Wartesaal des Anhalter Bahnhofes zusammen. Was er bis dahin am Tage getrieben hatte, erfuhr ich selten, ebensowenig, wovon er lebte. In der Regel sah er nachlässig da, eine Zigarette im Mund oder die gepflegten Nägel polierend. Er war immer tabellos sauber; trotz seines Lebens in dieser Umgebung legte er auf seine Kleidung den größten Wert. Wenn ich ihm scherzhaft vorhielt, er solle doch nicht so eitel sein, konnte er tatsächlich böse werden. „Du hast ja einen Klaps! Wenn Du meinst, ich strengte mich der Raffern draußen wegen an, so irrst Du gewaltig. Unständige Kleider sind für mich ein Schmalz, sie charakterisieren den Menschen. Wegen der andern möchte ich schon, nur um sie zu ärgern, mit zerrissenen Hosen herumlaufen.“ Vom Wartesaal des Bahnhofs gingen wir dann durch die Stadt; bei schlechtem Wetter setzten wir uns in irgendeine Kneipe oder in ein Café. Nach der zweiten Zigarette fing Wolf ein Gespräch an. Wir tauschten unsere Meinung über ein Bild, eine Büste oder ein Buch aus. Manchmal brachte Wolf ein Buch mit, das er für einige Pfennige irgendwo erstanden hatte: für mich, der nach dieser Kost noch begieriger als nach Brot griff, jedesmal eine große Überraschung.

Wolf war ein ganz anderer Mensch als ich. Er war früher Kabett gewesen, hatte die sorgfältigste Erziehung genossen, kamme aus einem großen Haus und war Geist vom Geiste der großen bürgerlichen Welt, mochte er sich von ihr auch noch so weit fortentwickelt haben. Daher lehrte er mich alles mit den Augen dieser Welt sehen und beurteilen. Er mußte sich äußerlich erlebt haben. Seine Verwandten kümmerten sich seit langem nicht mehr um ihn. So wie ich hatte er überall zu arbeiten begonnen. Mit achtzehn Jahren hatte er sich das Leben zu nehmen versucht. Es mißglückte. Nachdem er einige Zeit im Krankenhaus gelegen, hatte er sein Leben von heute begonnen. Ironisch pflegte er zu sagen: „Ich erreiche trotzdem meine Absicht (damit meinte er den Selbstmord), nur geht es etwas langamer, dafür um so sicherer.“ Er war leidenschaftlicher Kolonialist. Für gewöhnlich hielt er sich still und zurückgezogen; sobald er indes etwas „gehofft“ hatte, wurde er aufgeregter und lebenswützig. Ich habe nie wieder jemand mit einer derartig hinreißenden Begeisterung sprechen hören. War es da zu verwundern, daß ich in der Unterhaltung mit ihm mehr lernte als bisher in meinem ganzen Leben, daß der Verkehr mit ihm für mich eine Offenbarung wurde? Wie war nur dieser befruchtende, geistvolle Junge in diese Welt hineingekommen, wie war er aus seiner Bahn geschleudert worden?

Bei der Heilsarmee. Eines Abends, es war am Tage vor Heiligabend, waren wir beide todmüde und bis ins Mark durchgefroren. „Warte Du was, Wolf, gehen wir mal zur Heilsarmee; vielleicht können wir dort pennen.“ „Das sind gerade die Nichtigen“, meinte Wolf. „Morgen, ja, da ist bei ihnen gewaltige Beförderung vor vielen Zuschauern mit Eschimbuntara und Wurst, aber falls Du heute von denen etwas haben willst, ohne daß andre Leute zuschauen, gehen sie Dich mit Pomp an die freie Luft.“ „Mensch, Du übertriebst auch immer“, entgegnete ich. „Erst gestern habe ich einen Trupp an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in der Kälte sitzen hören. Falls es nicht wirklich brave Menschen wären, würden sie sich hierzu doch nicht hergeben.“ „Na, die Gallelujamädchen werden sich schon nicht erkälten haben, habe da man keine Angst, mein Lieber, Geschäft ist Geschäft!“ Es packte mich ein Widerwillen wegen seiner schoddrigen Bemerkung. Ich hatte die Möbel in der Kälte stehen sehen, schütterige, budlige Dinger, wie sie mit ihren dünnen Stimmchen mitten im Gewoge der daherbrandenden Großstadt die Vorübergehenden zu einer Gabe zu bewegen versuchten. Darum entgegnete ich: „Mein, Wolf, diese Möbel, die in der Kälte übersehen und den Armen helfen wollen, noch verächtlich zu machen, das ist häßlich.“ Wolf sah mich groß an, etwas suchte um seine Mundwinkel, dann sagte er nur: „Die Gallelujamädchen sind ebenso dumm wie wir. Doch wir wollen uns nicht freiten. Gehen wir meinetwegen. Ich kenne da so ein famoseres Heim in der Bischofingstraße. Wir können ja hinunterstiefeln. Aber schimpfe bloß hinterher nicht auf mich.“ Ich brummte irgend etwas und wir schoben los. Ich hatte mich über Wolf wirklich geärgert. Immer und immer wieder liebte er es, alles herunterzureißen, er nannte es schonungslos entkleiden. (Fortsetzung folgt.)

### Treibt Körperpflege!

**Gustav Ebelings Gummi-Ecke**  
Neue Neustadt Staßfurt-Leopoldshall  
Lübecker Str. 106, Ecke Fabrikenstr. Auguststr. 22, Ecke Grenzstr.  
empfiehlt in besten Qualitäten

Reinigungsmittel-Schlupfhosen	0.50	Frauentaschen kompl.	1.95
Schlupfhosen f. Dam.	1.25	Glysos mit Rohr	1.25
Stoff-Windeln, dopp. gum.	0.95	Damenbinden gefirzt	0.25
Irrigator m. 125 cm lang rot	mit Stofflapp	0.25	
Bulbischlauch u. Rohr	0.95	Blindengürtel	0.40

Punktroller, Gummistrümpfe, Gummischwämme, Seiflischer, Hand- u. Stehspiegel, Cell.-Toilette-Artikel sowie sämtliche Artikel zur Körperpflege.

### Treibt Sport!

**Ein gut gepflegter Körper schafft Lebensfreude!**

#### Haarpflege

Damen — Kinder — Herren  
in- und ausländische Parfümerien zu Originalpreisen  
**Welzel & Feuerriegel**  
vormals R. Schoff  
Himmelreichstr. 1 — Telefon 784

#### Bubenkopf

Dauerwellen  
Wasserwellen  
**Knaub** Breiter Weg 110  
— Eingang Krükenort —  
Solide Preise. Tel. 10 210.

**Meys Krugen** Preis 1.00 bis 2.00  
Dauer-Wäsche, Krugen  
Herren - Ausstattungen  
kaufen Sie preiswert bei  
**Wäsche-Imhoff**  
Himmelreichstraße 21

**Paul Kohl**  
Vulkanisier-Anstalt  
Auto-Reifen  
Auto-Zubehör  
Magdeburg  
Otto-v.-Guericke-Straße 101  
Telephon 3724

**Nach dem Sport eine gute Musik**  
durch einen  
**Elektrigrammophon**  
— Plattenlager —  
Auf Wunsch Teilzahlung.  
**Flügel- und Klavier-Magazin**  
Staatsbürgerplatz Nr. 1  
am Panorama.

### Kölnischwasser

ff. Parfümerien, Puder und Seifen  
in- und ausländischer Firmen  
**Massage-Creme**  
Parfümerie - Spezialgeschäft  
**Carl Schramm**  
Alte Ulrichstrasse, im Hause Café Sachtleben.  
Fernruf 4025.

### Langes Frisiersalon

Regierungstraße 14  
am Börplatz Telefon 978  
modern eingerichtete Herren- und Damen-Salons  
Parfümerie, Toilettenartikel  
Maniküre, Schönheitspflege  
Haararbeits-Atelier

### Hört! Sport im Radio!

**Dr. Alfred Szongott**  
Vertrieb von Radio-Apparaten und sämtlichen Zubehörfteilen  
Einzelverkauf, Großhandlung  
**Magdeburg, Breiter Weg 232a**  
(Hasselbachplatz)  
Filiale: Große Diesdorfer Straße Nr. 245  
Fernsprech-Anschluß: Amt Stephan Nr. 41723

### Fahrradhaus

**Albert Brennecke**  
Magdeburg-Wilhelmstadt  
Gr. Diesdorfer Str. 23 · Fernsprecher 4789  
Kulante Zahlungsbedingungen

Schütze deine Familie durch Beitritt zum  
**Deutschen Herold**  
Bestattungs-, Bargeld-, Lebens-, Hinterbliebenen-, Altersversorgungs-, Städtengeld- und Aussteuer-Versicherung  
Ca. 850 000 Mitglieder  
In 12 Monaten ca. drei Millionen ausgezahlt  
Fordern Sie unverbindlich Vertreterbesuch durch Bezirksdirektion Magdeburg, Breiter Weg 223. Fernruf 41554  
Vertreter an allen Plätzen gesucht

Allen Parteigenossen empfiehlt sich  
**O. Wachsmuth & Co.**  
Damen-, Theater- u. Herren-Friseur  
Neustädter Straße 35  
Erstklassige Bedienung Friedenspreise

**Frauen und Töchter der Reichsbanner**  
werden erstklassig preiswert bedient  
Der vornehme Damen-Haarschnitt Bahikopf  
Ondulation / Kopfwäsche / Föhnen / Einbrennen  
nur bei  
**Kamerad Plütkthun** Damen-Friseur  
Breiter Weg 246 (Eck d. Trankwasser, Hasselbachpl.)  
Telephon 42524 / Telephon 42524

**Jünger & Becker**  
Installationsgeschäft  
für  
Elektr. Gas Wasser  
Größte Auswahl in Betriebsausstattungen  
Niedrigste Preise. Prompte Bedienung.  
Schnebeck  
Magdeburg, Straße 28.  
Fernsprecher Stephan 40229.

**Auto-, Motorrad-Zubehör**  
Fahrtrichtungsanzeiger — Wagenheber, Scheinwerfer, Sueder, Zündkerzen, Bremsen, Werkzeug, Putzmittel, Autoöle usw. usw.  
preiswert  
**Richard Ohms**  
Gr. Marktstr. 14 (Ecke Jakobstr.)  
Tel. 1117 und 2229 (kein Laden, bequeme Einfahrt).

Opel- u. Diamant-Fahrräder  
Reparaturen, Ersatzteile  
Sprechmaschinen — Schallplatten  
— Teilzahlung gern gestattet —  
**Fahrradhaus Otto Bethge**  
Magdeburg-Wst.-Anstraße

**II Wilhelmstädter II**  
Schönes Sprechapparat- und  
Plattensager. Reparaturen  
schleunigstens u. billig  
**Musikhaus Wilhelm Schmidt**  
Gr. Diesdorfer Str. 227 — Tel. 6401

**Der moderne Bubenkopf**  
— Fachmännische Bedienung —  
Parfümerien und Toiletten-Artikel  
**Wilhelm Schulze, Magdeburg-S.**  
Halberstädter Str. 114/15 Tel. 42584

Musikinstrumente jed. Art.  
Reparaturen gut und preiswert.  
Verkauf Musik-, Sprechapparat-  
und Schallplatten.  
**Wilh. Kaufmann** Magdeburg  
Halberstädter Str. 40 Tel. Stephan 41494

**Otto Kleinschmidt**  
Automobil- und Motorrad-Reparatur - Werkstätten und  
Unterstellhallen  
Tag- u. Nachtbetrieb  
**Magdeburg-Sudenburg**  
Rottendorfer Straße  
Fernsprecher: Amt Stephan Nr. 4007

**D-Rad**  
**Mabeco - D. K. W. -**  
Motorräder  
**Georg Meineker**  
Schrottdorfer Straße 7  
Fahrschule  
Tel. 3631  
Reparatur-Werkstatt

### Auto-Fahrschule

**Ober-Ingenieur Bohland**  
**Wilhelma** (Eingang Edithring).  
Telephon 6884  
Telephon 6364  
Ausbildung auf neustem Fahrzeug zu billigsten Preisen.



# Salzland

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 37

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

11. September 1927

## Das Berchtesgadener Land

Wen Gott lieb hat, den läßt er fallen  
in das Berchtesgadener Land.

Ganghofer.

Auf dem ruhigen Münchner Hauptbahnhof wartet der D-Zug nach Berchtesgaden. Er führt seinen Namen zu Unrecht. Die bayrischen D-Zug-Wagen 3. Klasse in diesem Zuge sind nicht besser als die Wagen 4. Klasse neuerer Konstruktion bei uns. Es gibt offene Plattformen und keine sogenannte Harmonikaverbindungen. Den D-Zug-Zuschlag muß man aber doch bezahlen. Und Stehplätze gibt's in diesen Wagen zur Hauptreisezeit mehr als genug.

Aber die alten Rasten der Reichsbahn halten niemand ab, die Fahrt in die bayrischen Alpen anzutreten. Es wartet dort so viel Schönheit und Ueberraschung auf den Naturfreund, daß er diese Reiseunannehmlichkeiten gern mit in Kauf nimmt. In 4½ Stunden hat der Münchner D-Zug die 180 Kilometer lange Strecke bis Berchtesgaden zurückgelegt, zuerst in schnellster Fahrt durch die oberbayrische Hochebene, dann langsamer und langsamer hinein in die Welt der gigantischen Bergriesen, die das Berchtesgadener Land umschließen. Watzmann, Hoher Göll, Untersberg, Hochkalter und Reiteralpe recken ihre kahlen bis in den Hochsommer schneebedeckten Gipfel gen Himmel und vom Zuge schaut alles erwartungsvoll zu ihnen hinauf.

Das Berchtesgadener Land hat eine wechselvolle Geschichte. 1108 wurde dort ein Stift gegründet. Fürstliche Pröpste regierten das Ländchen als selbständigen Staat. Mit den Bayern und den Salzbergern lagen die Kirchenherren oft in Konflikt, gerieten manchmal in die Abhängigkeit des einen oder des andern, bis schließlich 1810 das Land endgültig zu Bayern kam. Das Ländchen hat nicht nur die verschwenderische Pracht der gewaltigen Gebirgslandschaft und das gesunde Klima zu bieten, es bringt auch reiche Bodenschätze dar. Der Salzbergbau bildete schon den Pröpsten ein willkommenes Ausbeutungsobjekt. Und nicht zuletzt ging die Fehde mit den Nachbarn um diese schier unerschöpflichen Bodenschätze, deren Besitz für die fürstlichen Herren selbstverständlich eine schwer zu missende Einnahmequelle war.

Der Abbau des Salzes geht ohne tiefe Schächte vor sich. Die Salzlager liegen in den Bergen in ziemlicher Mächtigkeit und können mit verhältnismäßig leicht zu bauenden Stollen erreicht werden. Die Schwierigkeiten des Tiefbaues, wie bei Staßfurt



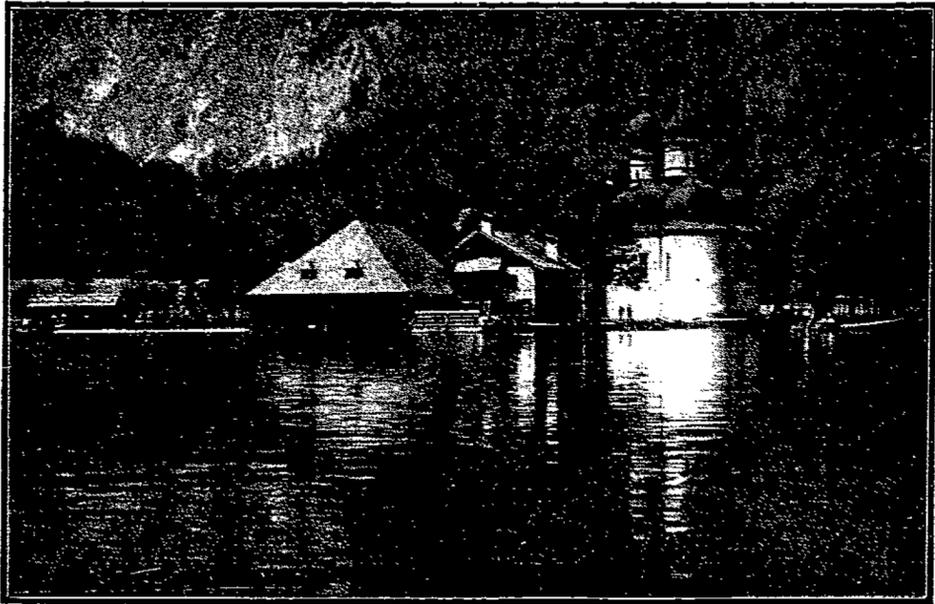
Die Wimbachklamm.

und in der Egelter Mulde, fehlen ganz. Man kann die Felsen noch so sehr unterhöhlen, an eine Senkung der Felsmasse ist gar nicht zu denken. Die Salzsole leitet man jetzt direkt vom Schacht durch Holzröhren zu den Salinen in Berchtesgaden, Bad Reichenhall und Rosenheim. Bis zu 120 Kilometer weit führen diese Leitungen, über die Berge hinweg, mittels Druckpumpen gespeist.

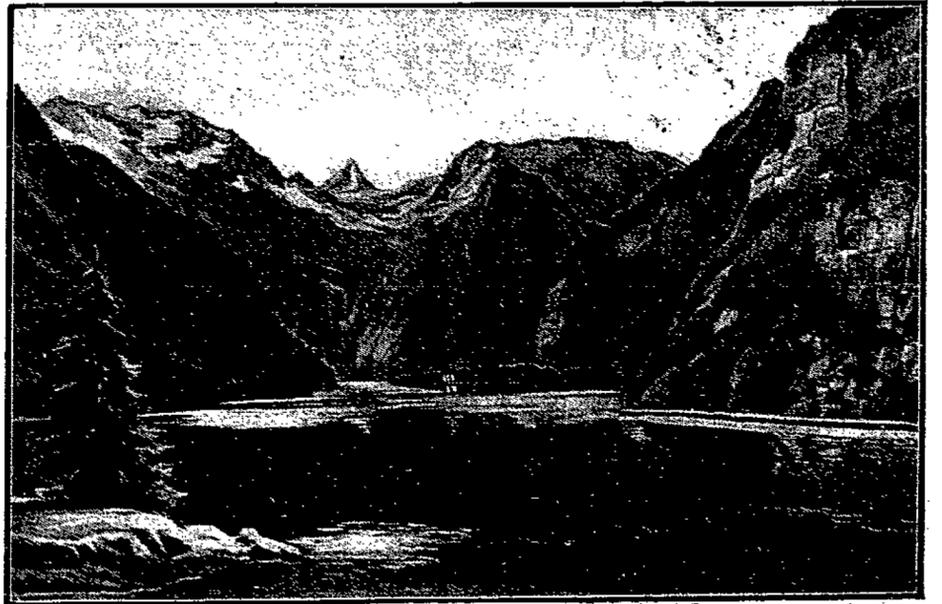
Der Ort Berchtesgaden bietet das gewohnte Bild aller größeren Kurorte. Große Hotels, Pensionen und Geschäftshäuser überwiegen. Auch ein Schloß des verflorenen bayrischen Königs findet sich selbstverständlich dort. Malerisch ist der Marktplatz mit einem schönen Brunnen.

Die Perle des Ländchens aber ist der Königssee, den man nach kurzer Bahnfahrt mit einer elektrischen Bahn erreicht. Fast senkrecht, über 2000 Meter hohe Felswände umschließen den 8 Kilometer langen und bis zu 1½ Kilometer breiten See, in dessen smaragdgrünem Wasser sich Bergwelt und Himmel spiegeln. Ruderboote und kleine Dampfer beleben den blanken Wasserpiegel, dessen unergründliche Tiefe man nur ahnt. 184 Meter hat man an der tiefsten Stelle gemessen. Man könnte also den Magdeburger Dom bequem in dem See versenken. Dröhnend fallen Bäche über 800 Meter tief in den See hinab, vielstimmig hallt das Echo von den majestätischen Felswänden wider, wenn der Crompeter sein Lied erschallen läßt, oder ein Schuß auf dem Boote gelöst wird. Auf einer angeschwemmten Landzunge zu Füßen des Watzmanns grüßend die Türme der Wallfahrtskapelle St. Bartholomäus. Am 24. August, dem St.-Bartholomäus-Tag, kommen dorthin die Wallfahrer zu Tausenden. An das Südenende des Königssees schließt sich der kleine Obersee an, fast noch schöner als dieser und ebenfalls von himmeltragender Gebirgswelt umschlossen. Man wähnt sich aus der Welt inmitten dieser Landschaft, die von Malern und Photographen so oft im Bilde festgehalten werden sollte, aber doch nie ganz erfasst worden ist.

Ein würdiges Gegenstück zum Königssee ist der kleinere Hintersee, am Fuße des Hochkalters und unter den Hängen der Reiteralpe gelegen. Man erreicht ihn durch die Ramsau, an dem gleichnamigen Orte vorbei, der mehr noch als Berchtesgaden den Ruhe und Erholung suchenden Menschen erfreut. Hier pulsiert noch nicht das große Leben des Kurorts. Die Majestät der Ge-



St. Bartholomä am Königssee.



Der Königssee

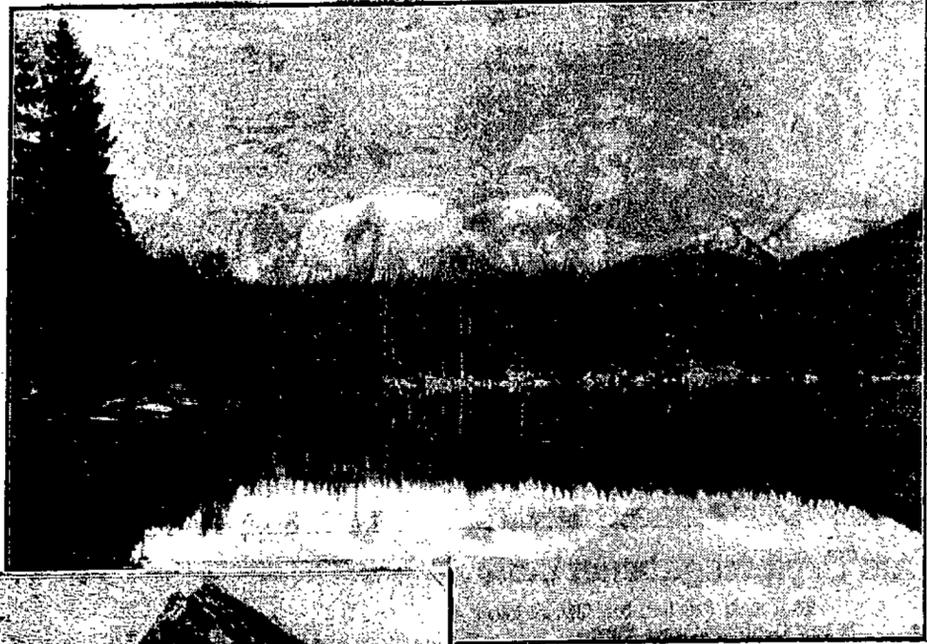


Das Dörfchen Ramsau.

birgswelt allein hat die Herrschaft. Im Tale rauscht die Ramsauer Ache, der Abfluß des Hintersees, unterwegs mehrere kleine Gewässer aufnehmend. Romantische Wanderwege führen am Bach entlang. Der Wimbach vereinigt sich mit der Ache, nachdem er Hals über Kopf durch eine wilde Klamm heruntergedonnert ist.

Daß Bergtouren ebenso interessant wie beschwerlich sind, versteht sich am Rande. Nicht immer kann man sie ohne Führer und ohne die notwendige Uebung bewältigen. Aber schöne Ausblicke hat man auch schon, wenn man nicht zu den Gipfeln klettert, sondern bei den Almen halt macht. Die Sennerinnen kredenzen beste Milch gegen wenig Geld, haben auch Erfrischungen anderer Art meist zur Verfügung. Sie freuen sich, wenn Besuch in die Almhütte kommt, sind sie doch den ganzen Sommer über auf ihrer Höhe von aller Welt abgeschnitten. Nur der Hirtenbub macht einige Male den Weg hinab und hinauf, um Lebensmittel und sonstigen Bedarf zu holen. Manchmal bedient man sich für den Transport auch eines Tragtieres.

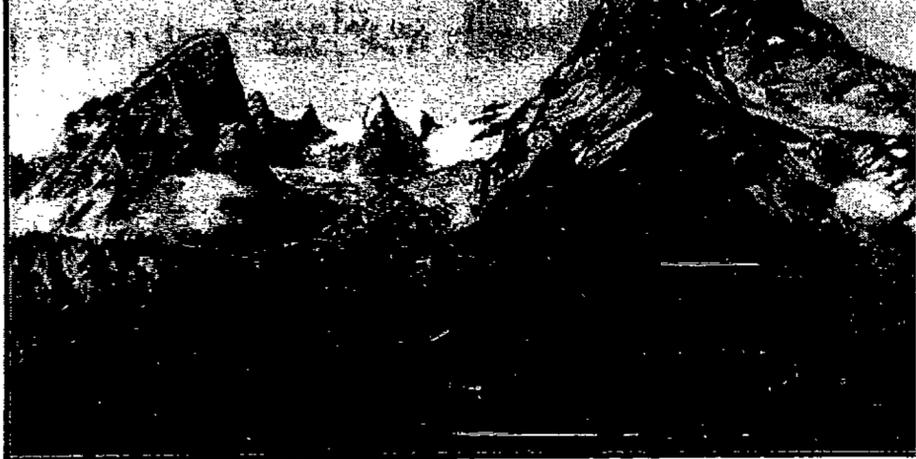
Einen sehr beschwerlichen, aber doch überraschend belohnten Weg hat man beim Besuch der Schellenberger Eishöhle im Untersberg, deren Eingang etwa 1700 Meter hoch liegt. Die weite Sicht von dort zu den den Berchtesgadener Kessel umschließenden Bergriesen bis in die Dachsteingruppe ist ein Panorama von überwältigender Schönheit. Aber auch in den Hallen und Sälen der Eishöhle bei ständiger Gefrierpunktemperatur sind der Ueberraschungen gar viele. Die bizarren Eisgebilde und riesigen Höhleneislagerungen haben ein Alter von vielen hundert Jahren. Im Winter dringt kalte Luft in die Höhle, die dann im Sommer der warmen Luft den Eintritt verwehrt. Durch den weichen Kalkstein von oben herab-



Hintersee mit Hoher-Göll-Spieglung.

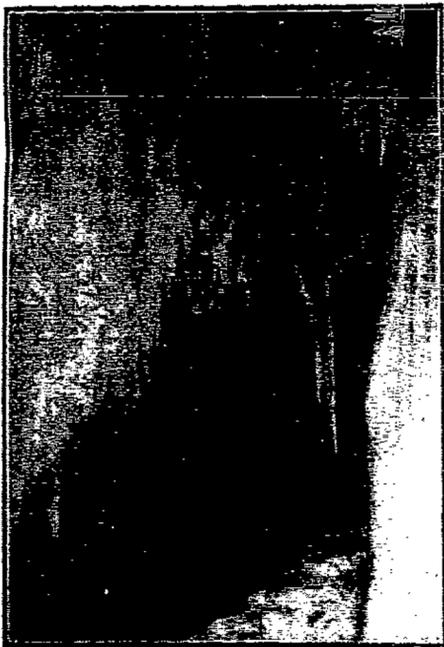
sickerndes Wasser sammelt sich in den Föhlen und gefriert. Stalagmiten- und Stalaktitenbildungen von ziemlicher Größe kann man bewundern. Und im Untersberg ist die Schellenberger Höhle nicht die einzige dieser Art.

Bei aller Schönheit der Natur haben die Menschen dieses Ländchens doch schwer um ihre Existenz zu kämpfen. Holzfäller, Waldarbeiter, kleine Handwerker bilden das Gros der Einwohnerschaft. Sie versuchen alle etwas aus dem Fremdenverkehr zum Lebensunterhalt zu verdienen, indem sie von dem kleinen Häuschen noch ein Zimmerchen an Sommergäste vermieten, sich selbst dabei auf kleinsten Raum beschränkend.



Der Watzmann.

Aus der Schellenberger Eishöhle.



Milchtransport nach einem Berghotel.



Aus der Schellenberger Eishöhle.



### Böfjer Basch

Novelle von Theodor Storm  
(Fortsetzung.)

Die Erfüllung war näher, als er dachte, aber der Adbach kam statt mit der Biadel mit einem schwarzen Hior geflossen, und von Krügeln war bald eine ganze Fülle im Hause, aber es waren Cotenkrügel, und Fritz sah auf der Bodentrappe und sah sie unter krummen Kränen. Das Schweinefleisch war zwar dagewesen, ein kleines rotes Ding, das Fritz nur ganz von fern anschauen wagte, die Mutter sah so bleich aus, sie reichte ihm aus ihrer Bett die Hand und fragte: „Magst Du sie leiden, Fritz?“ Aber Fritz schüttelte langsam den Kopf, dann lag er aus dem belohnten Stübchen in die frische Alceeluft hinaus.

Drei Tage später stand er mit seinem Vater an einem Sarge, darin lag seine blasse Mutter. Die gute schelmische Frau Pina, sie regte sich gar nicht, und ihre Augen waren ganz geschlossen, in ihrem linken Arme lag ein sehr kleines Kind, das war auch totzuleben. Wie vor einem fremden schauerlichen Wandel stand der Knabe mit verhaltenem Atem, er war eben erst sechs Jahre alt geworden.

Carste Salome, die mit ihnen bestand, drückte ihren Bruder die Hand: „Ja, Daniel“, sagte sie. „Du bist halt Di Du bist mit weggenommen!“

Daniel nickte kaum und sah, wie keines Gedankens würdig, auf seine Coten; aber des Knaben Gesicht war durch das Wort der Alten aufgeföhrt: „Alleswas Vater?“ fragte er leise. „Warum? Warum doch?“

kalte Stirn der Coten: „Fritz — je kommt nimmer wedder, vergitt er nicht!“

— Am andern Abend waren Mutter und Kind begraben, Carste Salome blieb ein paar Tage, bis eine Frau angekommen war, die täglich einige Stunden kam, um die Hausarbeit zu besorgen. Der alte Gesell, der in seiner Jugend einmal Schiffschach gewesen, übernahm das hiesigen Kochen, was sie nötig hatten, und Carste Salome kehrte in ihr Stüb zurück.

So ging denn der kleine Haushalt notwendig weiter, aber es war kein so frohlicher Gang mehr wie vorher, die Musik von Frau Pina lebensfrüher Stimme fehlte. — Wenn Fritz in seiner Klippshule saß und um neun Uhr vormittags auch die Arbeitsfrau sah entgegen hatte, dann lag das lange Vorderhaus wie ausgeföhrt; es rührte sich nichts mehr darin, zumal wenn dann auch zur Frühstückszeit im Pefel und auf dem Hofe die Arbeit ruhte und Meister und Gesell sich auf der Scheitbank oder des kleinen Jägers schweigend gegenüber und ihre Stücken Brot verzehrten. Es war, als ob beide nach der Stille kauften, die vorn in dem toten Hause herrschte. Viel dort von den Wänden eines Stückchen Kalk mit leimem Geruch zu Boden, dann flog es wohl auf einem Augenblick wie ein Dampf über des Meisters Angesicht, war ihm doch, als sei der leichte Juchst seiner Pina ihm ins Ohr gedrungen; aber er wuschte es bald mit seiner harten Hand wieder fort. Einmal hatte sich die Kochbank in die Dämmrige, nach einem engen Gange belagene Küche eingeschoben; so heimlich sie auch lag, es kam doch ein Geruch von da nach der Werkstatt, die Feuerherd war von Herde gefallen. Meister Daniel ließ den Schlegel ruhen: wie oft war sie nicht auch Frau Pina rascher Hand entglitten! Wie oft hatte er für dem meckend ihr wieder aufgehoben, und wenn er auch aus der Werkstatt hatte hergebrungen müßten auch Fritz für er in die Küche, es war ihm nie ein heiliger Spuk. Als aber die Küche

in der offenen Tür an ihm vorbeigesprungen war und er die Jange leise wieder an ihre Stelle gelegt hatte, setzte er sich auf den leeren Küchenstuhl und karrie bald nach dem Herde, bald nach dem Küchenschrank, zwischen denen sie sich einst geschäftig hin und her bewegt hatte; aber es blieb alles still; nur ein Sperlingspaar, das sich draußen miteinander balgte, rutschte an den kleinen Fenster Scheiben herunter und flog dann kreischend weiter.

Als Meister Daniel in einer halben Stunde auch nicht wieder in der Werkstatt war, ging der Gesell in die Küche und legte leicht die Hand auf seine Schulter: „Meister!“

„Ja ja, Marten.“ — Dann gingen sie miteinander in die Werkstatt, und Meister Daniel nahm wieder sein Handwerkszeug und machte sich schweigend an die Arbeit.

Erst wenn nach elf Uhr die Glocke der Straßentür jodelte, und Fritz, aus der Schule kommend, durch den engen Flur nach dem Pefel stürzte, kam wieder Leben in das Haus und in den alten Meister. Der Gesell stand dann am Herd, um die kleine Mahlzeit zu bereiten; Vater und Sohn aber gingen in den Garten und zu Fritzheims Beeten. War hie und da eine Knospe an einer Blume aufgegangen, dann grab er sie unbarmherzig aus, und am Feierabend ging er mit seinem Vater nach dem Kirchhof und pflanzte sie auf Mutters Grab. „Sie sieht es doch, Vater?“ fragte er dann. Der Alte nickte: „Des hoffen wir, mein liebes Kind.“

Aber die Welt war so voll anderer Dinge, und viele davon waren so vergänglich: Hunde und Katzen, Wurm und Hagebauste, Pflaumen und Kirichen; der Junge konnte doch nicht immer an seine tote Mutter denken. Einmal in der Dämmerstunde, da er mit seinem Vater im Garten unter

dem Birnbaum saß, sagte er, nachdem sie eine Zeitlang nicht gesprochen hatten: „Vater!“

„Was meinst Du, Fritz?“

„Ich glaub“, sagte er leise — denn es war die Frucht seines langen Nachdenkens — „ich glaub, es ist doch gut, daß Mutter mit Schwester in den Himmel gegangen ist!“

„Wie meinst Du das, Fritz?“ fragte Meister Daniel.

„Ja, Vater, sie war so furchtbar klein noch; sie war wohl bange vor dem lieben Gott geworden!“

„Nein, Kind, vor dem lieben Gott wird niemand bange, nur die Bösen. Ich, Fritz, ich denke, es war doch schöner, wenn wir sie behalten hätten, dann wüßtest Du auch noch, wie weich Mutterhände sind!“

Aber Fritz sprang von der Bank und stellte sich strack und mit geballten Fäustlein vor seinem Vater hin: „J, Vater“, rief er, „schöner wäre es wohl; aber ich brauch keine Mutter mehr, ich bin ein Junge.“

Und Meister Daniel betrachtete etwas ängstlich seinen Jungen, der schon so früh für sich selber stehen wollte.

Allmählich war die Zeit vergangen, und Fritz hatte bald sein dreizehntes Jahr erreicht. Er war ein leidlich gewachsener Junge, trug einen kurzen blauen Tuchrock, manchesterne Hosen und eine große runde Cellermilch, wie sie damals unter den Jungen Mode waren, und wanderte vor- und nachmittags, wie einst sein Vater, mit einem Packen Bücher in die unterste Klasse der Gelehrtenschule. In Geographie und Rechnen war er bald der Meister; auch in den andern Fächern konnte er gewaltig lernen, das heißt, wenn er mochte; aber er mochte nur nicht immer, und im Lateinischen mollte er mit Mensa und Amo nichts zu tun haben. „Was brauch ich Latein!“ sagte er. „Wenn ich konfirmiert bin, komm ich in Vaters Werkstatt, und die Fasbinderei geht auch auf deutsch, am besten auf plattdeutsch!“ (Fortsetzung folgt.)



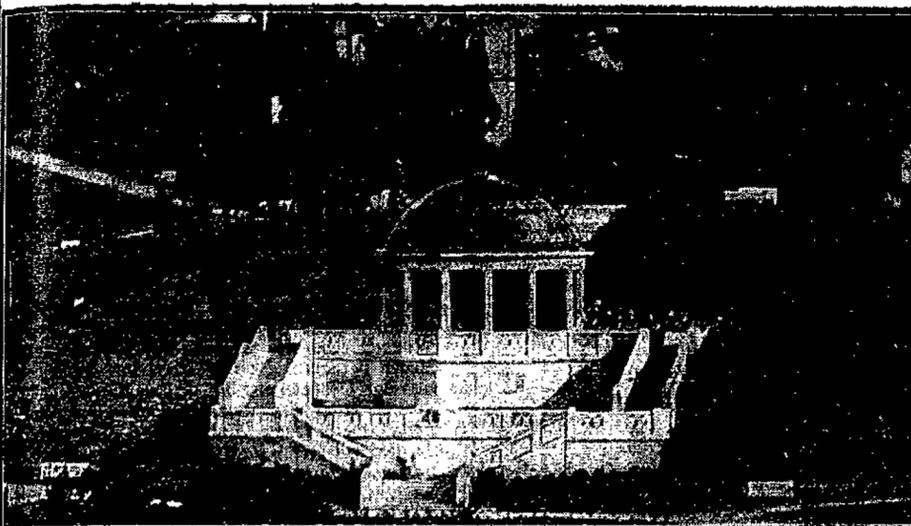
Ebertdenkmal in Lusleben, Bez. Magdeburg.



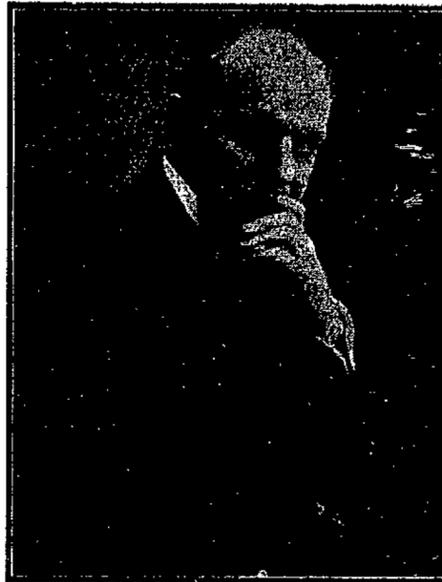
Das erste Ebertdenkmal in Schlesien wurde in Muskau unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und des Reichsbanners enthüllt.



Dem berühmten russischen Sänger Schallapin ist vom Volkskommissarenrat der Sowjetunion die Würde eines Volkskünstlers entzogen worden.



Ein Beethoven-Gedenkpaillon wurde im Kurpark von Baden bei Wien geweiht.



Lord Robert Cecil ist aus der englischen Regierung ausgetreten.



Albert Bassermann berühmter deutscher Schauspieler, wurde 60 Jahre alt.



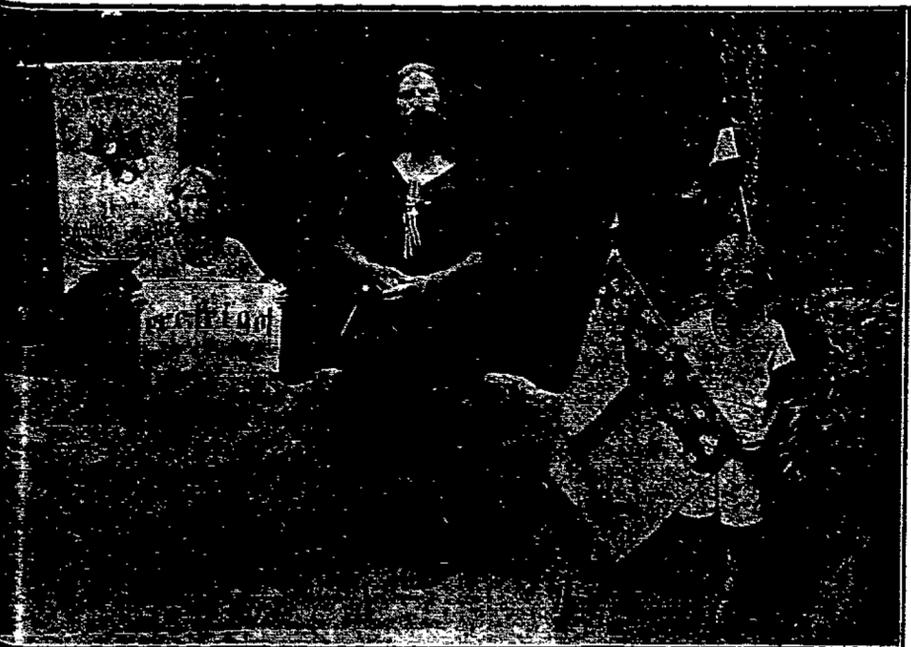
Ein ideales Krankenbett auf der Hygiene-Ausstellung zur Leipziger Herbstmesse.



Der berühmte Chirurg Bernh. Langenbach starb am 30. September vor 40 Jahren.



Rudolf Virchow, der berühmte Mediziner starb am 5. September 1902.



Gustav Nagel, der Prediger von Arendsee, mit seinen Kindern vor seinem Hause.

### Käselecke

#### Kreuzworträtsel.

1	2	3		4	5		6	7
8	9			10			11	
12			13			14		
		15				16		
17						18		
		19	20		21			
22	23					24	25	
26					27			
28					29			

Senkrecht: 1. staatliche Einrichtung, 2. Abguss, 3. Zeitabschnitt, 5. österreichische Münze, 6. Rechnung, 7. mitteldeutscher Fluß, 9. Sicherheitsbehörde, 11. Medizinpflanze, 13. Unterstützungsgeld, 15. Gewässer, 16. Schiffsausdruck, 20. geometrische Linie, 21. griechische Insel, 22. Schweizerischer Held, 23. Widerhall, 24. Blütenstand, 25. abgekürzter Männername. — Wagrecht: 1. Landenge in Amerika, 4. Preisnachlaß, 8. Insektenfresser, 10. preußischer Seerführer, 12. Lebensende, 14. Raubvogel, 15. Fußbekleidungsstück, 17. Nadelbaum, 18. Jitterpappel,

19. Verückung, 22. Getränk, 24. Wild, 26. Baumfrucht, 27. französischer Erfinder, 28. chinesischer Philosoph, 29. kirchliches Fest.

#### Silberrätsel.

Aus den Silben:

a — a — a — a — at — be — blan — brom — brück — ca — chil — de — der — e — ge — i — ig — ke — ler — les — lie — me — mik — na — naz — ne — ne — o — os — pha — ra — ra — re — se — test — thist — tisch — tiv — trix — tü — za — ze

sind 16 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. männlicher Vorname, 2. weiblicher Vorname, 3. musikalisches Uebungsstück, 4. Kunstart, 5. Handwerker, 6. weiblicher Vorname, 7. Zeugnis, 8. Baum, 9. weiblicher Vorname, 10. Stadt bei Hannover, 11. griechischer Held, 12. ägyptischer König, 13. Halbedelstein, 14. Rausch, 15. Stechfliege, 16. Felsenstrauch.

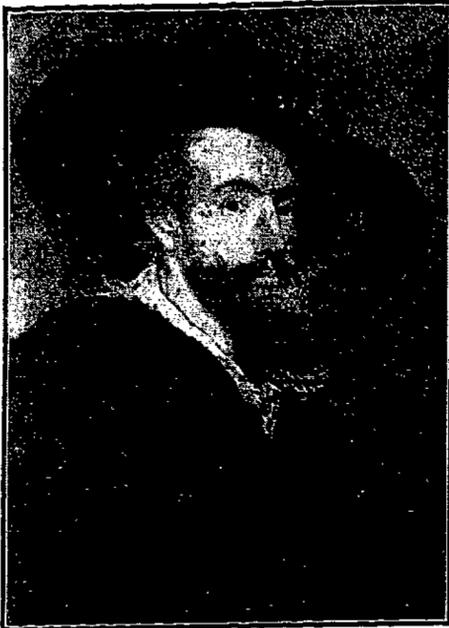
Die zweiten Buchstaben der gefundenen Wörter von oben nach unten und die fünften Buchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben zusammen einen bekannten Spruch. —

#### Auflösungen zu Nr. 36

Kopfsch: Jeller, Keller, Celler, Heller.

Tauschräsel: Burgen — Kuroen.

Allerlei: 1. Fisch — Tisch. 2. Sonne.



Peter Paul Rubens.

### Peter Paul Rubens

Anlässlich der 350. Wiederkehr des Geburtstags (28. Juni) von Peter Paul Rubens hat die Stadt Siegen — die Geburtsstadt des Künstlers — eine Gedächtnisausstellung eröffnet. Einige der dort gezeigten Werke geben wir hier im Bilde wieder.

Wir haben seinerzeit im Feuilleton der „Volksstimme“ einen Gedenkartikel veröffentlicht, in dem schon das Wesentliche über Rubens als Künstler gesagt worden war. Jedoch auch als Mensch ist der Maler eine interessante Erscheinung; sein Lebensweg hat ihn auf den höchsten Gipfel geführt: er war als Diplomat und Staatsmann gleich hoch angesehen wie als Künstler. Nach seinem Aufenthalt und Studium in Italien, wo er bei Tizian, Tintoretto und den andern Venezianern gelernt hatte, nach einer Tätigkeit als Hofmaler beim Herzog von Mantua, nach seinen Reisen in Oesterreich und Spanien kam er 1608 nach Antwerpen zurück. 1622 berief ihn Maria de Medici nach Paris, wo er die Wandbilder im Luxembourg-Palast malte. Schon 1625 — zwischen seiner Beschäftigung mit dem Auftrag für den Luxembourg-Palast — wurde er als politischer Agent in den Diensten der Erzherzogin Isabella zu Friedensverhandlungen verwendet. 1628 sandte ihn die Erzherzogin in gleicher Absicht nach Spanien. Er wurde dort vom König geädelt und mit ehrenvollen Aufträgen in Madrid ausgezeichnet. Auch am Zustandekommen des Friedens 1650 war er durch seine Verhandlungen am Londoner Hof entscheidend beteiligt. Noch zu weiteren Staatsge-



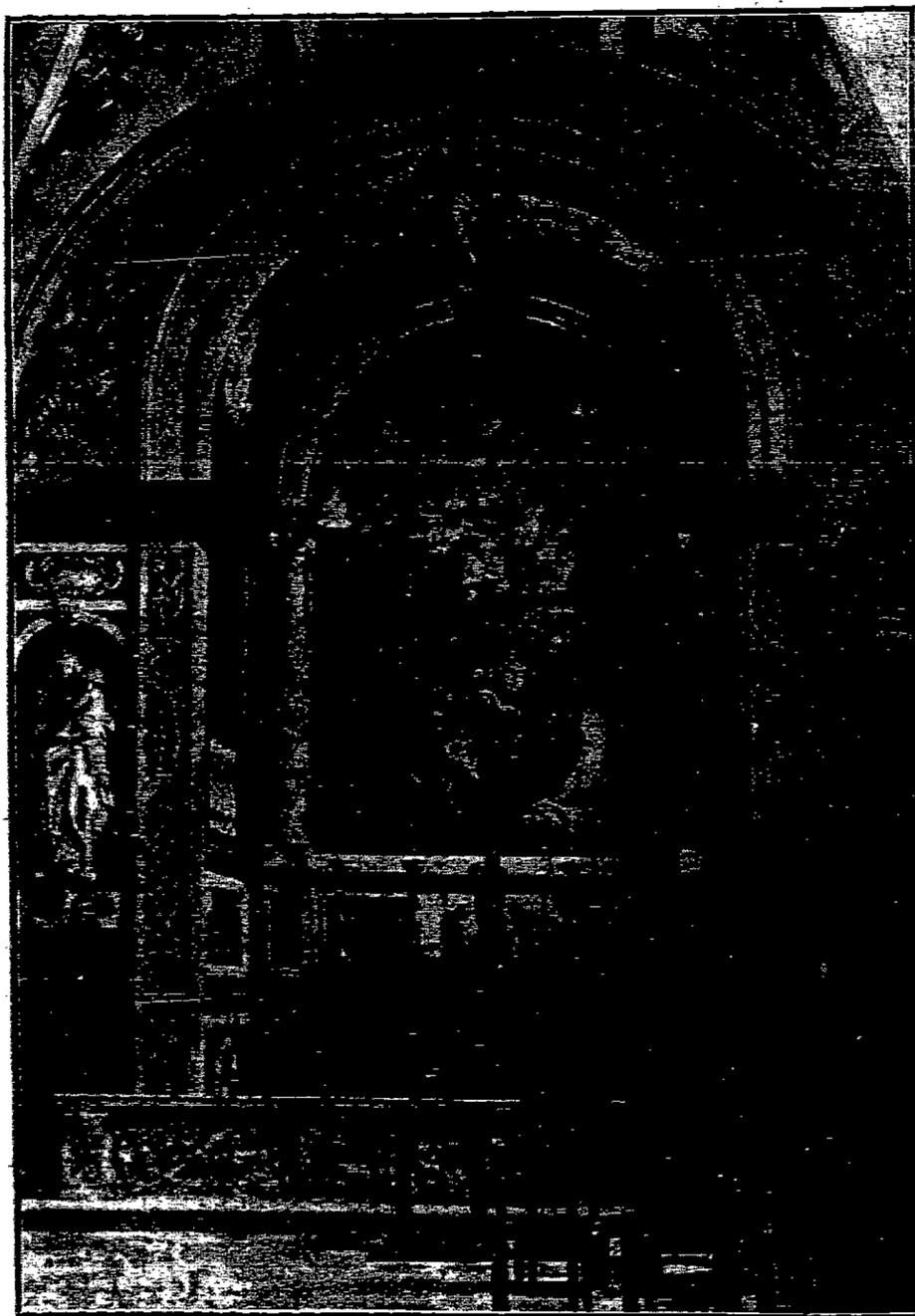
Die Kreuzabnahme, — eins der hervorragendsten Werke Peter Paul Rubens'.

schäften wurde er gebraucht, bis er sich 1650 zum zweitenmal vermählte mit Helene Fourment, die ihm zu fast allen mythologischen Bildern Modell gestanden hat.

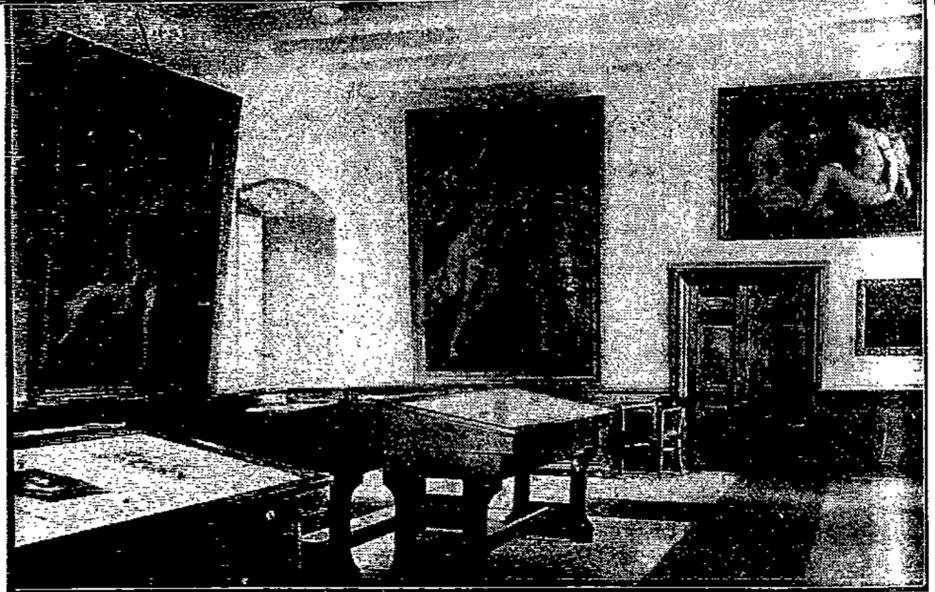
Etwa 3000 Bilder werden ihm zugeschrieben, obwohl die spätere vielfach Arbeiten seiner Schüler waren, die von ihm nur überholt wurden und den letzten Schliff bekamen. Neben religiösen und mythologischen Gegenständen hat er auch Landschaften gemalt und sogar Genrebilder (die bekannte „Bauernkirmes“ und einige Schäferstückchen). Als Kupferstecher, Holzschneider und Radierer hat er vielerlei gearbeitet und gelehrt, ja sogar die Architektur wurde von ihm richtunggebend beeinflusst durch die Herausgabe der „Palazzi antichi di Genova“ (ein Kupferstichwerk) und durch die Pläne zu der berühmten St.-Borromäus-Kirche in Antwerpen, von der hier ein Bild gezeigt wird.

Rubens starb nach längerem Leiden als 50-jähriger Mann am 30. Mai 1640 an der Gicht. Wie seine Kunst war auch sein Leben üppig, genau, reich, schmelgerisch. Von klein auf war er den Umgang mit der reichen, prachtliebenden Adelsgesellschaft gewohnt, da er in seiner Knabenzeit Pagen war. Die sehr kunstfreundliche Epoche kam ihm entgegen: im 17. Jahrhundert waren die Künstler hochgeachtet und von den Fürsten umworben. Da Rubens auch ein kluger und gelehrter Mann war, gewann er um so leichter Achtung und Bewunderung der Mäzene, so daß er für seine Person die Schwelgerei des Absolutismus nicht empfand und auch kaum Gelegenheit hatte zu erkennen, daß die stichtische Prachtentfaltung, die Hochblüte der Kunst und das Wohlergehen der Adelsfamilien auf Kosten des Volkes gingen. So kam es, daß er — wenn er sich wirklich einmal mit dem Volke als Maler beschäftigte — an ihm nur das heitere, kraftvolle, sinnenderbe Gesicht sah. In seiner „Bauernkirmes“ schildert er das Volk beim Prassen und Tanzen; immer sah er nur das Vitale, Bunte, Heppige. Seiner Kunst kam natürlich der Blick für Sinnliches und Fleischliches sehr zustatten, und die Leuchtkraft seiner Farben, die schwellende Plastik seiner Linien sind auch nie wieder erreicht worden.

Interessant an der Siegener Ausstellung ist noch der Umstand, daß sie in demselben Schlosse stattfindet, wo der Vater Rubens', der Schöpfer Dr. Johann Rubens verhaftet wurde, weil er zu der Prinzessin Anna von Sachsen, der Gemahlin Wilhelms von Oranien in „sträflichen“ Beziehungen gestanden hatte. Der Vater wurde 2 Jahre lang gefangen gehalten und dann auf Lebensdauer nach Siegen verbannt. In der Nähe des Schlosses muß auch das Geburtshaus des großen Malers gestanden haben. Nach des Vaters Tode führte ihn das Schicksal mit seiner Mutter über Köln nach Antwerpen, wo er sich nach seiner Pagenzeit der Malerei widmete und wo er dann der große, berühmte, verehrte, vom spanischen König geädelt, vom englischen zum Ritter geschlagene Weltmann wurde.



Innenansicht der berühmten St.-Borromäus-Kirche in Antwerpen, nach Plänen von Rubens erbaut.



Aus der Rubens-Ausstellung der Stadt Siegen.

### Aus Senmes Apokryphen

Leben heißt wirken und vernünftig wirken. Nach unster Weise heißt es aber leiden und unvernünftig leiden.

\*

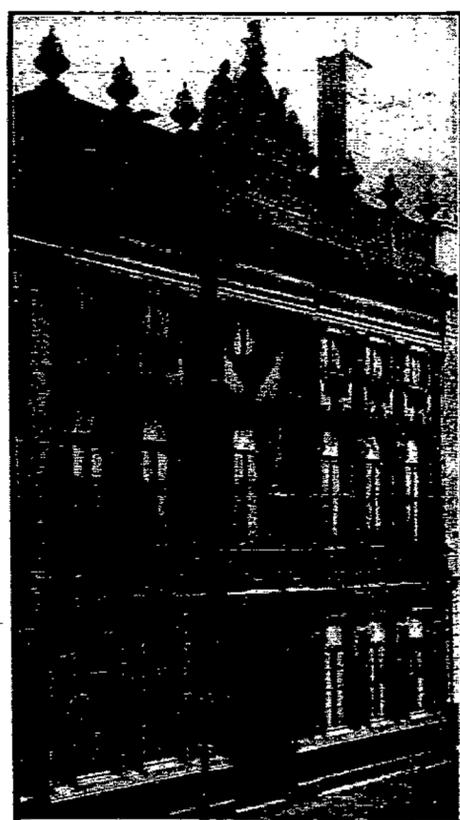
Wodurch die größte Nationalkraft zu dem wohlthätigsten Nationalwerk gewonnen wird, das ist die einzig gute Konstitution. Dieses ist nur möglich durch Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit; diese drei sind eins.

\*

Die emige Grundlage alles Rechts ist die Gleichheit, sobald sie verletzt wird, entsteht Verwirrung, und das Ende ist sinnlose Sklaverei.

\*

Und wenn Freiheit und Gerechtigkeit nichts als eine schöne Morgenröte wären, so will ich lieber mit der Morgenröte sterben, als den glühenden, ehernen Himmel der blinden Despotie über meinen Schwaben brennen lassen.



Rubenshaus in Antwerpen.

Im Grunde aber sind wir alle kollektive Wesen. Wir mögen uns stellen, wie wir wollen. Denn wir wenig haben und sind wir, das wir im reifsten Sinne unser Eigentum nennen! Wir müssen alles empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind. Selbst das größte Genie würde nicht weit kommen, wenn es alles seinem eignen Innern verdanken wollte.

Goethe.